



Arbeitsmarktservice  
Kärnten

Andreas Riesenfelder

# Evaluierung der arbeitsmarktpolitischen Förder- maßnahmen des AMS Kärnten

Endbericht



L&R SOZIALFORSCHUNG

Lechner, Reiter und Riesenfelder Sozialforschung OEG  
A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1  
Tel: +43 (1) 595 40 40 - 0  
Fax: +43 (1) 595 40 40 - 9  
E-mail: [office@lrsocialresearch.at](mailto:office@lrsocialresearch.at)  
<http://www.lrsocialresearch.at>

# IMPRESSUM

VerfasserInnen:

Dieser Endbericht wurde von L&R Sozialforschung  
im Auftrag des Arbeitsmarktservice Kärnten erstellt

Medieninhaber und Herausgeber:

Arbeitsmarktservice Kärnten

Landesgeschäftsstelle

A-9020 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 42

Tel: (0463) 3831

Klagenfurt, Juli 2010



L&R SOZIALFORSCHUNG

Lechner, Reiter und Riesenfelder Sozialforschung OEG

A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1

Tel: +43 (1) 595 40 40 - 0

Fax: +43 (1) 595 40 40 - 9

E-mail: [office@lrsocialresearch.at](mailto:office@lrsocialresearch.at)

<http://www.lrsocialresearch.at>

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Überblick Förderstrukturen Kärnten</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Förderdauer der Maßnahmen</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Maßnahmenkombinationen</b>	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>Einkommensverläufe der Geförderten</b>	<b>7</b>
<b>5</b>	<b>Erwerbseffekte der Förderangebote</b>	<b>9</b>
5.1	Erwerbslage im Jahr nach Maßnahmenende	9
5.2	Erwerbslage in den drei Monaten nach Maßnahmenende	11
5.3	Erwerbsposition an Stichtagen nach Teilnahme an einer Maßnahme gegenüber zuvor	12
5.4	Erwerbseffekte anhand des Erfolgsindikators „Durchgehende Beschäftigung im Nachbeobachtungszeitraum“	15
5.5	Erwerbsintegration nach Teilnahme an einer Maßnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum	16
5.6	Vergleich der Erwerbseffekte nach Förderjahren	21
<b>6</b>	<b>Detailanalysen für einzelne Angebotsformen</b>	<b>24</b>
6.1	Berufsorientierung	24
6.2	Aus- und Weiterbildung	25
6.3	Aktivierungsangebote	27
6.4	Trainingsmaßnahmen	27
6.5	Kurskostenförderungen	28
6.6	Arbeitsstiftungen	29
6.7	Betriebliche Eingliederungsbeihilfen	31
6.8	Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor	32
6.9	Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor	34
6.10	Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte	35
6.11	Sozialökonomische Betriebe	38
<b>7</b>	<b>Analysen für FiT-codierte Maßnahmen</b>	<b>41</b>
<b>8</b>	<b>Netto-Maßnahmeneffekte auf Basis von Kontrollgruppenanalysen</b>	<b>42</b>
<b>9</b>	<b>Resümee der Maßnahmenevaluierung Kärnten</b>	<b>49</b>
<b>10</b>	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>54</b>
<b>11</b>	<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>55</b>
<b>12</b>	<b>Tabellenanhang</b>	<b>68</b>
12.1	Arbeitsmarktindikatoren	68
12.2	Strukturen	70

12.3	Förderdauer	95
12.4	Strukturen FiT-Codierung	102
12.5	Einkommensverläufe	105
12.6	Förderkombinationen	109
12.7	Erwerbskarrieren - Zeitanteile	125
12.8	Erwerbskarrieren – Überwiegender Status	130
12.9	Erwerbskarrieren – Stichtagsstati	132
12.10	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme	134
12.11	Erwerbskarrieren – Dauer durchgehender Beschäftigung	193
12.12	Detailanalysen Arbeitsstiftungen	194
12.13	Detailanalysen Beschäftigungsprojekte	199
12.14	Detailanalysen Sozialökonomische Betriebe	201
12.15	Detailanalysen FiT-Codierung	206
12.16	Detailanalysen Berufsorientierungen	207
12.17	Detailanalysen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen	212
12.18	Detailanalysen Förderdauer	219
12.19	Detailanalysen Kontrollgruppenvergleich	233

# 1 Überblick Förderstrukturen Kärnten

Ein Überblick über die Abgänge aus Förderungen in Kärnten der letzten Jahre belegt einen deutlichen Anstieg zwischen 2003 und 2006 (siehe Tabelle 14). Waren 2003 noch unter 15.000 Förderfälle zu verzeichnen, so belief sich das Förderaufkommen im Jahr 2004 auf über 15.300, im Jahr 2005 auf über 18.400 und im Jahr 2006 auf mehr als 21.100 Förderfälle. Dies korrespondiert mit der steigenden Zahl von Arbeitsuchenden ab dem Jahr 2000; im Jahr 2005 war der vorläufige Höchststand mit 17.640 Personen erreicht (siehe Tabelle 8). Bei Berücksichtigung, dass in dieser Studie das Förderende als zeitliches Abgrenzungskriterium verwendet wird, kann somit von einer gewissen Entsprechung zwischen Förderzahlen und dem Bestand an Arbeitsuchenden ausgegangen werden. Das Jahr 2007 ist im Hinblick auf die Förderzahlen wieder von einem geringen Rückgang geprägt. Dieser setzt sich auch 2008 fort und kann ähnlich in Relation zum Bestand der Arbeitsuchenden gesetzt werden.

Den weitaus größten Anteil an den Förderungen nehmen im Jahr 2007 Aus- und Weiterbildungsangebote mit rund 51% bzw. 9.164 Förderfällen ein (siehe Tabelle 7 und Tabelle 14). Diese Angebotsform wurde seit 2003 deutlich ausgeweitet. Ganz im Gegensatz hierzu sind Berufsorientierungen und Aktivierungsangebote durch deutliche Rückgänge zu charakterisieren. Waren im Jahr 2003 etwas mehr als 2.600 Berufsorientierungen und etwas mehr als 1.402 Aktivierungen beendet worden, so traf dies im Jahr 2007 auf lediglich knapp 1.400 Berufsorientierungen und nur mehr knapp 300 Aktivierungen zu. Dies lässt den Schluss zu, dass Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in den letzten Jahren zusehends Anteile von Berufsorientierungen und Aktivierungen aufgegriffen haben und somit ihr Angebotspektrum verbreitert haben.

Einen weiteren wichtigen Stellenwert am Fördergeschehen in Kärnten nehmen Eingliederungsbeihilfen ein. Knapp 30% aller Förderangebote im Jahr 2007 entsprechen diesem Typ, davon entfällt der Großteil (20%) auf die BEB (Betriebliche Eingliederungsbeihilfe), rund 5% auf Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (GEBÖ) und rund 4% auf Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor (GEBV). In den letzten Jahren sind die Förderzahlen im Bereich der BEB und der GEBV relativ konstant geblieben, die GEBÖ hingegen hat (allerdings von einem geringen Niveau ausgehend) deutlich zugelegt.

Ein Regionenvergleich des Jahres 2007 belegt, dass im Bezirk Klagenfurt mit 5.570 Abgängen die meisten Maßnahmen umgesetzt wurden, gefolgt vom Bezirk Villach mit 4.298 Abgängen (siehe Tabelle 16). Relativ kleine Förderkontingente entfallen auf die Bezirke Hermagor (376 Abgänge) und Feldkirchen (696 Abgänge). Spittal/Drau, St. Veit/Glan, Völkermarkt und Wolfsberg sind im Mittelfeld zu positionieren mit Förderzahlen zwischen 1.232 Fällen und 2.312 Fällen.

Werden diese Fördervolumen in Relation zur regionalen Arbeitslosigkeit gesetzt, so ergeben sich relativ unterschiedliche Förderquoten. Am oberen Ende der Skala ist den Auswertungen zufolge Wolfsberg zu positionieren. Hier ist die Zahl der Abgänge im Jahr 2007 mit 2.089 Förderfällen deutlich höher als die Zahl der durchschnittlich vorgemerkten Arbeitslosen von 1.397 (siehe Tabelle 13). Dementsprechend beläuft sich die Förderquote auf 1,50.

An zweiter Stelle ist die Region Klagenfurt mit einer Förderquote von 1,38 zu reihen. Am unteren Ende der Skala rangiert die Region Spittal/Drau mit einer Förderquote von 0,79. Da auf diese Region auch gleichzeitig die höchste regionale Arbeitslosenquote von 9,3 entfällt (siehe Tabelle 11), wäre eine Anhebung der Förderkontingente für diese Region zu prüfen.

Ebenfalls deutlich unterdurchschnittlich fällt die Förderquote der Region Feldkirchen aus mit einem Wert von 0,89. Hier ist allerdings nur eine leicht überdurchschnittliche Arbeitslosenquote (6,7 vs. 6,7) gemeldet.

Im Bezirk Klagenfurt waren im Jahr 2007 überdurchschnittlich viele Abgänge aus Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben zu verzeichnen, der Bezirk Villach hatte demgegenüber häufiger als andere Bezirke Abgänge aus Aktivierungsmaßnahmen und Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen aufzuweisen (siehe Tabelle 17). Feldkirchen und Wolfsberg stachen durch überdurchschnittlich viele Abgänge aus Arbeitsstiftungen heraus. Im Bezirk Hermagor waren ähnlich wie in Villach und Völkermarkt überdurchschnittlich viele Abgänge aus Aktivierungsmaßnahmen gegeben, Der Bezirk Spittal/Drau fiel demgegenüber durch überdurchschnittlich viele Abgänge aus Berufsorientierungsmaßnahmen auf. Die Bezirke St. Veit/Glan und Völkermarkt hatten überdurchschnittlich viele Abgänge aus Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor aufzuweisen.

## 2 Förderdauer der Maßnahmen

Eine Betrachtung der Förderdauer während der letzten Jahre weist je nach Angebotsform auf unterschiedliche Tendenzen und Entwicklungen hin. Erwartungsgemäß ist die Bandbreite relativ hoch und reicht von vorzugsweise kürzeren Angeboten, wie etwa Aktivierungen, bis hin zu in der Regel langfristig ausgerichteten Angeboten, wie etwa Arbeitsstiftungen, Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten oder Sozialökonomischen Betrieben.

So sind unter den **Aktivierungsmaßnahmen** längerfristige Teilnahmen mit mehr als 6 Monaten Dauer kaum der Fall. Hier sind zudem in den letzten Jahren deutlich sinkende Anteile zu verzeichnen. Waren 2003 noch rund 7% der aktivierenden Angebote längerfristig ausgerichtet, so betrifft dies aktuell im Jahr 2007 lediglich rund 2% (siehe Tabelle 52).

In eine ähnliche Richtung gehen **Berufsorientierungsmaßnahmen**. Von diesen beanspruchten im Jahr 2007 lediglich rund 2% einen längeren Förderzeitraum mit mehr als 6 Monaten Dauer. Die Tendenz ist hier seit 2003/2004 deutlich sinkend. **Kurskostenförderungen** haben bereits etwas höhere Anteile an längerfristigen Angeboten, waren doch im Jahr 2007 immerhin 4% einem Förderzeitraum mit mehr als 6 Monaten Dauer zuzuordnen. **Aus- und Weiterbildungsangebote** wiederum haben mit rund 7% an längerfristigen Kursen eine deutlich größere Bandbreite zu verzeichnen.

Unter den Eingliederungsbeihilfen sticht die **Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor** durch eine etwas längerfristige Ausrichtung hervor. So wurden hier immerhin rund 26% der Beihilfen 6 Monate und länger gewährt. Demgegenüber haben die **Betriebliche Eingliederungsbeihilfe** mit rund 15% Anteil und die **Eingliederungsbeihilfe im Dritten Sektor** mit rund 16% Anteil eine etwas geringere durchschnittliche Laufzeit.

Von eher langen Laufzeiten sind **Arbeitsstiftungen**, **Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte** und Teilnahmen an **Sozialökonomischen Betrieben** geprägt. Im Falle der Arbeitsstiftungen dauerten rund 68% der Teilnahmen 6 Monate und länger, im Falle der Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte rund 66% und im Falle der Sozialökonomischen Betriebe rund 52%.

Bei detaillierterer Betrachtung der Förderdauer taucht eine Reihe von Zusammenhängen auf, welche im Hinblick auf Optimierungspotenziale zu diskutieren wäre. Wir greifen drei Aspekte heraus, und zwar das Geschlecht, das Alter und den Status der Langzeitbeschäftigungslosigkeit:

- Im Falle von Kurskostenförderungen können ältere Geförderte seltener als andere Altersgruppen längere Teilnahmen vorweisen. Zum Vergleich: Von den Älteren wurden 3% für die Dauer von 180 Tagen und mehr gefördert, von den Personen im oberen Haupterwerbsalter hingegen 5% (siehe Tabelle 57).
- Im Falle einer Teilnahme an Arbeitsstiftungen werden Männer deutlich länger als Frauen gefördert. So entfallen bei Männern längere Maßnahmen auf 71% der Fälle, bei Frauen auf 61% (siehe Tabelle 58).
- Bei Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen, Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Bereich und Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor haben langzeitbeschäftigungslose Personen deutlich seltener längere Maßnahmenteilnahmen zu verzeichnen (siehe Tabelle 59 bis Tabelle 61). Selbiges gilt für Teilnahmen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben (siehe Tabelle 62 und Tabelle 63).

### 3 Maßnahmenkombinationen

Im Hinblick auf die Kombination mit anderen Maßnahmen wurde für jede einzelne angewendete Maßnahme untersucht, inwiefern andere Maßnahmen vorhergehend angewendet wurden. Als Grenze wurden maximal 365 Tage Vorbeobachtungszeitraum definiert<sup>1</sup>.

Insgesamt – d.h. für alle Maßnahmenabgänge des Jahres 2007 – wird ersichtlich, dass rund 47% der Maßnahmen keine Vormassnahmen aufweisen (siehe Tabelle 82). Bei weiteren 29% der beobachteten Maßnahmen kann eine Maßnahme zuvor nachgewiesen werden, bei weiteren 15% zwei Maßnahmen und bei weiteren 10% drei und mehr Maßnahmen. Diese Struktur verteilt sich allerdings höchst unterschiedlich in Abhängigkeit von der betrachteten Maßnahme.

Den Längsschnittdaten zufolge zeichnen sich Arbeitsstiftungen, Berufsorientierungsmaßnahmen und Kurskostenförderungen durch eine vergleichsweise seltene Kombination mit einer anderen Maßnahme zuvor aus (siehe Tabelle 82). So sind lediglich 27% der Arbeitsstiftungen, 33% der Berufsorientierungsmaßnahmen und 46% der Kurskostenförderungen in Kombination mit einer vorhergehenden Maßnahmenteilnahme gefördert worden. Auf der anderen Seite zeichnen sich GEBÖ und SÖB, sowie GEBV und GBP durch vergleichsweise viele Vormassnahmen aus. Im Falle der GEBÖ konnte bei immerhin 79% der Förderungen eine Vormassnahme nachgewiesen werden, bei SÖB-Teilnahmen bei 78%. Etwas geringer, aber dennoch überdurchschnittlich hoch fiel der Anteil von Förderungen mit Vormassnahmen bei der GEBV mit rund 24%, bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten mit 66% Anteil. Im Mittelfeld sind Aus- und Weiterbildungen mit 40% Anteil an Vormassnahmen, Aktivierungen mit 54% Anteil und die Betriebliche Eingliederungsbeihilfe mit 63% Vormassnahmen zu reihen.

---

<sup>1</sup> Es werden somit jene Maßnahmen als Vorkombination gezählt, deren Maßnahmenende innerhalb von 365 Tagen vor Beginn der aktuellen Maßnahme liegt.

**Tabelle 1: Übersicht Maßnahmenabgänge 2007 nach der Häufigkeit des Auftretens einer Kombination mit Vormaßnahmen**

	Auftreten einer Kombination mit Vormaßnahmen		
	vergleichsweise selten	durchschnittlich	vergleichsweise häufig
Berufsorientierung (BO)	✓		
Aus- und Weiterbildung (AWB)		✓	
Aktivierung (AKT)		✓	
Kurskostenförderung (KK)	✓		
Arbeitsstiftung (AST)	✓		
Betriebliche Eingliederungsbeihilfe (BEB)		✓	
Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor (GEBÖ)			✓
Eingliederungsbeihilfe im Dritten Sektor (GEBV)			✓
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt (GBP)			✓
Sozialökonomischer Betrieb (SÖB)			✓

Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Welche Instrumente sind es nun, welche als Vormaßnahmen zum Einsatz kommen? Die folgende Auflistung beschreibt dies für Maßnahmen mit durchschnittlichem oder häufigem Auftreten von Vormaßnahmen (siehe Tabelle 82):

- Im Falle der GEBÖ sind zuvor in erster Linie Aus- und Weiterbildungen, gefolgt von Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor und Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen gelagert. So konnte in rund 41% der GEBÖ-Förderfälle eine Aus- und Weiterbildung zuvor nachgewiesen werden, in rund 35% eine GEBÖ zuvor und in rund 11% eine BEB zuvor.
- Im Zusammenhang mit einer gemeinnützigen Eingliederungsbeihilfe im Dritten Sektor (GEBV) sind vor allem drei Förderarten als Vormaßnahme erwähnenswert: Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, wiederum GEBV-Maßnahmen und Berufsorientierungskurse. Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen stehen hier wie bei der GEBÖ an erster Stelle, ist doch in 52% der GEBV-Fälle zuvor eine Aus- und Weiterbildung zum Zuge gekommen. In 16% der GEBV-Förderfälle ist ebenfalls eine GEBV zur Anwendung gekommen, in rund 11% eine Berufsorientierung.
- Im Falle der Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte (GBP) weisen die Analysen auf eine breite Palette an Vormaßnahmen hin: An erster Stelle sind wiederum Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu reihen (39%), gefolgt mit einigem Abstand von Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor (14%), Berufsorientierungen (12%), Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen (10%), Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (12%) und wiederum Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (9%).
- Im Falle der Sozialökonomischen Betriebe ist den Analysen zufolge ebenfalls von einer breiten Palette an Vormaßnahmen auszugehen. An erster Stelle sind auch hier Aus- und Weiterbildungsangebote mit rund 48% Anteil zu reihen. Ähnlich wie zuvor folgen mit größerem Abstand Sozialökonomische Betriebe mit Berufsorientierungen als Vormaßnahme (14%), mit betrieblichen Eingliederungsbeihilfen als Vormaßnahme (12%), mit Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor (11%) und Kurskostenförderungen (11%) als Vormaßnahme.
- Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sind, was die Evidenz von Vormaßnahmen betrifft, durch zwei Aspekte zu charakterisieren: Bei immerhin 37% der Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen findet sich zuvor ebenfalls eine Maßnahme dieses Typs; an zweiter



Stelle mit größerem Abstand findet sich die Kombination mit einer vorhergehenden Berufsorientierung. Dies ist bei 10% der Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen der Fall.

- Aktivierungen sind durch drei Förderkombinationen zu charakterisieren. Die am häufigsten anzutreffende Kombination ist jene mit einer vorhergehenden Aus- und Weiterbildung; dies ist bei 34% der Aktivierungen der Fall. Mit deutlichem Abstand folgt die Kombination einer Aktivierung mit einer zuvor absolvierten Berufsorientierung (9%), oder einer Betrieblichen Eingliederungsbeihilfe (9%).
- Die Betriebliche Eingliederungsbeihilfe kann durch vier Förderkombinationen beschrieben werden: Am relativ häufigsten tauchen als Vormaßnahmen Aus- und Weiterbildungen auf (40%), gefolgt von wiederum einer betrieblichen Eingliederungsbeihilfe als Vormaßnahme (18%). Weiters sind Berufsorientierungen (7%) und Kurskostenförderungen (7%) zu erwähnen.

Zu diskutieren wären jene Fälle im Hinblick auf die Sinnhaftigkeit von Ketten, bei denen gleiche Angebotsformen wiederholt zur Anwendung kommen. Diese Frage stellt sich vor allem bei Berufsorientierungen und Aktivierungen, bei anderen Angebotsformen könnten Ketten durchaus eine Abfolge einzelner modularer Bestandteile darstellen und daher dürfte auch anhand der vorliegenden Daten keine weiterführende Analyse für diese Angebotsformen Sinn machen.

Im Falle der Berufsorientierungen und Aktivierungsangebote kann nachgewiesen werden, dass in immerhin rund 9% aller Förderfälle zuvor bereits eine Berufsorientierung absolviert wurde, in weiteren 0,8% der Fälle wurden sogar zwei oder mehrere Vormaßnahmen gezählt (siehe Tabelle 90). Hier wäre zu überlegen, ob ein Potenzial für Einsparungen vorhanden ist.

Etwas seltener treten Ketten dieser Art bei Aktivierungen auf. So war bei rund 4% der Förderfälle bereits zuvor eine Aktivierung verzeichnet. Auch hier wäre das Optimierungspotenzial zu prüfen.

## **4 Einkommensverläufe der Geförderten**

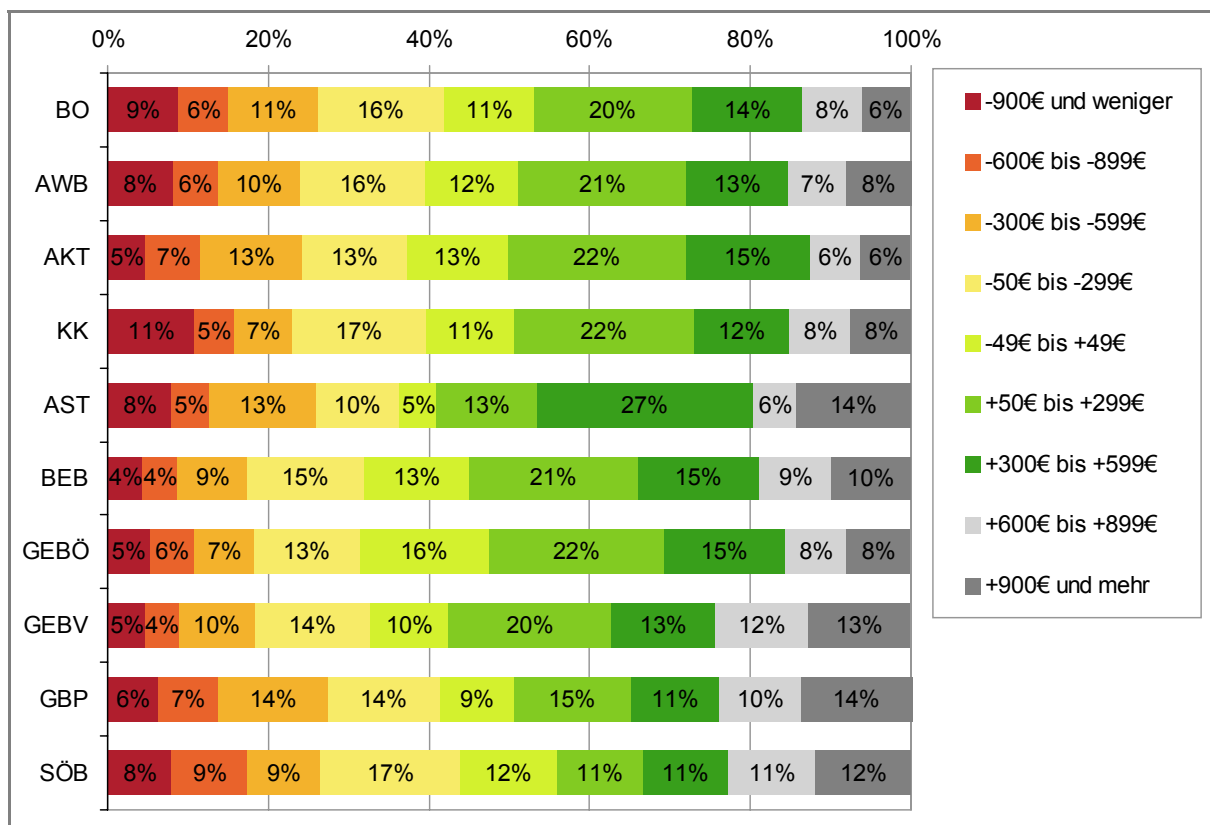
Die Einkommensentwicklung der Geförderten (Abgänge 2007) wurde anhand von zwei Zeitmodellen untersucht: So wurde einerseits eine Stichtagsanalyse für den jeweils 92. Tag vor Beginn bzw. nach Ende der Maßnahmenteilnahme durchgeführt und auch allfällige Veränderungen berechnet. Die Ergebnisse dieser Analyse finden sich in Tabelle 68 bis Tabelle 72. Erwartungsgemäß fällt allerdings - wie dies typisch für Stichtagsanalysen ist - die Quote derjenigen Fälle relativ gering aus, bei welchen zu diesem Stichtag ein Erwerbseinkommen vorliegt. So kann etwa nur bei rund 28% der TeilnehmerInnen an Aus- und Weiterbildungsangeboten für den Stichtag vor Beginn der Maßnahmenteilnahme und nur bei rund 48% der TeilnehmerInnen an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für den Stichtag nach Ende der Teilnahme eine Aussage zum Einkommen getroffen werden (siehe hierzu Tabelle 69).

Aus diesem Grunde wurde alternativ die Einkommensentwicklung auf Basis eines Längsschnittdatenprinzips anhand von einjährigen Beobachtungsfenstern vor Beginn bzw. nach Ende der Teilnahme an dem Förderangebot betrachtet. Bei diesem Design können flächendeckende Aussagen getroffen werden, sind doch etwa beispielsweise bei rund 72% der TeilnehmerInnen an Aus- und Weiterbildungen für den Vorbeobachtungszeitraum und bei rund 79% dieser TeilnehmerInnen für den Nachbeobachtungszeitraum Einkommensangaben verfügbar (siehe Tabelle 77).

Wird nur der Nachbeobachtungszeitraum beurteilt, so stechen TeilnehmerInnen an Arbeitsstiftungen deutlich hervor, haben von diesen doch rund 61% der erwerbsaktiven Personen mehr als durchschnittlich 2.000€ an Bruttolöhnen zur Verfügung (siehe Tabelle 73). Mit deutlichem Abstand folgen Kurskosten-Geförderte (24%). Besonders gering ist der entsprechende Anteil nach Teilnahmen an Berufsorientierungen (6%) und Sozialökonomischen Betrieben (7%). Im ersten Fall ist dieser Trend durch den hohen Anteil Jugendlicher zu erklären.

Für jene, welche sowohl im Vor- als auch im Nachbeobachtungszeitraum ein Einkommen vorweisen können, sind auch Einkommensverläufe berechenbar (siehe Tabelle 76 und Abbildung 1). Deutlich heraus stechen bei dieser Betrachtung die Arbeitsstiftungen, ist hier doch bei immerhin rund 47% jener Geförderten mit Erwerbseinkommen im Vor- und Nachbeobachtungszeitraum ein Einkommenszuwachs von 300€ und mehr sichtbar. Ebenfalls überdurchschnittlich fällt der entsprechende Anteil bei im Rahmen der GEBV geförderten Personen mit rund 37% aus. Deutlich geringere Einkommenszuwächse entfallen hingegen auf Berufsorientierungen, Aus- und Weiterbildungen, Aktivierungen und Kurskostenförderungen. Bei diesen beläuft sich der Anteil von Personen mit Einkommenszuwachs von 300€ und mehr auf 27% bis 28%.

**Abbildung 1: Einkommensverläufe der Geförderten (Fenster 1 Jahr vor Beginn und 1 Jahr nach Ende der Teilnahme); Abgänge 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

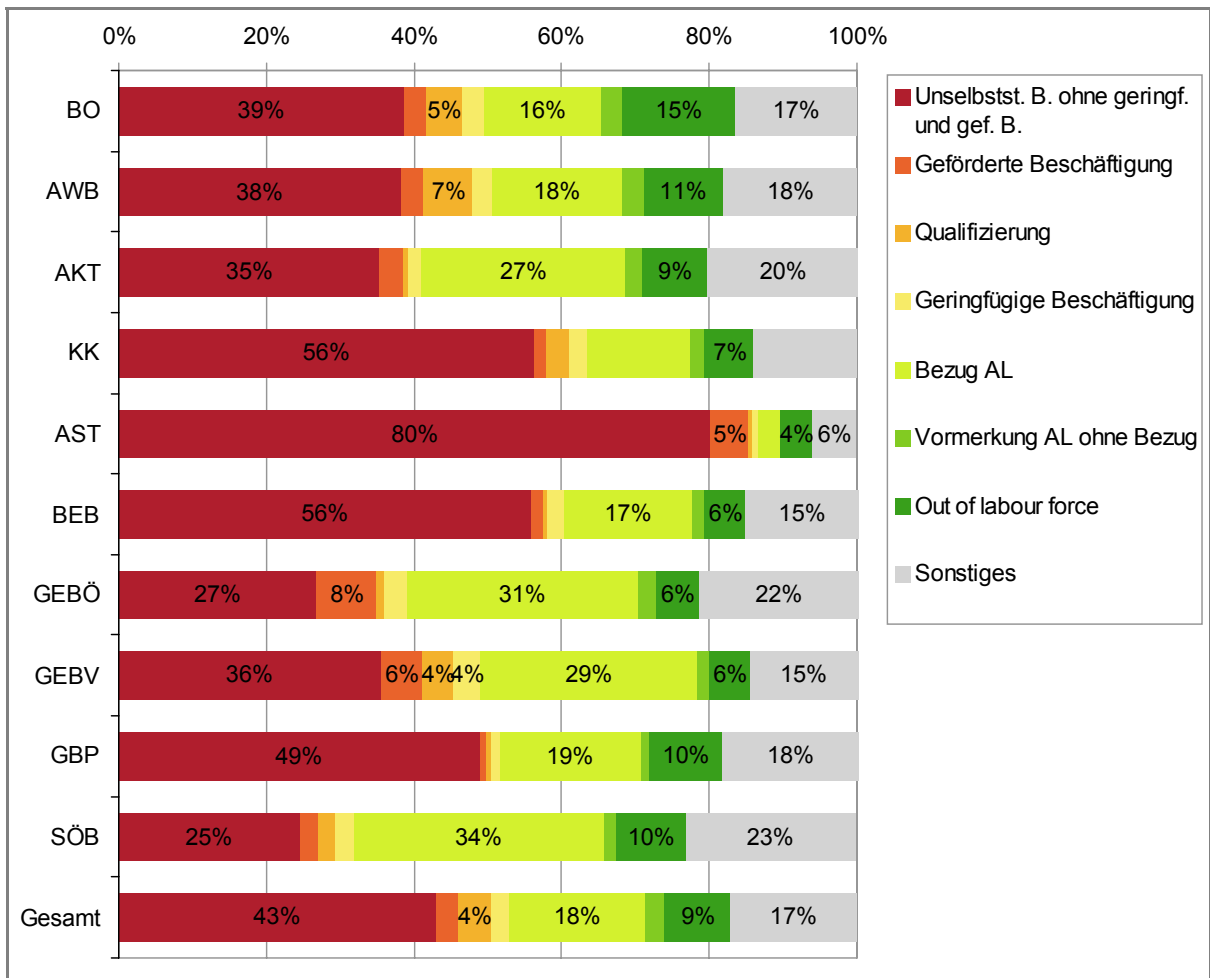
## 5 Erwerbseffekte der Förderangebote

### 5.1 Erwerbslage im Jahr nach Maßnahmenende

Ein erster Schritt zur Maßnahmenbewertung auf Basis der Erwerbskarrieren besteht in der Betrachtung der Nachkarriere. Diese kann anhand zweier Zeitfenster (1 Jahr nach Ende der Teilnahme und 3 Monate nach Ende der Teilnahme) und zweier Stichtage (am 92. Tag nach Ende der Teilnahme und am 365. Tag nach Ende der Teilnahme) klassifiziert werden. Zunächst soll anhand des einjährigen Zeitfensters eine typisierende Übersicht über die überwiegende Erwerbslage bzw. den überwiegenden Status in diesem Zeitraum gegeben werden. Abbildung 2 und Tabelle 98 stellen die Ergebnisse für alle Förderabgänge im Jahr 2007 dar.

Insgesamt, d.h. über alle Kärntner Maßnahmen, sind **43% der geförderten Personen im Jahr nach Ende der Teilnahme überwiegend unselbstständig beschäftigt**, weitere **3% sind gefördert beschäftigt**, weitere **3% geringfügig beschäftigt**. Somit sind knapp 50% aller Förderfälle im langfristigen Nachbeobachtungszeitraum überwiegend beschäftigt. Eine andere größere Gruppe bilden Förderabgänge mit überwiegendem Bezug von Transferleistungen aus der Arbeitslosenversicherung; diese Gruppe hat über alle Maßnahmen hinweg rund 18% Anteil. Weitere 2,5% entfallen auf eine Gruppe, welche überwiegend vorgemerkt, aber dies ohne Bezug von Transferleistungen, ist. Auf die Gruppe „sonstiges“ entfallen rund 17% aller Maßnahmenteilnahmen mit Abgang 2007, hierunter fallen alle Personen mit Erwerbskarrieren, welche mehrere Erwerbslagen im Beobachtungszeitraum aufweisen, so dass kein Status als überwiegend gekennzeichnet werden kann.

**Abbildung 2: Typisierung der überwiegenden Erwerbslage im Jahr nach Ende der Maßnahme (Fenster: 365 Tage Dauer); Maßnahmenende 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Bei Betrachtung der einzelnen Angebotsformen wird ersichtlich, dass in Abhängigkeit vom Instrument sehr unterschiedliche Ergebnisse erzielt wurden. So sind die Abgänge des Jahres 2007 aus Arbeitsstiftungen zu 80% überwiegend der unselbstständigen Beschäftigung<sup>2</sup> zuzurechnen (siehe Abbildung 2). Dies ist der deutlich höchste Gruppenwert; mit einigem Abstand folgen Abgänge aus Kurskostenförderungen (56%) und der betrieblichen Eingliederungsbeihilfe (56%). Abgänge aus diesen drei Angebotsformen sind somit überdurchschnittlich häufig dem Typus „überwiegende Erwerbslage unselbstständig beschäftigt“ zuzuordnen. Dem stehen zwei Angebotsformen mit deutlich unterdurchschnittlicher Beschäftigungswirkung gegenüber: Abgänge aus der Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor sind lediglich zu 27% vorwiegend den unselbstständig Beschäftigten zuzurechnen. Teilweise wird der geringe Erwerbsertrag auch durch vermehrte Einbindung in eine darauf folgende geförderte Beschäftigung wieder wettgemacht (8% Anteil). Im Falle der Abgänge aus Sozialökonomischen Betrieben beläuft sich der Anteil auf lediglich 25%. Wie bereits aufgezeigt wurde, liegen bei diesen beiden Maßnahmenarten überdurchschnittlich häufig auch problematische Vorkarrieren vor (siehe das Kriterium der Langzeitbeschäftigungslosigkeit), sodass die reine

<sup>2</sup> exklusive geringfügiger und geförderter Beschäftigung.

Beobachtung der Nachkarrieren Unschärfen bzw. blinde Flecken aufweist. Aus diesem Grunde wird im folgenden Kapitel die Nachkarriere im Vergleich mit der Vorkarriere dargestellt.

Dennoch soll dieser Betrachtungsansatz noch vervollständigt werden: Im Mittelfeld sind demzufolge Berufsorientierungen, Aus- und Weiterbildungen, Aktivierungen, gemeinnützige Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor und gemeinnützige Beschäftigungsprojekte zu positionieren. Der Anteil von Abgängen mit überwiegender Beschäftigung im Folgezeitraum beläuft sich bei diesen Angebotsformen auf Anteile zwischen 35% und 49%.

**Tabelle 2: Übersicht Maßnahmenabgänge 2007 nach der Zuordnung zum Typ „vorwiegend unselbstständig beschäftigt“**

	Zuordnung zum Typ „unselbstständig beschäftigt ohne geringf. Beschäftigung und ohne gef. Beschäftigung“		
	vergleichsweise selten	durchschnittlich	vergleichsweise häufig
Berufsorientierung (BO)		✓	
Aus- und Weiterbildung (AWB)		✓	
Aktivierung (AKT)		✓	
Kurskostenförderung (KK)			✓
Arbeitsstiftung (AST)			✓
Betriebliche Eingliederungsbeihilfe (BEB)			✓
Gemeinn. Eingliederungsbeih. im öffentlichen Sektor (GEBÖ)	✓		
Gemeinn. Eingliederungsbeih. im Dritten Sektor (GEBV)		✓	
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt (GBP)		✓	
Sozialökonomischer Betrieb (SÖB)	✓		

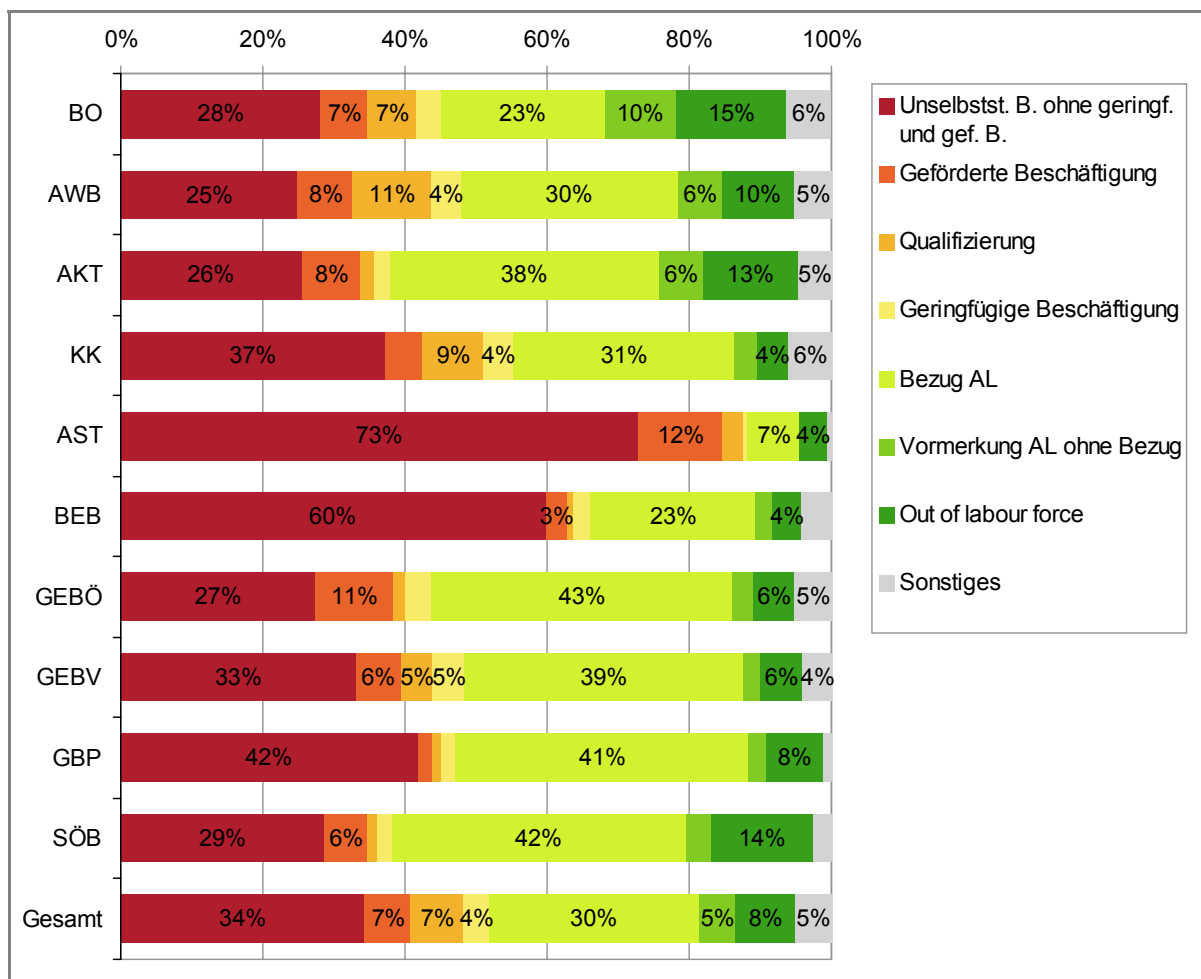
Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

## 5.2 Erwerbslage in den drei Monaten nach Maßnahmenende

Wird ein kurzfristiger Nachbeobachtungszeitraum von drei Monaten nach Abgang aus der Maßnahme gewählt (siehe Tabelle 98 und Abbildung 3), so fällt die Erwerbsnähe deutlich geringer aus als bei der mittelfristigen Betrachtung auf der Basis von Jahresfenstern. Sind im einjährigen Nachbeobachtungszeitraum rund 43% aller TeilnehmerInnen überwiegend beschäftigt, so sinkt der Anteil dieser Gruppe im dreimonatigen Nachbeobachtungszeitraum auf rund 34%. Die Differenz beläuft sich somit auf rund 9 Prozentpunkte. Es ist daher davon auszugehen, dass die volle Erwerbswirkung oftmals erst nach dem Zeitraum von drei Monaten einsetzt.

Dieser Trend fällt bei getrennter Analyse nach der Art des Instruments allerdings deutlich unterschiedlich aus (siehe Tabelle 99). Demnach gilt diese Beobachtung der verzögerten Erwerbswirkung vor allem für Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und Kurskostenförderungen und in etwas schwächerem Maße für Berufsorientierungen und Aktivierungen, somit Angeboten, welche einen inhaltlichen Input leisten bzw. vorwiegend auf Know-How-Transfer fokussieren. Bei Eingliederungsbeihilfen und Sozialökonomischen Betrieben hingegen ist dieser Verzögerungseffekt nicht zu finden.

**Abbildung 3: Typisierung der überwiegenden Erwerbslage nach Ende der Maßnahme (Fenster: drei Monate Dauer); Maßnahmenende 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

### 5.3 Erwerbsposition an Stichtagen nach Teilnahme an einer Maßnahme gegenüber zuvor

Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit anderen Monitoring-Auswertungen wird im Rahmen dieses Kapitels die Erwerbsintegration auch auf Basis von Stichtagen gemessen, wobei für die Nachbeobachtung 92 und 365 Tage nach Abgang aus dem Förderangebot, für die Vorbeobachtung entsprechend 92 und 365 Tage vor Eintritt in das Förderangebot gewählt wurden.<sup>3</sup>

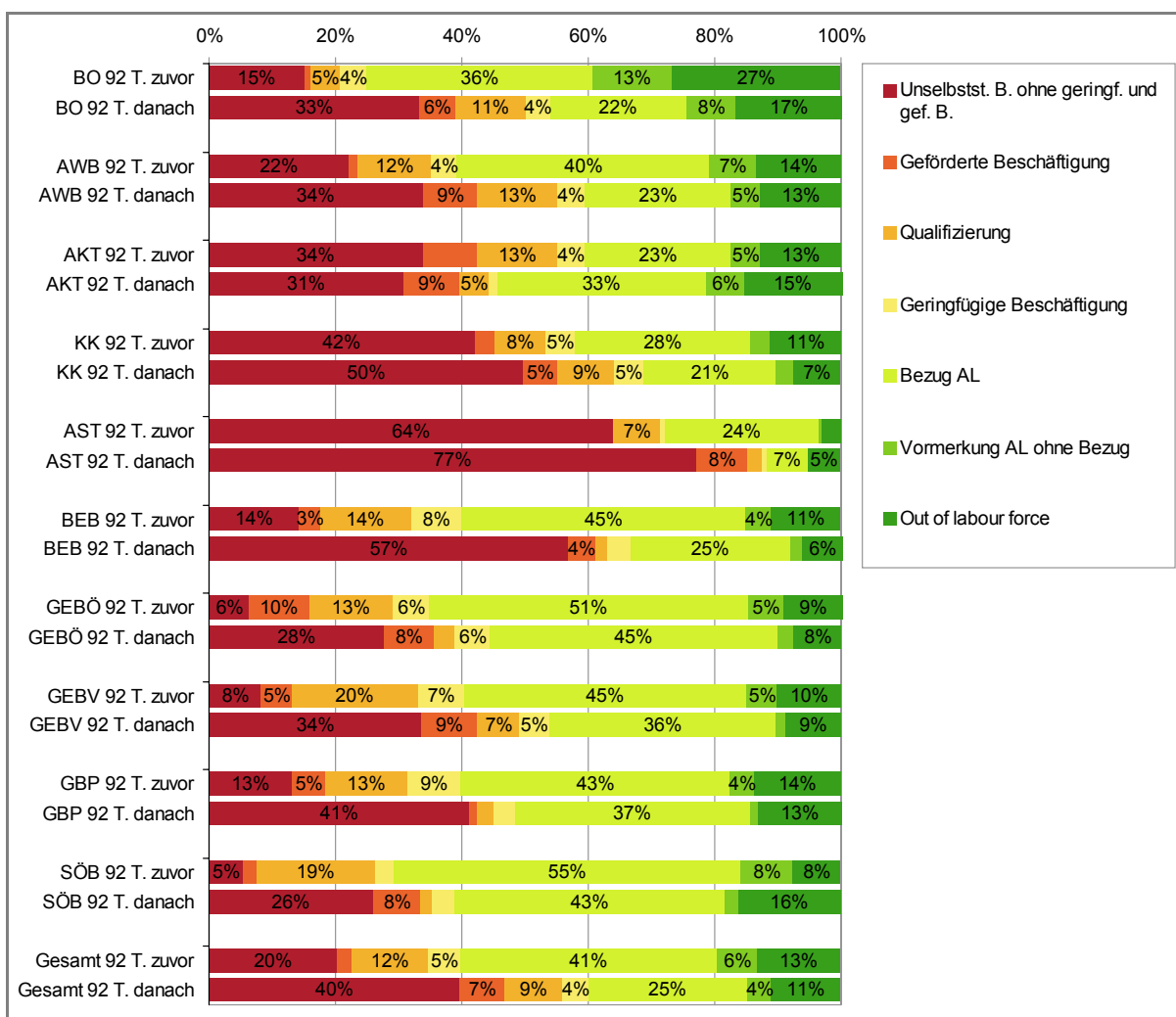
Ähnliches wie es bereits oben im Rahmen der auf Fensterbasis (3 Monate, 12 Monate) beschrieben wurde, zeigt sich auch bei der Betrachtung anhand der Stichtage. So ist nach 92 Tagen fast jedes Angebot durch eine etwas geringe Beschäftigungsintegration zu charakteri-

<sup>3</sup> Es hat sich im Zuge vorangegangener Evaluationsprojekte und Erwerbskarrierenanalysen immer wieder gezeigt, dass es in der Regel nicht ausreicht, einfache Stichtagsquoten zu bilden, will man die Effekte einer Maßnahme auf die Arbeitsmarktkarrieren von Geförderten im Detail analysieren oder die Erwerbssituation von spezifischen Personengruppen aufarbeiten. Die Aussagekraft von Stichtagsquoten ist relativ begrenzt, teilweise können durch diese Methode auch Scheinergebnisse produziert werden.

sieren als dies 7 Monate später der Fall ist (siehe Abbildung 4, Abbildung 5 und Tabelle 100). Besonders groß fällt diese Differenz bei Berufsorientierungen aus, sind hier doch nach 92 Tagen lediglich 33% in Beschäftigung (ohne geringf. und gef. Besch.), nach 365 Tagen hingegen rund 46%. Als Erklärung kann gelten, dass gerade bei Berufsorientierungen in vielen Fällen noch eine Zeit des Probierens folgt bzw. eventuell noch eine daran anschließende Weiterbildungsphase absolviert wird.

Kaum spiegelt sich dieser Trend hingegen bei Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen, da hier nach 92 Tagen rund 57% in Beschäftigung sind, 7 Monate später gilt dies für rund 58%. Dies ist wiederum dadurch bedingt, dass in vielen Fällen nach Auslaufen der Förderung eine lückenlose Weiterbeschäftigung am geförderten Arbeitsplatz der Fall ist.

**Abbildung 4: Typisierung der überwiegenden Erwerbslage an Stichtagen 92 Tage vor und nach der Maßnahmenteilnahme, Maßnahmenende 2007**



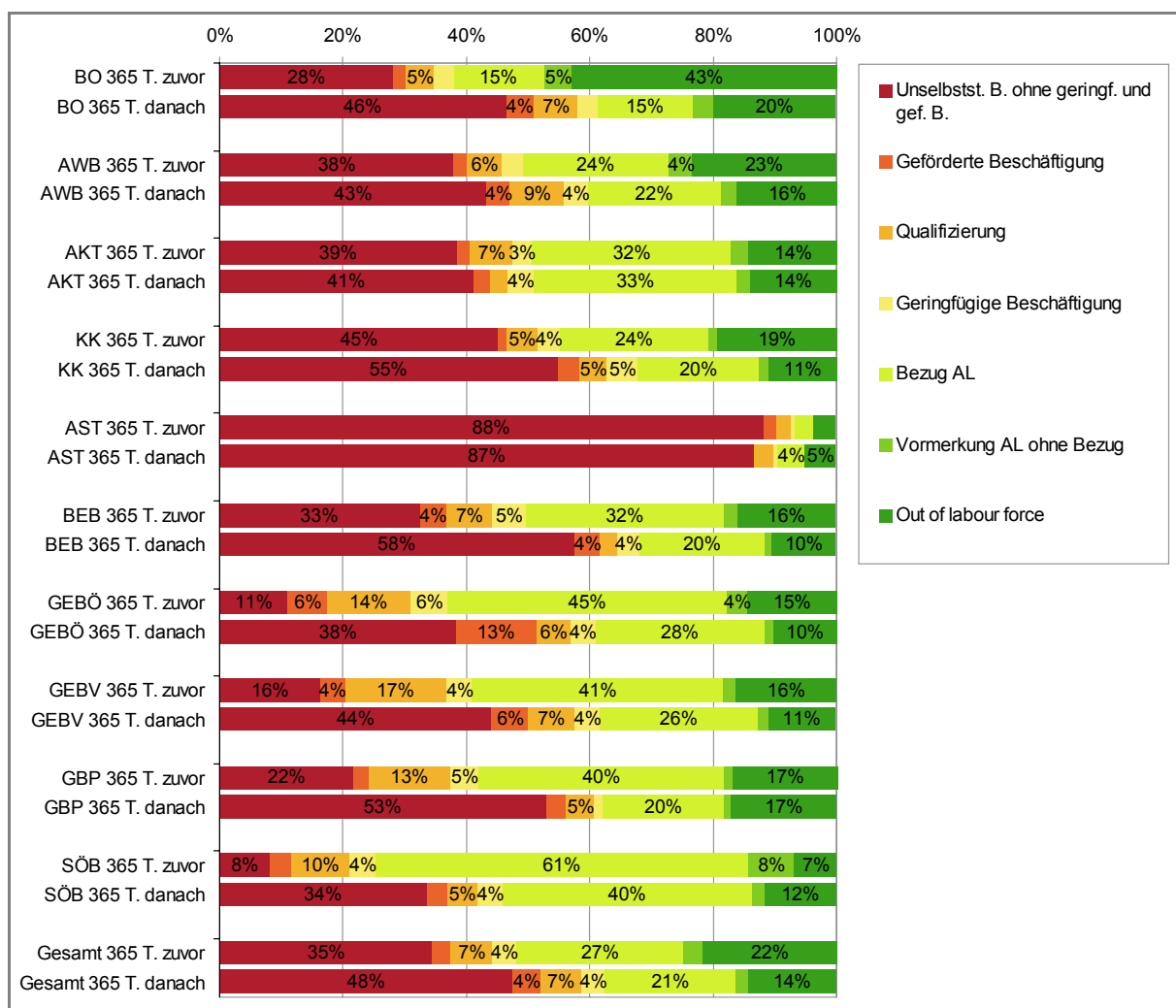
Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Die Differenz zwischen Vor- und Nachbeobachtungsstichtag fällt bei der 92-Tage-Messung deutlich größer aus als im Falle der 365-Tage-Messung. Dies ist vor allem durch die Unterschiede in den Vorzuständen bedingt. So war bei jedem Förderinstrument die Situation der TeilnehmerInnen 365 Tage vor Eintritt noch durch eine deutlich höhere Erwerbsintegration als 92 Tage vor Eintritt in die Maßnahme gekennzeichnet. Dies gilt auch für Maßnahmen mit

einem hohen Anteil von Langzeitbeschäftigungslosen, wie GEBÖ, GEBV, GBP und SÖB, wengleich bei diesen auch der Abfall der Beschäftigungswerte im Vorbeobachtungszeitraum 365 Tage – 92 Tage nicht so stark ist.

Wird Abbildung 5 unter diesem Licht betrachtet, so kann daraus die sicherlich ein wenig provokante These abgeleitet werden, dass eine Reihe von Angebotsformen vor allem darauf ausgerichtet sind, einen vor rund einem Jahr bestehenden Erwerbszustand wieder herzustellen. Dies gilt etwa für Aus- und Weiterbildungen, Aktivierungen, Kurskostenförderungen und Arbeitsstiftungen. Davon abzugrenzen wären Instrumente, welche in diesem Zeitraum doch deutliche Erwerbsgewinne zu verzeichnen haben, wie Berufsorientierungen, Eingliederungsbeihilfen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte oder Sozialökonomische Betriebe.

**Abbildung 5: Typisierung der überwiegenden Erwerbslage an Stichtagen 365 Tage vor und nach der Maßnahmenteilnahme, Maßnahmenende 2007**



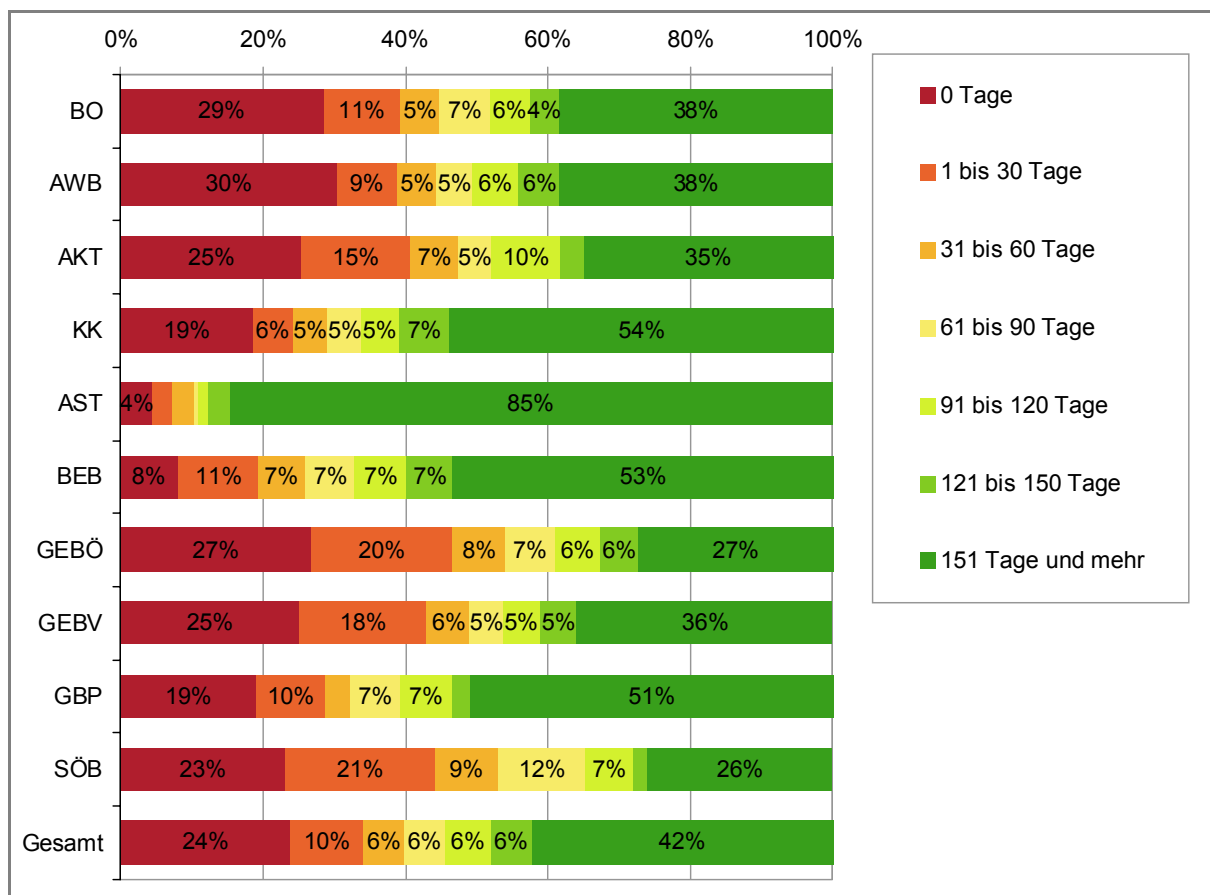
Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010



## 5.4 Erwerbseffekte anhand des Erfolgsindikators „Durchgehende Beschäftigung im Nachbeobachtungszeitraum“

Zur Validierung der bereits ausgewiesenen Ergebnisse wird an dieser Stelle noch ein weiterer Erfolgsindikator dargestellt: Dieser Indikator misst die Zeitdauer durchgehender Beschäftigung<sup>4</sup> im auf das Maßnahmenende folgenden Jahr. Das Ergebnis (siehe Abbildung 6 und Tabelle 160) steht in hoher Übereinstimmung mit der bereits weiter oben ausgewiesenen Typisierung der überwiegenden Erwerbslage im Folgejahr nach Ende der Maßnahme (siehe Abbildung 2 und Tabelle 2).

**Abbildung 6: Durchgehende Beschäftigung im Jahr nach Ende der Maßnahme (Fenster: 365 Tage Dauer); Maßnahmenende 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Den Ergebnissen dieses Indikators entsprechend sind Kurskostenförderungen, Arbeitsstiftungen und Betriebliche Eingliederungsbeihilfen als Instrumente mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an der obersten Kategorie (151 Tage und mehr durchgehende Beschäftigung).

<sup>4</sup> Beschäftigung wird hier definiert exklusive geringfügiger und geförderter Beschäftigung. Ein Spezifikum dieses Indikators ist ein Bereinigungsverfahren, welches kurze Erwerbslücken und direkte Übergänge von einem Beschäftigungsverhältnis zu einem darauffolgenden glättet und somit der immer stärker werdenden Fragmentierung von Erwerbsverhältnissen Rechnung trägt.

gung) zu charakterisieren. Dem stehen die Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor und Sozialökonomische Betriebe mit vergleichsweise niedrigem Anteil in der beschriebenen Kategorie gegenüber. Die anderen Instrumente sind im Mittelfeld zu verorten. Die folgende Tabelle 3 enthält eine Zusammenfassung der solchermaßen klassifizierten Erwerbswirkungen, wobei eingeschränkt werden muss, dass jede Betrachtung der Erwerbswirkung von Instrumenten, welche lediglich auf einem Nachbeobachtungskonzept beruht, nur bedingt geeignet ist, die Erwerbseffekte von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu beschreiben.

**Tabelle 3: Übersicht Maßnahmenabgänge 2007 nach der Zuordnung zum Typ „Im Folgejahr 151 Tage und mehr durchgehend unselbstständig beschäftigt“**

	Zuordnung zum Typ „Im Folgejahr 151 Tage und mehr durchgehend unselbstständig beschäftigt ohne geringf. Beschäftigung und ohne gef. Beschäftigung“		
	unterdurchschnittlich	durchschnittlich	überdurchschnittlich
Berufsorientierung (BO)		✓	
Aus- und Weiterbildung (AWB)		✓	
Aktivierung (AKT)		✓	
Kurskostenförderung (KK)			✓
Arbeitsstiftung (AST)			✓
Betriebliche Eingliederungsbeihilfe (BEB)			✓
Gemeinn. Eingliederungsbeih. im öffentlichen Sektor (GEBÖ)	✓		
Gemeinn. Eingliederungsbeih. im Dritten Sektor (GEBV)		✓	
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt (GBP)		✓	
Sozialökonomischer Betrieb (SÖB)	✓		

Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

## 5.5 Erwerbsintegration nach Teilnahme an einer Maßnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum

Alle hier untersuchten Maßnahmen richten sich an mehr oder weniger unterschiedliche Zielgruppen. Dies wurde zuvor bereits beschrieben. So zielen beispielsweise die gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen und dritten Sektor und auch Sozialökonomische Betriebe vergleichsweise häufig auf Personen mit Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Arbeitsstiftungen sind diesbezüglich gegenteilig ausgerichtet. Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor weisen zusätzlich einen Schwerpunkt bei Älteren auf. Da alle diese Gruppen auch mehr oder weniger unterschiedliche Ausgangspositionen haben, stößt eine reine Bewertung von Maßnahmen anhand des Nachbeobachtungszustandes an ihre Grenzen.

Als Alternative wird im Rahmen dieses Kapitels die nach der Maßnahme folgende Erwerbsintegration im Sinne einer Veränderung gegenüber der Erwerbssituation vor Eintritt in die Maßnahme beschrieben. Der zugehörige Indikator ist somit ein Veränderungsindikator im Sinne einer Matrix. Diese Matrix hat zwei Dimensionen: einerseits die Veränderung gegenüber der Ausgangsposition, andererseits die absolute Erwerbslage im Nachbeobachtungszeitraum.

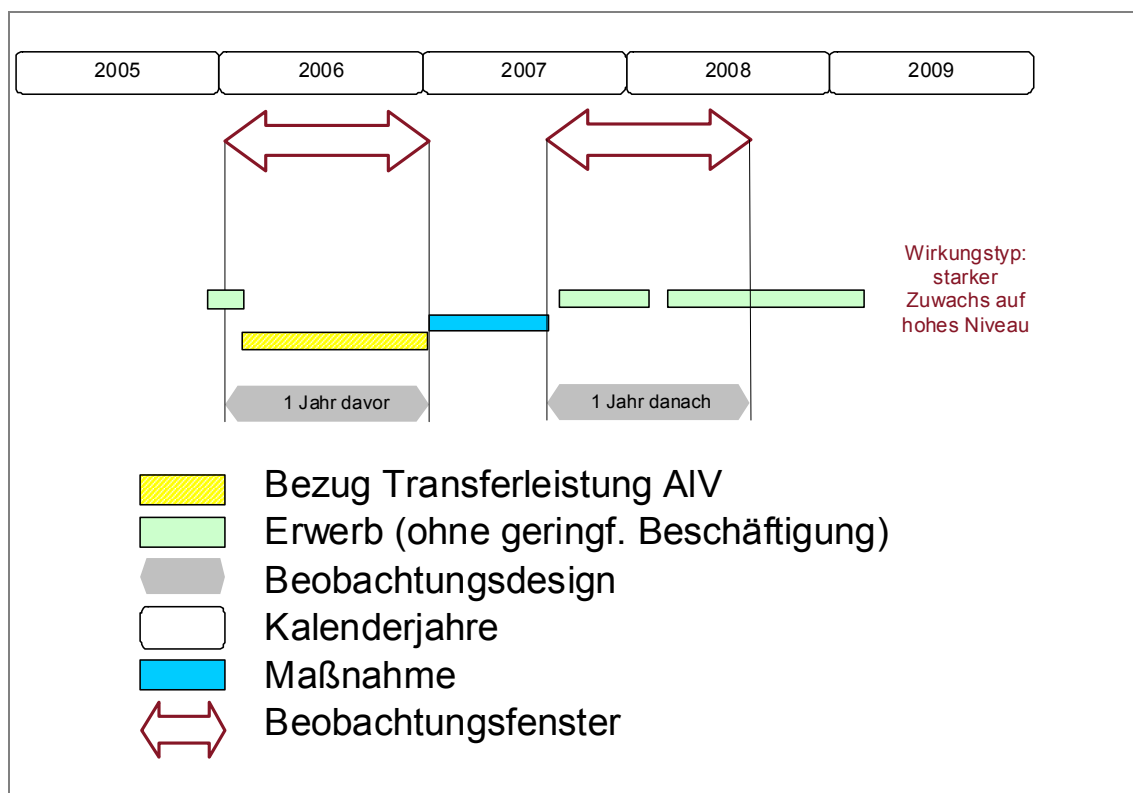
Dimension 1: Veränderung der Beschäftigung während des Nachbeobachtungszeitraums<sup>5</sup> gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum<sup>6</sup>:

- Rückgang: Reduktion des Beschäftigungszeitanteils (BZA) um mehr als 5 PP
- Gleich: Veränderung des BZA innerhalb +/-5 PP
- Geringer Zuwachs: BZA zwischen 6 und 15 PP
- Moderater Zuwachs: Zuwachs BZA zwischen 16 und 50 PP
- Starker Zuwachs: Zuwachs über 50 PP

Dimension 2: Beschäftigungszeitanteil im Nachbeobachtungszeitraum:

- Nullniveau: BZA 0%
- Niedriges Niveau: BZA 1-33%
- Mittleres Niveau: BZA 34-66%
- Hohes Niveau: BZA über 66%

**Abbildung 7: Beispiel für die Prüfung auf den Indikator „Erwerbsintegration nach Teilnahme an einer Maßnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum“**



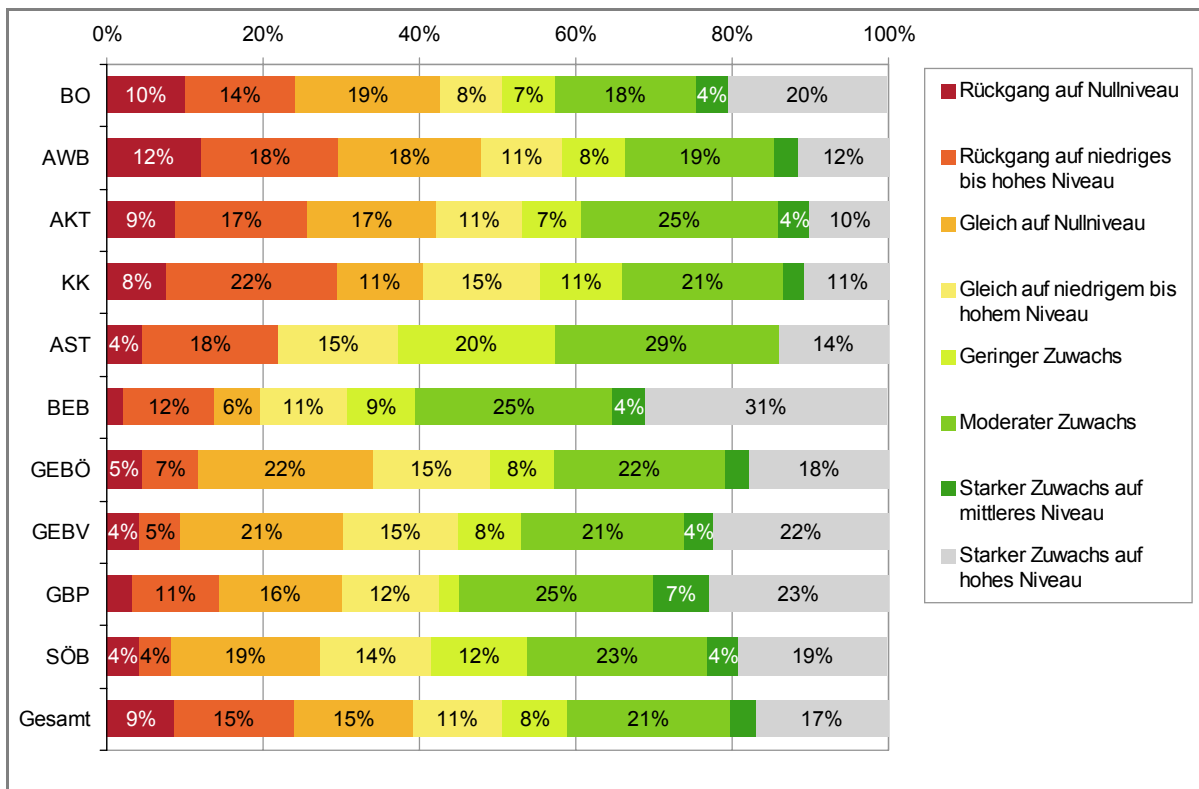
Quelle: L&R „Beispiel „Indikatorprüfung“, 2009

<sup>5</sup> Nachbeobachtungszeitraum: Beginn 6 Monate nach Ende der Maßnahme; Dauer 12 Monate

<sup>6</sup> Vorbeobachtungszeitraum: Beginn 12 Monate vor Beginn der Maßnahme; Dauer 12 Monate

Den Ergebnissen zufolge besticht vor allem die **Betriebliche Eingliederungsbeihilfe durch eine äußerst positive Wirkung auf die Erwerbsintegration der Geförderten**. So haben immerhin 31% der durch dieses Instrument im Jahr 2007 geförderten Personen einen starken Zuwachs auf ein hohes Erwerbsniveau zu verzeichnen, weitere 4% einen starken Zuwachs auf mittleres Erwerbsniveau (siehe Abbildung 8 und Tabelle 105).

**Abbildung 8: Erwerbsintegration nach der Maßnahmenteilnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum differenziert nach Maßnahmentyp; Maßnahmenende 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Diese starken Effekte können von keinem anderen Instrument auch nur annähernd erreicht werden. An zweiter Stelle ist mit einigem Abstand die Teilnahme an einem gemeinnützigem Beschäftigungsprojekt zu reihen. Rund 23% der so geförderten SH-Bezugsfälle haben einen starken Zuwachs auf hohes Niveau, weitere 7% einen starken Zuwachs auf mittleres Erwerbsniveau aufzuweisen. Im Mittelfeld sind Sozialökonomische Betriebe, Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen und dritten Sektor und Berufsorientierungsmaßnahmen zu reihen.

Vergleichsweise unterdurchschnittliche Erwerbseffekte entfallen auf Aus- und Weiterbildungen, Aktivierungen, Kurskostenförderungen und Arbeitsstiftungen. Letzteres Ergebnis wird vor allem dadurch zu begründen sein, dass die TeilnehmerInnen an Arbeitsstiftungen häufig noch mittelfristig vor der Maßnahme sehr gut in das Erwerbssystem integriert waren (siehe Tabelle 105).

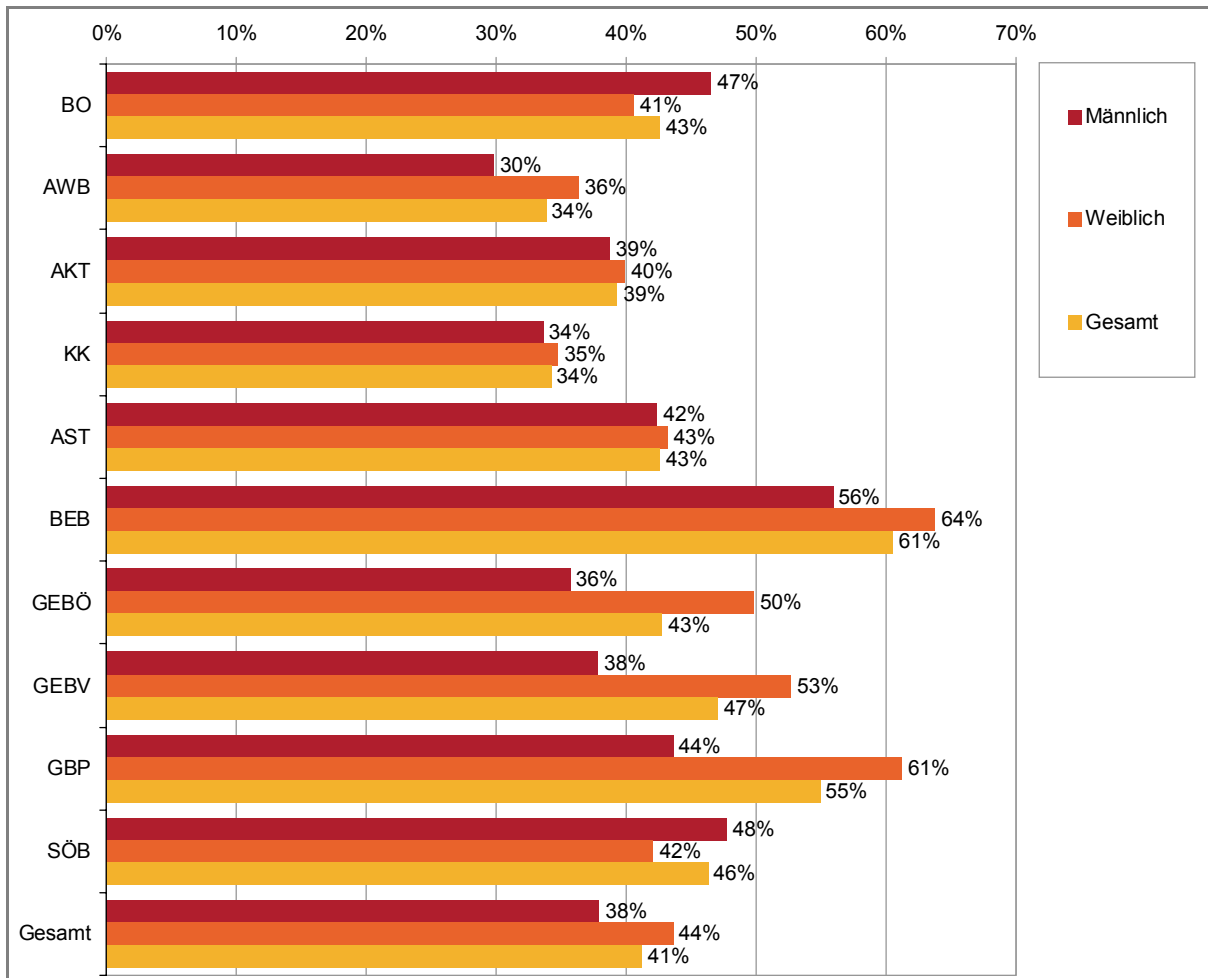
**Tabelle 4: Übersicht Maßnahmenabgänge 2007 nach unterdurchschnittlicher, durchschnittlicher oder überdurchschnittlicher Erwerbsintegration gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum**

	Moderater oder starker Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum (Jahresfenster)		
	unterdurchschnittlich	durchschnittlich	überdurchschnittlich
Berufsorientierung (BO)		✓	
Aus- und Weiterbildung (AWB)	✓		
Aktivierung (AKT)	✓		
Kurskostenförderung (KK)	✓		
Arbeitsstiftung (AST)	✓		
Betriebliche Eingliederungsbeihilfe (BEB)			✓
Gemeinn. Eingliederungsbeih. im öffentlichen Sektor (GEBÖ)		✓	
Gemeinn. Eingliederungsbeih. im Dritten Sektor (GEBV)		✓	
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt (GBP)			✓
Sozialökonomischer Betrieb (SÖB)		✓	

Quelle: L&R Database „Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten“, 2010

Bei Betrachtung der Erwerbseffekte nach dem Geschlecht sind je nach Angebotsform doch teilweise recht deutliche Unterschiede sichtbar (siehe Abbildung 9 und Tabelle 107 bis Tabelle 118). Berufsorientierungsangebote und Sozialökonomische Betriebe sind insofern von anderen Angeboten abzugrenzen, als dies die einzigen beiden Instrumente sind, welche bei Männern höhere Erwerbseffekte als bei Frauen erzielen. Aktivierungen und Kurskostenförderungen wiederum sind durch vernachlässigbare Gender-Differenzen charakterisierbar. Alle anderen Angebotsformen hingegen können bei weiblichen TeilnehmerInnen durch deutlich überdurchschnittliche Erwerbseffekte punkten.

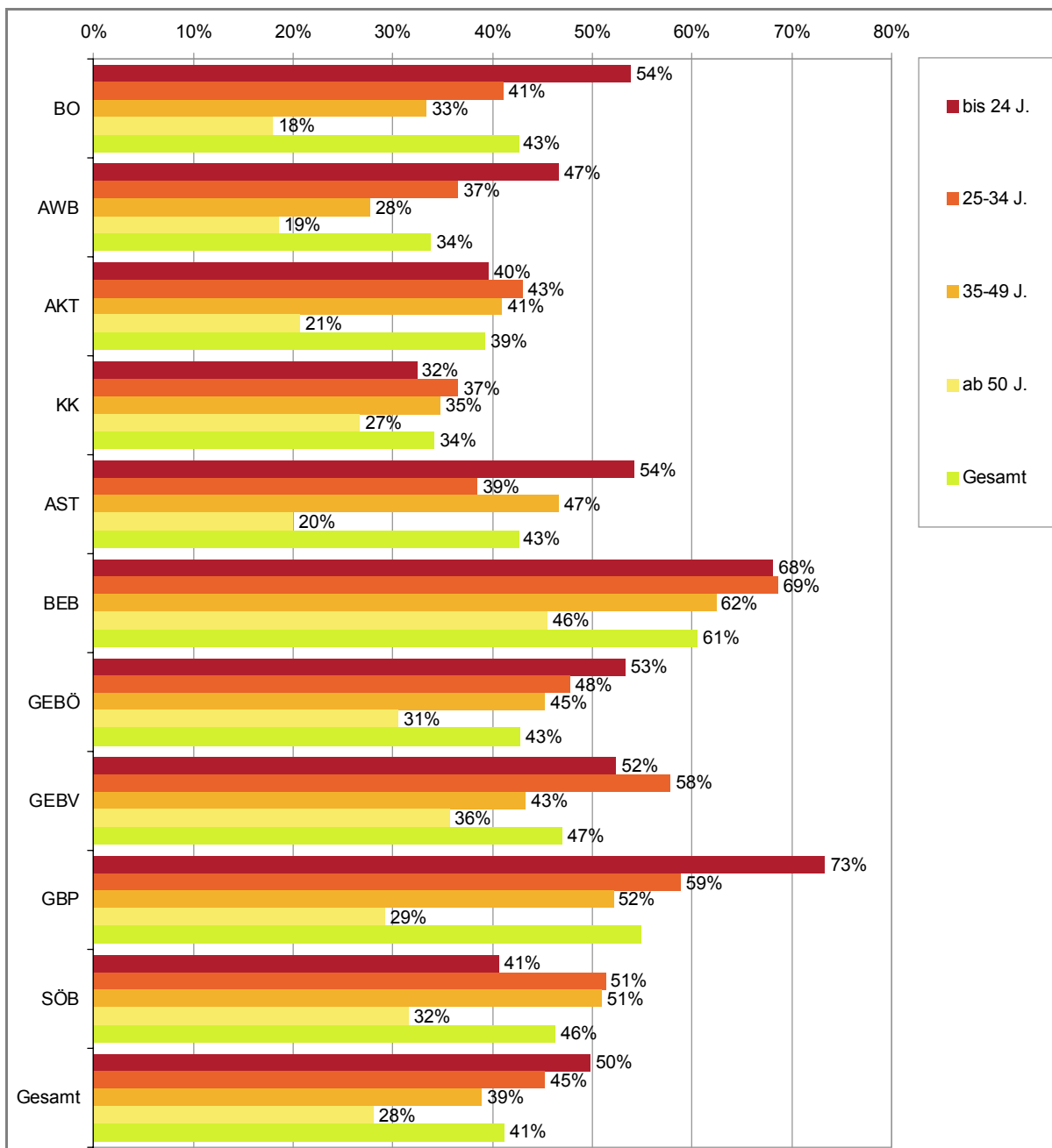
**Abbildung 9: Moderator oder starker Zuwachs an Beschäftigung nach der Maßnahmenteilnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum differenziert nach Maßnahmentyp und Geschlecht; Maßnahmenende 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Bei Differenzierung nach Altersgruppen zeigt sich bei allen Angeboten ein mehr oder weniger starker Rückgang der Beschäftigungseffekte bei Älteren ab 50 Jahren (siehe Abbildung 10 und Tabelle 107 bis Tabelle 118). Interessant ist auch, dass bei Berufsorientierungen, Arbeitsstiftungen und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten Jugendliche den deutlich höchsten Anteil in der Gruppe „moderater oder „starker Zuwachs an Beschäftigung“ zu verzeichnen haben. Dementsprechend kann davon gesprochen werden, dass das **Alter einer der stärksten selektierenden Einflussvariablen auf die Beschäftigungseffekte** ist.

**Abbildung 10: Moderator oder starker Zuwachs an Beschäftigung nach der Maßnahmenteilnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum differenziert nach Maßnahmentyp und Alter; Maßnahmenende 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

## 5.6 Vergleich der Erwerbseffekte nach Förderjahren

Im Zentrum dieser Studie stehen die Abgänge aus Förderungen des Jahres 2007. Zur besseren Veranschaulichung der Ergebnisse wurden im Rahmen dieses Kapitels zusätzlich die Erwerbseffekte der Jahre 2003 bis 2006 berechnet und mit jenen des Jahres 2007 verglichen. Insgesamt, d.h. quer über alle Maßnahmen hinweg, ist eine überraschend starke Übereinstimmung der einzelnen Jahresergebnisse feststellbar (siehe Abbildung 11 und

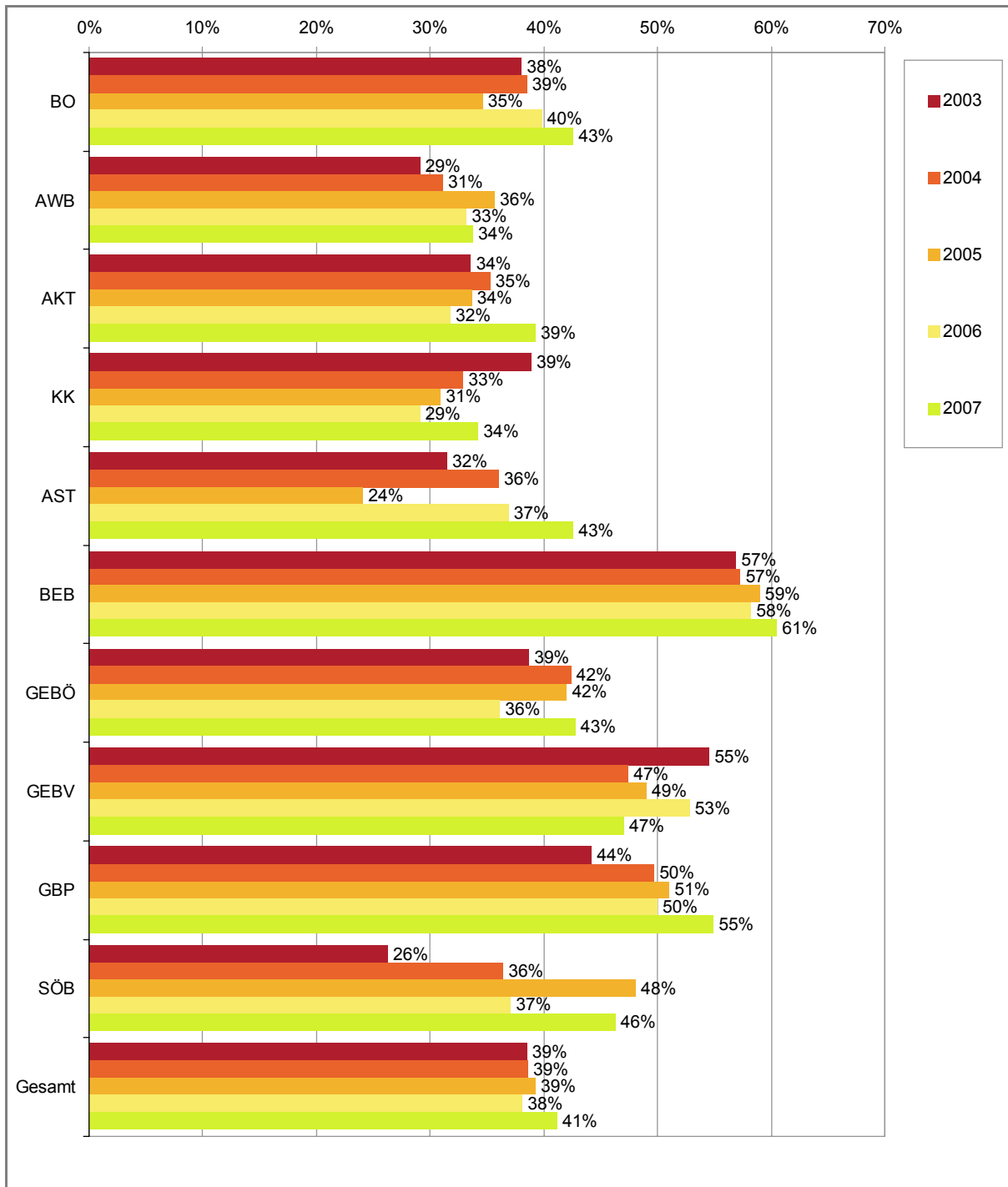
Tabelle 106). So belief sich die Schwankungsbereite des Anteils der Förderfälle mit moderatem oder starkem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr auf lediglich 3 Prozentpunkte und zeigt sich kaum beeinflusst von der arbeitsmarktpolitisch problematischeren Situation bis 2005 und der darauf folgenden Entspannung ab dem Jahr 2006 (siehe Tabelle 9). Zwischen 38% und 41% der Abgänge der Jahre 2003 bis 2007 sind dem verwendeten Indikator zufolge durch einen moderaten oder starken Zuwachs an Erwerbstagen zu klassifizieren.

Bei näherer Betrachtung und Differenzierung nach den einzelnen Angebotsformen zeigen sich allerdings doch einige recht beträchtliche Unterschiede und Schwankungen zwischen den einzelnen Beobachtungsjahren:

- Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe sind durch einen starken Aufwärtstrend zu charakterisieren. Im Falle der Beschäftigungsprojekte belief sich der Erwerbsindikator auf Werte von 44% für das Jahr 2003 und 55% für das Jahr 2007. Noch deutliche Steigerungen hatten Sozialökonomische Betriebe zu verzeichnen mit Werten von 26% im Jahr 2003 und 46% im Jahr 2007.
- Arbeitsstiftungen sind durch größere Schwankungen zu charakterisieren: Der Tiefstwert entfällt auf das Jahr 2005 mit 24% Anteil an moderatem oder starkem Zuwachs an Erwerbstagen, zuletzt im Jahr 2007 war allerdings wieder ein Anstieg auf einen Höchstwert von 43% gegeben.
- Kurskostenförderungen und Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor haben im Beobachtungszeitraum 2003 bis 2007 leichte Einbußen hinsichtlich des Erfolgsindikators zu verzeichnen. Im Falle der Kurskostenförderungen war bis 2006 eine rückläufige Tendenz auszumachen, erst das Jahr 2007 brachte wieder einen Anstieg auf einen Indikatorwert von 34%. Im Falle der Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor entfiel auf das Jahr 2003 das bislang beste Ergebnis mit einem Wert von 55%. Zuletzt im Jahr 2007 waren rund 47% der Abgänge durch einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs zu charakterisieren.



**Abbildung 11: Anteil der Förderfälle mit moderatem oder starken Zuwachs an Erwerbstagen nach der Maßnahmenteilnahme gegenüber zuvor differenziert nach Maßnahmentyp; Maßnahmenende 2003 bis 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

## 6 Detailanalysen für einzelne Angebotsformen

### 6.1 Berufsorientierung

#### Struktur

Rund 8% der Kärntner Angebote des Jahres 2007 (Kriterium: Teilnahmeende) entfallen auf Berufsorientierungen (siehe Tabelle 15). Dies ist somit ein etwas geringerer Anteil als der bundesweite Durchschnitt von 12%. Das Instrument richtet sich an eine vergleichsweise junge Zielgruppe. So sind rund 48% der Kärntner Geförderten nicht älter als 24 Jahre, lediglich rund 12% im Alter<sup>7</sup> von 50 und mehr Jahren. Der Frauenanteil ist überdurchschnittlich hoch; rund zwei Drittel (66%) der Geförderten sind weiblichen Geschlechts (Insgesamt: 59%). Langzeitbeschäftigungslose (9%) finden sich deutlich seltener als im Gesamtdurchschnitt aller TeilnehmerInnen an Fördermaßnahmen (22%), WiedereinsteigerInnen hingegen etwas häufiger mit 16% Anteil gegenüber dem Gesamtschnitt mit 13% Anteil.

Berufsorientierungsmaßnahmen wurden im Jahr 2007 vor allem vom BFI Kärnten (44%), von der Bietergemeinschaft BFI – WIFI Kärnten (10%), von IBIS ACAM (12%) und DIE BERATER (10%) angeboten. Diese vier Anbieter machen bereits rund 76% der Förderfälle aus (siehe Tabelle 178). Deutlich geringere Kontingente entfallen auf ISI-CONTACT.US, J.O.B., das Mädchenzentrum Klagenfurt, VFKA und das WIFI Kärnten.

#### Erwerbseffekte

Wie bereits weiter oben ausgeführt wurde, sind Berufsorientierungsangebote anhand des Jahres 2007 sowohl bei reiner Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraumes von einem Jahr (siehe Kapitel 5.1) als auch bei differenzierter Analyse des Erwerbsverlaufes im einjährigen Folgezeitraum gegenüber dem einjährigen Vorzeitraum (siehe Kapitel 5.2) als durchschnittlich einzuschätzen. So waren rund 39% im Folgejahr vorwiegend unselbstständig beschäftigt, weitere 3% vorwiegend gefördert beschäftigt bzw. geringfügig beschäftigt und weitere 5% vorwiegend an einer Qualifizierung teilnehmend. Von einem moderaten oder starken Beschäftigungszuwachs ist bei rund 43% der TeilnehmerInnen auszugehen, keine Veränderung der Beschäftigungslage betraf rund 27% der TeilnehmerInnen, bei rund 24% war sogar ein Erwerbsrückgang zu verzeichnen.

Im Vergleich mit dem bundesweiten Durchschnitt der Erwerbseffekte von Berufsorientierungen schneiden die Kärntner Berufsorientierungsangebote mit einem überragend positiven Ergebnis ab. Dies lässt darauf hin deuten, dass das Instrument zielgenau und mit Bedacht auf dessen berufliche Verwertbarkeit platziert wurde.

Bei Differenzierung nach Trägern sind doch deutliche Unterschiede in den Nachkarrieren der Geförderten zu sehen (siehe Tabelle 180). Ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Abgängen mit überwiegender Beschäftigung entfällt auf die Bietergemeinschaft BFI – WIFI Kärnten mit 46%, das Mädchenzentrum Klagenfurt mit rund 48%, den VFKA Verein mit 55% und das WIFI Kärnten mit 49% Anteil.

---

<sup>7</sup> Messkriterium: Lebensalter zu Beginn der Maßnahmenteilnahme

Demgegenüber sind unterdurchschnittliche Beschäftigungsintegrationswerte bei ISI-CONTACT.US mit rund 32% an vorwiegend Beschäftigten, J.O.B. mit rund 23% vorwiegend Beschäftigten, Technische AusbildungsGmbH mit rund 27% vorwiegend Beschäftigten und die VFKA Arbeitsstiftung mit rund 30% vorwiegend Beschäftigten zu erwähnen. Allerdings sind im Falle der Technischen AusbildungsGmbH und der VFKA Arbeitsstiftung die unterdurchschnittlichen Beschäftigungseffekte auf einen vergleichsweise hohen Anteil von Folgequalifizierungen zurückzuführen. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, dass bei der Technischen AusbildungsGmbH nur eine kleine Fallzahl vorliegt und daher das Ergebnis nur eingeschränkt aussagekräftig ist.

Eine Betrachtung der Abgänge des Jahres 2007 aus Berufsorientierungskursen nach Sozial-, Berufs- und Regionalmerkmalen macht wie bei vielen anderen Maßnahmenformen deutlich, dass mit **steigendem Lebensalter** die Erwerbseffekte geringer werden (siehe Tabelle 107, Tabelle 119 und Tabelle 131). So haben immerhin 54% der Jugendlichen einen moderaten oder starken Zuwachs an Beschäftigung zu verzeichnen, bei Älteren beläuft sich der Anteil dieses Segments auf nur mehr 18%. Diese Tendenz zeigt sich übrigens auch bei reiner Betrachtung des Folgejahres: Rund 49% der jugendlichen TeilnehmerInnen an BO-Kursen sind im Folgejahr überwiegend beschäftigt, hingegen nur 17% der Älteren.

Zu diskutieren sind auch die Erwerbseffekte der BO-Kurse bei **Langzeitbeschäftigungslosen**. Bei dieser Gruppe kann nur ein unterdurchschnittlicher Effekt auf die Erwerbskarriere nachgewiesen werden, ist doch bei lediglich 35% der Langzeitbeschäftigungslosen, hingegen bei rund 43% der anderen TeilnehmerInnen an dieser Angebotsform ein moderater oder starker Zuwachs der Beschäftigungszeiten zu sehen. Noch deutlicher wird der Abstand bei reiner Betrachtung der Nachkarriere: Rund 41% der nicht langzeitbeschäftigungslosen TeilnehmerInnen sind im Folgejahr überwiegend in Beschäftigung, hingegen lediglich rund 21% der KursteilnehmerInnen mit Langzeitbeschäftigungslosenstatus.

## 6.2 Aus- und Weiterbildung

### Struktur

Aus- und Weiterbildungsangebote stellen anteilmäßig die größte Gruppe unter den Instrumenten des AMS Kärnten dar. Ein Überblick über die letzten Jahre zeigt bei diesen ein deutlich steigendes Aufkommen. So hat sich seit dem Jahr 2003 die Zahl der beendeten Aus- und Weiterbildungen in etwa verdoppelt von ursprünglich 4.823 Förderfällen auf 9.164 Förderfälle im Jahr 2007. Die Spitze entfällt auf das Jahr 2006 mit 10.818 Angeboten, seitdem ist das Angebotsaufkommen wieder etwas rückläufig mit zuletzt 8.983 Förderfällen im Jahr 2008.

Im Hinblick auf Geschlecht und Alter zeigen sich keine besonderen Auffälligkeiten, ebenso wenig im Hinblick auf das Aufkommen von WiedereinsteigerInnen. Erwähnenswert ist hingegen, dass unter den TeilnehmerInnen an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen der Anteil von Langzeitbeschäftigungslosen mit rund 9% (siehe Tabelle 15) etwas geringer als im Gesamtschnitt ausfällt (13%).

Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen wurden im Jahr 2007 vor allem vom BFI Kärnten (23%), vom WIFI Kärnten (21%) und von J.O.B. (19%) angeboten (siehe Tabelle 182). Diese drei Anbieter decken somit rund 63% der Förderfälle dieses Jahres ab. Kleinere Kontingente entfallen auf DIE BERATER (8%), das BBRZ STMK/KÄRNTEN (5%), die Bietergemeinschaft BFI/WIFI/BIT (4%), JUGEND AM WERK (3%), VFKA (2%) und IBIS ACAM (2%).

## Erwerbseffekte

Oben wurde bereits ausgeführt dass Aus- und Weiterbildungsangebote des Jahres 2007 bei reiner Beobachtung des Nachbeobachtungszeitraumes von einem Jahr (siehe Kapitel 5.1) als durchschnittlich zu reihen sind, hingegen bei differenzierter Beobachtung des Erwerbsverlaufes im einjährigen Folgezeitraum gegenüber dem einjährigen Vorzeitraum (siehe Kapitel 5.2) als unterdurchschnittlich einzuschätzen sind.

Bei Betrachtung der Abgänge des Jahres 2007 aus Aus- und Weiterbildungsangeboten nach Sozial-, Berufs- und Regionalmerkmalen wird zunächst deutlich, dass Männer im Hinblick auf ihre Erwerbskarriere etwas weniger profitieren können (siehe Tabelle 108, Tabelle 120 und Tabelle 132). So ist lediglich bei 30% der Männer, hingegen bei 36% der **Frauen** ein moderater oder starker Zuwachs der Beschäftigungszeiten gegeben. Diese Tendenz kehrt sich allerdings um, wenn der reine Nachbeobachtungszeitraum von einem Jahr betrachtet wird; in dieser Zeit sind rund 40% der Männer und rund 38% der Frauen überwiegend beschäftigt.

Sehr deutlich treten auch Unterschiede ähnlich wie bei den Berufsorientierungsangeboten im Hinblick auf das **Lebensalter** zutage, ist doch bei rund 47% der Jugendlichen, hingegen nur bei 19% der Älteren ein moderater oder starker Erwerbszuwachs gegeben. In dieselbe Richtung weisen auch die Ergebnisse bei alleiniger Betrachtung der Nachkarriere.

Als positiv ist zu bewerten, dass die Kursangebote auch bei jenen Personen, welche **keinen Ausbildungsabschluss** vorzuweisen haben, durchschnittlich abschneiden. So beläuft sich bei dieser Gruppe der Anteil an Fällen mit moderatem oder starkem Zuwachs im Nachbeobachtungszeitraum von einem Jahr auf rund 31% und liegt somit nur zwei Prozentpunkte unter dem Gesamtschnitt.

Relativ geringe Unterschiede sind auch im Hinblick auf die erlernten **Berufe** der KursteilnehmerInnen gegeben. Einzig Personen mit einer Ausbildung im Bereich technischer Berufe oder Büro- und Verwaltungsberufe haben eine bessere Performance gegenüber den Vorbeobachtungszeitraum zu verzeichnen, hingegen bei Personen mit Berufsausbildungen in den Bereichen Bekleidung, Papier, Grafik und Chemie ist das Gegenteil gegeben.

Als erfreulich ist zu werten, dass bei **Langzeitbeschäftigungslosen** die Erwerbsentwicklung durch durchschnittliche Zuwächse gekennzeichnet ist. So ist bei rund 36% der TeilnehmerInnen mit dem Status der Langzeitbeschäftigungslosigkeit ein moderater oder starker Erwerbszuwachs gegeben, somit etwas mehr als bei Personen ohne diesem Status (33%). In eine andere Richtung würde allerdings eine reine Beobachtung des Folgejahres weisen, allerdings würde bei dieser Betrachtungsweise der sehr unterschiedliche Vorzustand der beiden Gruppen außer Acht gelassen werden.

Erwähnenswert ist ebenfalls, dass **WiedereinsteigerInnen** durch überdurchschnittliche Erwerbszuwächse zu charakterisieren sind. Sogar rund 45% der WiedereinsteigerInnen sind durch einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs zu charakterisieren, somit deutlich mehr als Personen ohne diesen Status (33%). Dieses Ergebnis kann auch nicht dadurch getrübt werden, dass bei reiner Betrachtung des Folgejahres lediglich 28% der WiedereinsteigerInnen überwiegend beschäftigt sind, hingegen rund 39% der Personen ohne Wiedereinstiegsstatus. Ähnlich wie bei den Langzeitbeschäftigungslosen sind aufgrund unterschiedlicher Vorkarrieren letztere Ergebnisse zu relativieren.

Detailanalysen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit der **Kombination mit anderen vorgeschalteten Maßnahmen** belegen eine deutlich bessere Erwerbswirkung, wenn zuvor eine Berufsorientierung oder eine weitere Aus- oder Weiterbildung durchlaufen wurde (siehe Tabelle 149). Im Falle einer Kombination mit einer vorgeschalteten Berufsorientierung erhöht sich der Anteil der Gruppe „Starker Zuwachs gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum“ um

rund 13 Prozentpunkte. Im Falle einer Kombination mit weiteren vorgeschalteten Aus- und Weiterbildungen erhöht sich der Indikatorwert um 4 bis 20 Prozentpunkte (je nach der Anzahl der vorgeschalteten Maßnahmen).

## 6.3 Aktivierungsangebote

### Struktur

Aktivierungsmaßnahmen kommt mittlerweile nur mehr ein relativ kleiner Stellenwert zu, waren doch im Jahr 2007 nur mehr 285 Maßnahmenaustritte und im Jahr 2008 nur mehr 169 Maßnahmenaustritte gegeben. Der Anteil an allen Angeboten ist seit dem Jahr 2003 von rund 9% auf rund 2% im Jahr 2007 gesunken.

Aktivierungsmaßnahmen richten sich mit 50% etwas häufiger an Männer als dies im Gesamtdurchschnitt aller Maßnahmen des Jahres 2007 (41%) der Fall ist, weiters ist auch ersichtlich, dass Personen im unteren (25-34 Jahre) und oberen (35-49 Jahre) Haupterwerbsalter von Aktivierungsmaßnahmen etwas häufiger als der Durchschnitt erfasst werden. Interessanterweise ist diese Angebotsart im Hinblick auf den Anteil von Langzeitbeschäftigungslosen (23%) und WiedereinsteigerInnen (10%) im Mittelfeld zu platzieren.

### Erwerbseffekte

Bei Betrachtung der Abgänge des Jahres 2007 aus Aktivierungen nach Sozial-, Berufs- und Regionalmerkmalen heben sich Aktivierungen insofern nicht von Berufsorientierungen und Aus- und Weiterbildungen ab, als auch bei dieser Angebotsform der zuvor angesprochene Wirkungsrückgang bei **Älteren** deutlich zu sehen ist (siehe Tabelle 109, Tabelle 121 und Tabelle 133). Bei Älteren beläuft sich der Anteil von Abgängen mit moderatem oder starkem Erwerbszuwachs auf lediglich 21%, bei Personen im unteren Haupterwerbsalter hingegen auf 43%, bei Jugendlichen auf 40%. Dieser Unterschied zeigt sich auch bei alleiniger Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraums: rund 43% der Jugendlichen, 37% der Personen im unteren Haupterwerbsalter, 33% der Personen im oberen Haupterwerbsalter und 28% der Älteren sind im Folgejahr überwiegend beschäftigt.

Als positiv ist demgegenüber hervorzuheben, dass die Erwerbseffekte von **Langzeitbeschäftigungslosen** und **WiedereinsteigerInnen** nicht zurückstecken hinter jenen von den anderen Teilgruppen. Vielmehr sind hier durchschnittliche bzw. im Falle der WiedereinsteigerInnen sogar überdurchschnittliche Erwerbszuwächse gegeben.

Detailanalysen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit der **Kombination mit anderen vorgeschalteten Maßnahmen** sind bei Aktivierungsmaßnahmen nicht aussagekräftig, da die Fallzahlen relativ gering sind.

## 6.4 Trainingsmaßnahmen

Trainingsmaßnahmen nehmen in den Jahren 2006 und 2007 nur mehr einen marginalen Stellenwert ein. So waren 2006 lediglich 4 Maßnahmenabgänge zu verzeichnen, im darauffolgenden Jahr 6 Abgänge. Aufgrund der geringen Fallzahlen wird auf eine weitere Detaildarstellung zu diesem Angebotstyp verzichtet.

## 6.5 Kurskostenförderungen

### Struktur

Kurskostenförderungen haben in den Jahren 2005 und 2006 nicht nur die vergleichsweise höchste Zahl von AbgängerInnen aufzuweisen (2.479 / 2.557 Abgänge), sondern sind in diesen beiden Jahren auch anteilmäßig mit 14% und 12% am stärksten vertreten. Im Folgejahr 2007 waren demgegenüber nur mehr 1.599 Abgänge aus Kurskostenförderungen zu verzeichnen, im Jahr 2008 nur mehr 1.480 Förderfallabgänge. Ähnlich wie Aktivierungsmaßnahmen richten sich Kurskostenförderungen etwas häufiger an Männer (49%) und eher an Personen im unteren und oberen Haupterwerbsalter (31% sowie 41%) als der Gesamtschnitt der Kärntner Angebote des AMS.

Kurskostenförderungen (Abgang 2007) beziehen mit 11% Anteil seltener Langzeitarbeitslose als der Durchschnitt aller Angebote ein, der Anteil an WiedereinsteigerInnen ist allerdings der deutlich höchste im Vergleich mit anderen Angebotsformen. So waren unter den Abgängen der Kurskostenförderungen 2007 rund 21% als WiedereinsteigerIn zugeordnet, somit deutlich mehr als bei Aus- und Weiterbildungen (9%), Aktivierungsmaßnahmen (10%) und auch Berufsorientierungen (16%).

### Erwerbseffekte

Bei Betrachtung der Abgänge des Jahres 2007 aus Kurskostenförderungen im Hinblick auf Unterschiede bei Sozial-, Berufs- und Regionalmerkmalen fällt zunächst einmal positiv auf, dass die Genderdifferenzen vernachlässigbar sind (siehe Tabelle 111, Tabelle 123 und Tabelle 135). Demgegenüber lässt allerdings die Beschäftigungswirkung bei Älteren ab 50 Jahren deutlich nach. Haben rund 34% der Personen im oberen Haupterwerbsalter einen moderaten oder starken Beschäftigungszuwachs zu verzeichnen, so reduziert sich der Anteil dieser Gruppe bei Älteren auf lediglich 27%. Dieselbe Tendenz findet sich auch bei alleiniger Betrachtung des Folgejahres nach Abgang aus der Förderung.

Erwähnenswert ist bei dieser Angebotsform weiters, dass Geförderte mit einer Ausbildung im Bereich von Bau- und Bauhilfsberufen sowie als MaschinistIn deutlich geringere Erwerbseffekte zu verzeichnen haben. Positiv ist demgegenüber zu erwähnen, dass Kurskostenförderungen nicht nur bei Langzeitbeschäftigungslosen, sondern auch bei WiedereinsteigerInnen überdurchschnittliche Erwerbseffekte nach sich ziehen. So haben 42% der langzeitbeschäftigungslosen Geförderten und ebenfalls 42% der WiedereinsteigerInnen einen moderaten oder starken Zuwachs der Beschäftigungstage verzeichnet, dies ist somit deutlich höher als der Durchschnitt von 34%.

Detailanalysen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit der **Kombination mit anderen vorgeschalteten Maßnahmen** belegen vor allem gemeinsam mit weiteren vorgelagerten Aus- und Weiterbildungen bzw. weiteren Kurskostenförderungen deutlich bessere Erwerbsverläufe (siehe Tabelle 151). Auch ist die Kombination mit einer zuvor durchlaufenen Eingliederungsbeihilfe durch bessere Erwerbseffekte - eine Zunahme um 15 Prozentpunkte - geprägt.

## 6.6 Arbeitsstiftungen

### Struktur

Arbeitsstiftungen haben in Kärnten einen gemessen an der Gesamtzahl der Förderabgänge anteilmäßig relativ geringen Stellenwert unter einem Prozent. Die Zahl der Abgänge aus Arbeitsstiftungen ist in den letzten Jahren relativ konstant geblieben. Auf das Jahr 2007 entfällt das bislang höchste Aufkommen von 136 Abgängen, ein deutlicher Rückgang ist allerdings für das Jahr 2008 ersichtlich mit lediglich 71 Abgängen.

Unter den Abgängen aus der Arbeitsstiftung sind Männer deutlich überrepräsentiert mit einem Anteil von rund 68%, somit der zweithöchste angebotsbezogene Anteilswert, nur noch überschritten von dem Männeranteil unter den SÖB-Abgängen mit rund 74%. Im Hinblick auf das Alter liegt der Schwerpunkt ähnlich wie bei Kurskostenförderungen und Aktivierungsmaßnahmen im unteren und oberen Haupterwerbssalter. Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstieg haben einen sehr geringen Stellenwert.

Im Jahr 2007 sind in Kärnten 136 Abgänge aus Arbeitsstiftungen registriert (siehe Tabelle 161). Davon sind 9 Förderfälle weder im Hinblick auf den Namen der Stiftung noch den Träger der Stiftung zuordenbar. Der größte Teil der gültigen Nennungen entfällt auf die VFKA-Arbeitsstiftung, an zweiter Stelle ist interessanterweise die WAFF-ArbeitsintegrationsGmbH mit 5 Fällen zu finden, eine Stiftung, die Wiener ArbeitnehmerInnen fördert. Denkbar ist es aber, dass die Teilnahme an der Arbeitsstiftung im Rahmen einer Kooperationsbeziehung erfolgt ist. FAB-Qualifizierungsverbund, Qualifizierungsnetzwerk und Telekom Austria schlagen sich nur mit jeweils einem Förderfall zu Buche.

Als interessant kann erscheinen, dass die jeweiligen Stiftungen doch deutliche Schwerpunkte setzen im Hinblick auf Geschlecht oder Alter, wobei allerdings die Fallzahlen sehr gering sind, sodass die Ergebnisse nicht zwingend auf systematische Selektionen hinweisen. Im Hinblick auf Genderaspekte stechen die ARA Unternehmensstiftung, die Gallus Insolvenzstiftung und die Philips Unternehmensstiftung durch einen hohen Frauenanteil bzw. eine ausschließliche Fokussierung auf Frauen hervor. Demgegenüber ist bei der Implacementstiftung 3 der VFKA Arbeitsstiftung das gänzliche Fehlen von weiblichen TeilnehmerInnen ersichtlich. Im Hinblick auf die Altersverteilung ist die Separatorenstiftung der VFKA herauszustreichen. Bei dieser haben mit 7 von 13 Personen (54%) überdurchschnittlich viele Ältere ab 50 Jahren teilgenommen.

### Erwerbseffekte

Aufgrund der Ausrichtung von Stiftungsteilnahmen darf es nicht überraschen, dass die Erwerbseffekte der Teilnahmen an Arbeitsstiftungen bei reiner Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraums im Vergleich mit anderen Angebotsformen weitaus überdurchschnittlich ausfallen bzw. genauer gesagt an erster Stelle zu reihen sind (siehe hierzu Kapitel 5.1). Dies kann begründet werden durch den Übergang der ArbeitnehmerInnen aus einem Beschäftigungsverhältnis in die Stiftung mit oftmals sehr kurzen Zeiten der Arbeitslosigkeit (siehe Abbildung 4 und Abbildung 5). Dies ist allerdings auch der Grund, warum der zweite Indikator, die differenzierte Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraums gegenüber dem Vorzustand vor Eintritt in die Maßnahme (siehe Kapitel 5.5) deutlich unterdurchschnittlich ausfällt.

Trotz der insgesamt sehr positiven Erwerbsbilanz sind Arbeitsstiftungen bei Detailprüfung nach Sozial-, Berufs- und Regionalmerkmalen mit recht unterschiedlicher Performanz behaftet (siehe Tabelle 112, Tabelle 124 und Tabelle 136), wobei allerdings eingeschränkt werden

muss, dass aufgrund der geringen Fallzahlen die Ergebnisse nur bedingt Aussagekraft haben.

Unterschiede zeigen sich vor allen betreffend das Lebensalter, da bei Älteren die Erwerbseffekte deutlich nachlässt. So haben von den jüngeren TeilnehmerInnen immerhin 54% einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs zu verzeichnen, bei Personen im unteren Haupterwerbssalter beläuft sich die Gruppengröße auf 39%, bei Personen im oberen Haupterwerbssalter auf rund 47%. Ältere TeilnehmerInnen ab 50 Jahren sind demgegenüber nur mehr zu rund 20% zu dieser Gruppe zuordenbar. Ähnliche Ergebnisse belegt auch die Bewertung der Beschäftigungsintegration anhand des Nachbeobachtungszeitraumes von einem Jahr.

Wegen der teilweise recht geringen Fallzahlen ist auch eine differenzierte Betrachtung der Erwerbseffekte nach dem Stiftungstitel nur eingeschränkt möglich, an Stelle dessen können nur allgemeine Tendenzen aufgezeigt werden (siehe Tabelle 165). So war bei einer Teilnahme an der Implacmentstiftung Schulungs-SDG der VFKA, an einer Philips Unternehmensstiftung oder einer Separatorenstiftung im Folgejahr zu mehr als 90% der überwiegende Status „unselbstständige Beschäftigung“ gegeben, die Performance dieser drei Stiftungen ist somit überaus positiv. Dem gegenüber stehen die ARA Unternehmensstiftung, die GABOR Unternehmensstiftung und die Gallus Insolvenzstiftung. Bei diesen drei Angeboten konnte im Folgejahr in weniger als 55% der Fälle eine unselbstständige Beschäftigung als überwiegender Status identifiziert werden.

**Tabelle 5: Übersicht Erwerbseffekte von Abgängen aus Arbeitsstiftungen 2007**

	Überwiegender Status im Folgejahr „unselbstständig beschäftigt ohne geringf. Beschäftigung und ohne gef. Beschäftigung“			Moderater oder starker Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum (Jahresfenster)		
	vergleichsweise selten	durchschnittlich	vergleichsweise häufig	unterdurchschnittlich	durchschnittlich	überdurchschnittlich
Keine Angabe		✓			✓	
ARA Unternehmensstiftung II	✓			✓		
GABOR Unternehmensstiftung	✓				✓	
Gallus Insolvenzstiftung	✓			✓		
Implacmentstiftung 3		✓				✓
IMPLACEMENTSTIFTUNG-Schulungs-SDG			✓			✓
Philips Unternehmensstiftung			✓		✓	
Separatorenstiftung			✓	✓		
Sonstige		✓		✓		

Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Detailanalysen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit der **Kombination mit anderen vorge-schalteten Maßnahmen** sind bei Arbeitsstiftungen ähnlich wie bei Aktivierungsmaßnahmen nicht aussagekräftig, da die Fallzahlen relativ gering sind.



## 6.7 Betriebliche Eingliederungsbeihilfen

### Struktur

Betriebliche Eingliederungsbeihilfen (BEB) wurden aus der Gesamtzahl aller registrierten Eingliederungsbeihilfen durch die Prüfung von Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger isoliert. Als Kriterium diente die Wirtschaftsklasse des beschäftigenden Betriebs. War dieser der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung oder der Sozialversicherung bzw. dem Sozialwesen, Interessensvertretungen oder kirchlichen und sonstigen religiösen Vereinigungen zuzuordnen, so wurde die Beihilfe als Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor oder Dritten Sektor klassifiziert. In allen anderen Fällen erfolgte eine Zuordnung zur Betrieblichen Eingliederungsbeihilfe.

Betriebliche Eingliederungsbeihilfen haben weit größere Förderzahlen als Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Bereich oder Dritten Sektor zu verzeichnen. Mit Ausnahme des Jahres 2008 ist die Zahl der Abgänge in diesem Fördersegment auch deutlich gestiegen von 2.899 Abgängen im Jahr 2003 bis auf 3.624 Abgänge im Jahr 2007. Im Folgejahr war wieder ein Rückgang auf 2.397 Förderfälle ersichtlich. Der Anteil der Betrieblichen Eingliederungsbeihilfe an allen Förderungen beläuft sich somit auf 15% bis 20%.

Im Hinblick auf das Geschlecht weicht die BEB kaum von der durchschnittlichen Verteilung aller Fördermaßnahmen ab, demgegenüber werden bei der BEB altersspezifische Akzente gesetzt: Jugendliche sind unter den BEB-Abgängen mit rund 17% deutlich unterrepräsentiert, Ältere mit rund 25% Anteil hingegen deutlich überrepräsentiert (siehe Tabelle 21).

Da immerhin rund 30% der BEB-Geförderten als langzeitbeschäftigungslos ausgewiesen sind, setzt die BEB auch hier deutliche Akzente (Gesamtschnitt: 22%, siehe Tabelle 22), welche dennoch weit hinter jenen der Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen und dritten Sektor zurückbleiben (siehe unten). Auch im Hinblick auf das Aufkommen von WiedereinsteigerInnen ist mit 16% Anteil ein Fokus erkennbar (Gesamtschnitt: 13%, siehe Tabelle 22), welcher aber von der Eingliederungsbeihilfe im Dritten Sektor deutlich übertroffen wird.

### Erwerbseffekte

Bemerkenswert ist, dass Betriebliche Eingliederungsbeihilfen deutlich bessere Erwerbseffekte bei **Frauen** aufweisen (siehe Tabelle 113, Tabelle 125 und Tabelle 137). So belegen die Analysen bei rund 64% der weiblichen Abgängerinnen einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs im Folgejahr, hingegen lediglich bei rund 56% der männlichen Abgänger. Diese Differenz bleibt auch bei alleiniger Betrachtung der Nachkarriere bestehen, sind doch rund 51% der Männer und 59% der Frauen im Folgejahr überwiegend unselbstständig beschäftigt.

Weniger positiv ist wie bei vielen anderen Angebotsformen die Wirkung der BEB im Zusammenhang mit **älteren Geförderten** ab 50 Jahren. Bei dieser Personengruppe lässt die Erwerbswirkung deutlich nach: Bei lediglich 46% der Älteren ist ein moderater oder starker Erwerbszuwachs gegeben, hingegen bei 62% der Personen im oberen Haupterwerbssalter, bei 69% der Personen im unteren Haupterwerbssalter und bei 68% der Jugendlichen. Diese altersspezifischen Differenzen zeigen sich auch bei alleiniger Betrachtung der Nachkarriere: Im Folgejahr sind 47% der Älteren überwiegend beschäftigt verglichen mit einem Gesamtdurchschnitt von 56% an überwiegend Beschäftigten quer über alle Altersgruppen.

Ein weiteres Augenmerk ist im Zusammenhang mit der BEB auf die **Qualifikationsstruktur** zu legen, da mit geringerer Ausbildungsstufe auch die Erwerbseffekte der BEB abnehmen. Bei AbgängerInnen mit Maturaniveau und darüber hinaus ist sogar bei 71% ein moderater

oder deutlicher Erwerbszuwachs zu verzeichnen, im Falle von Personen mit mittlerem Ausbildungsniveau (Lehre, BMS) beläuft sich der Anteil auf 62%. Davon deutlich sind Personen mit Pflichtschulabschluss abzugrenzen, da bei diesen nur mehr 56% einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs verbuchen können. Noch weiter sinkt dieser Anteil bei den (wenigen) Personen, welche keinen Schulabschluss erworben haben, bei diesen ist nur bei rund 48% ein moderater oder starker Erwerbszuwachs sichtbar. Diese bildungsspezifischen Trends spiegeln sich auch bei alleiniger Beobachtung der Nachkarriere. Aufgrund dieser Ergebnisse wäre eine verstärkte Einbindung der BEB-Geförderten in vorgeschaltete Ausbildungsmaßnahmen zu erwägen.

Hinsichtlich der erlernten **Berufe** zeigt sich bei BEB-Förderungen das folgende Profil: deutlich schlechtere Arbeitseffekte finden sich bei Personen mit einer beruflichen Ausbildung im Bereich der Land- und Forstwirtschaft, der Bau- und Bauhilfsberufe und von MaschinistInnen. Vergleichsweise positive Effekte zeigen sich auf der anderen Seite bei technischen Berufen und Gesundheitsberufen.

Bemerkenswert ist weiters, dass die BEB bei **Langzeitbeschäftigungslosen** und **WiedereinsteigerInnen** eine zufriedenstellende Performance aufweist. So fällt die Arbeitseffekte bei Langzeitbeschäftigungslosen durchschnittlich aus (62% moderater oder starker Erwerbszuwachs vs. 61% insgesamt), bei WiedereinsteigerInnen sogar um vieles besser als der Durchschnitt (75% vs. 61% insgesamt).

Detailanalysen der Arbeitseffekte in Abhängigkeit der **Kombination mit anderen vorgeschalteten Maßnahmen** belegen eine weitere Zunahme der bereits grundsätzlich überdurchschnittlich hohen Arbeitseffekte im Falle gewisser Kombinationen. In dieser Hinsicht lohnenswert muss eine vorgeschaltete Teilnahme an einer Berufsorientierung (+ 7 Prozentpunkte), an einer Aus- und Weiterbildung (+ 11 Prozentpunkte) oder an einer Kurskostenförderung (+ 6 Prozentpunkte) erscheinen (siehe Tabelle 153).

## 6.8 Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor

### Struktur

Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (GEBÖ) wurden ebenso wie die BEB auf der Grundlage von Hauptverbandsdaten aus der Gesamtheit der Eingliederungsbeihilfen isoliert. Als Kriterium diente hier die Wirtschaftsklasse 'Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung', somit wurden Branchen selektiert, welche dem öffentlichen Sektor zugeordnet werden können.

Der Stellenwert von Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (GEBÖ) ist in Kärnten während der letzten Jahre im Steigen begriffen, wenngleich auch die Mengengerüste relativ gering sind. Waren im Jahr 2003 noch lediglich 3% aller Abgänge der GEBÖ zuzurechnen, so waren es 2006 bereits 4% und 2007 bereits 5%. Dies entspricht im Jahr 2007 einer Zahl von 912 Abgängen und beträgt somit rund ein Viertel der BEB.

Im Hinblick auf das Geschlecht der Geförderten wird sichtbar, dass bei der GEBÖ nicht nur gegenüber dem Gesamtdurchschnitt aller Förderungen, sondern auch gegenüber der BEB und der Eingliederungsbeihilfe im dritten Sektor Männer mit 50% Anteil deutlich überrepräsentiert sind (Gesamt: 41%, siehe Tabelle 21). Bezogen auf das Alter sticht die GEBÖ durch seltenere Inanspruchnahme von Jugendlichen (12% vs. insgesamt 27%), auf der anderen Seite durch ein vermehrtes Aufkommen von Personen im oberen Haupterwerbssalter (42%)

und Älteren (27%) hervor. Sie kann somit ähnlich wie die BEB als Instrument betrachtet werden, das einen spezifischen Schwerpunkt bei Älteren aufweist.

Im Hinblick auf das Kriterium Langzeitbeschäftigungslosigkeit sind GEBÖ-Angebote weitaus über dem Durchschnitt zu verorten: mit 56% Anteil an Langzeitbeschäftigungslosen im Jahr 2007 werden Werte ähnlich wie bei Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor erreicht (siehe Tabelle 22). Es ist daher davon auszugehen, dass die Langzeitbeschäftigungslosigkeit eine der zentralen Zielgruppenkriterien der GEBÖ darstellt.

## **Erwerbseffekte**

Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor sind hinsichtlich ihrer Erwerbseffekte deutlich schlechter einzuordnen als die BEB (siehe hierzu Kapitel 5.1 und 5.5). Der Beschäftigungszuwachs im Folgejahr beläuft sich auf durchschnittliche Werte. Bei alleiniger Betrachtung des Jahres nach dem Abgang aus der Förderung konnte allerdings nur vergleichsweise selten eine überwiegende Zuordnung zur unselbstständigen Beschäftigung getroffen werden.

Die im Vergleich mit der BEB schlechteren Erwerbseffekte sind nur zum Teil durch den höheren Anteil von langzeitbeschäftigungslosen TeilnehmerInnen bedingt. So konnten von den BEB-Geförderten ohne Status der Langzeitbeschäftigungslosigkeit rund 60% einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs erreichen, von den GEBÖ-Geförderten ohne Status der Langzeitbeschäftigungslosigkeit rund 48%. Anzunehmen ist daher, dass noch andere Faktoren eine bedeutende Rolle spielen.

**Gender- und alterspezifische Trends** sind bei der GEBÖ ähnlich wie bei der BEB einzuschätzen (siehe Tabelle 114 und Tabelle 126, sowie Tabelle 138). Demnach haben Frauen mit 50% Anteil im Folgejahr deutlich häufiger als Männer mit 36% Anteil einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs zu verzeichnen. Dieser Trend ist auch bei alleiniger Betrachtung der Nachkarriere sichtbar. Weiters ist die deutlich reduzierte Erwerbswirkung bei Älteren sichtbar: Nur 31% der Älteren ab 50 Jahren können einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs verbuchen, hingegen 46% der Geförderten im oberen Haupterwerbsalter und 48% der Personen im unteren Haupterwerbsalter, sowie sogar 53% der Jugendlichen. Auch dieser Trend wird durch die alleinige Betrachtung der Nachkarriere bestätigt.

Auch die Zusammenhänge zwischen den Erwerbseffekten und dem **Ausbildungsniveau** sind bei der GEBÖ ähnlich wie bei der BEB gelagert: Eng einher mit einem sinkendem Ausbildungsniveau geht eine deutliche Reduktion der Erwerbseffekte. Von jenen, Personen mit Pflichtschulabschluss haben lediglich rund 35% einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs zu verzeichnen, von jenen mit Maturaniveau und höher sind es demgegenüber doch rund 62%. Auch dieser Trend wird bei alleiniger Betrachtung der Nachkarriere klar bestätigt.

**Berufsspezifische Analysen** zeigen auch bei der GEBÖ durchaus Unterschiede, welche in eine ähnliche Richtung wie bei der BEB gehen: Stärkere Erwerbseffekte entfallen auf Geförderte mit einer Ausbildung im technischen Bereich, Büro- und Verwaltungsberufen oder Gesundheitsberufen, reduzierte Erwerbseffekte zeigen sich bei BauhilfsarbeiterInnen und interessanterweise auch bei Metall- und Elektroberufen.

Im Gegensatz zur BEB kann die GEBÖ leider bei **Langzeitbeschäftigungslosen** nur reduzierte Erwerbseffekte für sich verbuchen. So sind bei Langzeitbeschäftigungslosen nur 38% der Abgänge durch einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs zu kennzeichnen, hingegen bei 49% der Personen ohne diese Zuschreibung. Dieser Trend wird bei alleiniger Analyse des Nachbeobachtungszeitraums bestätigt.

Im Zusammenhang mit **WiedereinsteigerInnen** besticht die GEBÖ demgegenüber ähnlich wie die BEB durch vergleichsweise positive Erwerbseffekte. So haben WiedereinsteigerInnen im Folgejahr zu 53% einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs verbuchen können.

nen, bei Personen ohne diesen Status beläuft sich der entsprechende Anteil auf rund 41%. Auch dieser Trend findet seine Bestätigung bei alleiniger Analyse des Nachbeobachtungszeitraumes von einem Jahr.

Detailanalysen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit der **Kombination mit anderen vorge-schalteten Maßnahmen** belegen eine Zunahme der Erwerbseffekte im Falle einer vorhergehenden Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsangeboten oder Kurskostenförderungen (siehe Tabelle 154). So erhöht sich der Anteil an Fällen mit starkem Zuwachs der Beschäftigung um rund 5 Prozentpunkte, wenn zuvor eine Aus- und Weiterbildung absolviert wurde bzw. um 7 Prozentpunkte, wenn eine Kurskostenförderung zuvor in Anspruch genommen wurde.

## 6.9 Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor

### Struktur

Eingliederungsbeihilfen im dritten Sektor (GEBV) wurden ebenso wie BEB und GEBÖ auf Basis der Hauptverbandsdaten durch Wirtschaftsklassenanalysen aus der Gesamtheit der Eingliederungsbeihilfen isoliert. Als Kriterium diente hier ein Arbeitsplatz im Bereich des Sozialwesens, von Interessensvertretungen sowie kirchlicher und sonstiger religiöser Vereinigungen, somit Organisationen, welche dem Dritten Sektor zugeordnet werden können.

Im Hinblick auf die Förderzahlen weist die GEBV ähnliche Trends und Größenordnungen wie die Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor auf. Seit dem Jahr 2003 hat sich die Zahl der Abgänge nahezu verdoppelt von ursprünglich 337 Fällen bis zuletzt im Jahr 2007 auf 755 Fälle. Diese entspricht im Jahr 2007 rund 4% aller Kärntner Förderfälle.

Im Hinblick auf das Geschlecht sind Männer mit rund 38% etwas unterrepräsentiert (Gesamt: 42%, siehe Tabelle 21). Bei Betrachtung des Alters ist die GEBV dadurch zu charakterisieren, dass Jugendliche mit 17% ähnlich wie bei BEB und GEBÖ deutlich unterrepräsentiert sind. Anders als bei diesen beiden Angebotsformen setzt die GEBV aber nicht einen Schwerpunkt bei Älteren, sondern bei Personen im oberen Haupterwerbsalter mit rund 43% (Gesamt: rund 35%) Anteil.

Ähnlich wie die GEBÖ setzt die Eingliederungsbeihilfe im Dritten Sektor überdurchschnittlich häufig auf Langzeitbeschäftigungslose und WiedereinsteigerInnen (siehe Tabelle 22). So sind rund 56% der Abgänge aus der GEBV im Jahr 2007 als Langzeitbeschäftigungslos eingestuft (Gesamt: 22%), rund 18% als WiedereinsteigerIn (Gesamt: 13%).

### Erwerbseffekte

Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor sind durch etwas bessere Erwerbseffekte als Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor zu charakterisieren, können aber dennoch nicht an die Performance der BEB anschließen (siehe hierzu Kapitel 5.1 und 5.5). Demzufolge beläuft sich die Erwerbswirkung bei Betrachtung des Folgejahres gegenüber dem Vorjahr auf durchschnittliche Werte, ebenso ist das Instrument bei alleiniger Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraums einzustufen.

Diese Differenz gegenüber der BEB ist zum Teil durch den höheren Anteil von langzeitbeschäftigungslosen TeilnehmerInnen bedingt. Allerdings können durch diesen Faktor die Unterschiede nicht vollständig erklärt werden. So konnten von den BEB-Geförderten ohne Status der Langzeitbeschäftigungslosigkeit rund 60% einen moderaten oder starken Erwerbs-

zuwachs erreichen, von den GEBV-Geförderten ohne Status der Langzeitbeschäftigungslosigkeit rund 55%.

**Hinsichtlich gender- und alterspezifischer Trends** unterscheidet sich die GEBV nur wenig von der BEB und der GEB (siehe Tabelle 115, Tabelle 127 und Tabelle 139). Frauen können demnach im Vergleich mit Männern deutlich bessere Erwerbseffekte für sich verbuchen (53% vs. 38%). Ältere sind wie zuvor ebenfalls durch reduzierte Erwerbsentwicklungen zu charakterisieren. So konnten lediglich 35% der Älteren ab 50 Jahren einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs realisieren, hingegen 44% der Geförderten im oberen Haupterwerbsalter und 58% der Geförderten im unteren Haupterwerbsalter.

Auch im Hinblick auf Zusammenhänge zwischen Erwerbseffekten und dem **Ausbildungsniveau** ist die GEBV sehr ähnlich wie die BEB und die GEBÖ einzustufen, wenngleich die Unterschiede auch nicht so groß ausfallen: Auch hier ist mit sinkendem Ausbildungsniveau eine Reduktion der Erwerbseffekte zu sehen. Unter Personen mit Pflichtschulabschluss haben lediglich rund 41% einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs zu verzeichnen, unter jenen mit Maturaniveau und höher sind es demgegenüber rund 55%. Auch dieser Trend wird durch die alleinige Betrachtung der Nachkarriere bestätigt.

**Berufsspezifische Auswertungen** zeigen ähnlich wie bei der GEBÖ auch bei Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor reduzierte Erwerbseffekte bei Geförderten mit einem Berufsprofil entsprechend den Metall- und Elektroberufen und Hilfsberufen, weiters auch bei Handels- und Verkehrsberufen. Die Bereiche Fremdenverkehr, Büro- und Verwaltung und Gesundheit sind demgegenüber durch überdurchschnittliche Erwerbseffekte charakterisierbar.

Ähnlich wie die GEBÖ können Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor bei **Langzeitbeschäftigungslosen** mit rund 40% moderatem oder starkem Zuwachs an Beschäftigung nur reduzierte Erwerbserfolge verbuchen (Zum Vergleich: nicht Langzeitbeschäftigungslose: rund 55%). Bei **WiedereinsteigerInnen** sieht die Bilanz wiederum ähnlich wie bei der GEBÖ vergleichsweise positiv aus, haben doch 55% der WiedereinsteigerInnen und 45% der Personen ohne diesen Status einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs verzeichnet. Diese Trends bilden sich auch bei alleiniger Betrachtung der einjährigen Nachkarriere ab.

Detailanalysen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit von der **Kombination mit anderen vorgeschalteten Maßnahmen** weisen vor allem bei einer zuvor absolvierten Aus- und Weiterbildung erhöhte Erwerbswirkungen aus. Bei dieser Kombination sind um 5 Prozentpunkte gesteigerte Anteile in der Gruppe „Starker Zuwachs“ gegeben (siehe Tabelle 155).

## 6.10 Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte

### Struktur

Die Zahl der Abgänge aus gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten ist ähnlich wie bei Sozialökonomischen Betrieben relativ gering und bewegt sich je nach Förderjahr zwischen 0,7% Anteil und 1,1% Anteil am gesamten Fördergeschehen der Jahre 2003 bis 2008. Seit 2003 ist die Zahl der Abgänge relativ konstant geblieben, im Jahr 2007 sind 153 Förderabgänge verzeichnet, im Jahr 2008 163 Abgänge.

Ganz im Gegensatz zu den Sozialökonomischen Betrieben sind bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten Frauen mit einem Anteil von 64% unter den Geförderten des Jahres 2007 deutlich überrepräsentiert (Gesamt: 59%, siehe Tabelle 21), bei Betrachtung des Alters der Geförderten zeigt sich eine unterdurchschnittliche Einbindung von Jugendlichen (20% vs.

27%), hingegen eine deutlich überdurchschnittlichen Einbindung von Personen im unteren Haupterwerbsalter mit 33% (Gesamtschnitt: 21%).

Das Kriterium der Langzeitbeschäftigungslosigkeit spielt bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten mit 37% Anteil eine deutlich überdurchschnittliche Rolle (Gesamt: 22%, siehe Tabelle 22), wenngleich auch GEBÖ, GEBV und SÖB hier noch wesentlich stärkere Schwerpunkte setzten.

Im Jahr 2007 beläuft sich die Zahl der Abgänge aus Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf 153 Fälle (siehe auch Tabelle 14). Diese teilen sich auf 12 Träger und 13 Projekte auf (siehe Tabelle 167). Mit rund 28% bzw. 42 Abgängen entfällt der relativ größte Teil auf das BÜM Kärnten<sup>8</sup>. An zweiter Stelle ist Triangel mit rund 20% Anteil bzw. 30 Abgängen zu reihen. Mit größerem Abstand folgt das Landesmuseum Kärnten mit den Projekten Virinum/Zollfeld 2006/2007 (rund 13% Anteil bzw. 20 Abgänge) und die Perle (10% Anteil bzw. 15 Abgänge). Die übrigen Träger haben einen Anteil von jeweils nicht mehr als 5% zu verzeichnen. Mit absteigender Häufigkeit sind hierunter das Historama Museum, der Verein Regionalentwicklung Südkärnten mit der Qualitätsoffensive für Kultur-Tourismus in Südkärnten, die Diözese Gurk mit dem Projekt Hemma 2007, die Gemeinde Dellach mit den Archäologischen Ausgrabungen auf der Gurina, die Gemeinde Friesach mit dem Projekt Friesach – Kulturelles Erbe 2007, die Gemeinde Bad Eisenkappel mit Panorama- und Kneippwegen/Kupitzklamm und die Gemeinnützige Organisation 4everyoung mit dem Projekt Heinrich Harrer Museum goes digital sowie die Ländliche Arbeitsgemeinschaft Nockregion Regionalentwicklung mit dem Projekt Natur und Kultur in Oberkärnten 2007 zu nennen.

## Erwerbseffekte

Wie bereits oben dargestellt wurde, sind Erwerbseffekte der Teilnahmen an Beschäftigungsprojekten bei reiner Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraums als durchschnittlich (siehe Kapitel 5.1, bei differenzierter Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraums gegenüber dem Vorzustand vor Eintritt in die Maßnahme (siehe Kapitel 5.5) als überdurchschnittlich einzu-reihen.

**Hinsichtlich gender- und altersspezifischer Trends** unterscheiden sich GBP nur wenig von den Eingliederungsbeihilfen (siehe Tabelle 116, Tabelle 128 und Tabelle 140). Frauen können demnach im Vergleich mit Männern deutlich bessere Erwerbseffekte für sich verbuchen (62% vs. 44%). Im Falle der Älteren treten ebenfalls stark reduzierte Erwerbsentwicklungen auf. So konnten lediglich 29% der Älteren ab 50 Jahren einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs realisieren, hingegen 52% der Geförderten im oberen Haupterwerbsalter und 59% der Geförderten im unteren Haupterwerbsalter.

Auch im Hinblick auf Zusammenhänge zwischen Erwerbseffekten und dem **Ausbildungs-niveau** sind GBP ähnlich wie Eingliederungsbeihilfen einzustufen: Bei den TeilnehmerInnen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten ist mit sinkendem Ausbildungsniveau eine Reduktion der Erwerbseffekte zu sehen. Von den Personen mit Pflichtschulabschluss haben nur rund 55% einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs zu verzeichnen, unter jenen mit Maturaniveau und höher sind es demgegenüber rund 65%. Auch dieser Trend wird durch die alleinige Betrachtung der Nachkarriere deutlich bestätigt.

**Berufsspezifische Auswertungen** zeigen reduzierte Erwerbseffekte bei Geförderten mit einem Berufsprofil im Bereich der Hilfsberufe, weiters auch bei Büro- und Verwaltungsberufen.

---

<sup>8</sup> BÜM Kärnten ist ein privater gemeinnütziger Verein zur Betreuung von Schulkindern am Nachmittag und besteht seit 1987.

Ganz im Gegensatz zur GEBÖ und zur GEBV können Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte bei **Langzeitbeschäftigungslosen** sogar leicht überdurchschnittliche Erwerbserfolge verbuchen und sind diesbezüglich in der Nähe der BEB zu verorten. Bei immerhin 57% der langzeitbeschäftigungslosen TeilnehmerInnen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten ist ein moderater oder starker Erwerbszuwachs gegeben, dies trifft auf rund 54% der TeilnehmerInnen ohne dieser Zuschreibung zu. Bei alleiniger Analyse des Nachbeobachtungszeitraums lassen sich diese positiven Effekte bei Langzeitbeschäftigungslosen allerdings nicht wieder finden, sind doch im Folgejahr lediglich 29% der Langzeitbeschäftigungslosen überwiegend in Beschäftigung hingegen immerhin 61% der Personen ohne diese Zuschreibung.

Bei **WiedereinsteigerInnen** sieht die Bilanz ähnlich wie bei den Eingliederungsbeihilfen deutlich positiv aus, haben doch 65% der WiedereinsteigerInnen und 53% der Personen ohne diesen Status einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs verzeichnet. Diese Trends bilden sich allerdings bei alleiniger Betrachtung der einjährigen Nachkarriere auch so nicht ab, da 39% der WiedereinsteigerInnen im Folgejahr überwiegend beschäftigt sind, demgegenüber 52% der anderen TeilnehmerInnen.

Wird die Erwerbsslage im Nachbeobachtungszeitraum genauer **nach den einzelnen Projekten differenziert** betrachtet, so ist eine relativ große Bandbreite der Erwerbseffekte festzustellen (siehe Tabelle 168). Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich um kleine Förderzahlen handelt, sodass Abweichungen nach oben oder unten vom Gesamtschnitt mit Vorsicht zu interpretieren sind. Ein vergleichsweise hoher Grad an Erwerbsintegration im folgenden Beobachtungsjahr entfällt demzufolge auf die Archäologischen Ausgrabungen der Gemeinde Dellach. Hier sind immerhin 6 von 7 Personen überwiegend dem Status der unselbstständigen Beschäftigung zuzurechnen. Ebenfalls weit überdurchschnittlich ist diesbezüglich das BÜM Kärnten mit rund 70% Abgängen in vorwiegend unselbstständige Beschäftigung, gefolgt von den Panorama- und Kneippwegen/Kupitzklamm der Gemeinde Bad Eisenkappel mit 4 von 6 Personen und somit rund 57% Abgängen in vorwiegend unselbstständige Beschäftigung. Als ebenfalls überdurchschnittlich sind die Erwerbseffekte des Vereins Regionalentwicklung Südkärnten mit der Qualitätsoffensive für Kultur-Tourismus in Südkärnten zu charakterisieren, sind hier doch 5 von 8 Förderfälle (63%) im Folgezeitraum überwiegend in Beschäftigung.

Demgegenüber ist das Projekt Friesach – Kulturelles Erbe 2007 durch vergleichsweise geringe Erwerbseffekte gekennzeichnet, sind hier doch nur 2 von 6 Förderfällen (33%) überwiegend in Beschäftigung zu finden gewesen. Ähnlich bzw. noch schlechter fällt die Performanz des Projekts Historama 2007 aus; hier ist von 8 Fällen nur eine Person (13%) überwiegend im Nachbeobachtungszeitraum in Beschäftigung gewesen. Als Schlusslicht ist diesem Indikator zufolge das Projekt Virinum/Zollfeld 2007 des Landesmuseums Kärnten zu reihen: von 15 Teilnahmen ist nur eine Person nach Beendigung der Maßnahme überwiegend in Beschäftigung zu finden.

Zum Vergleich werden die Projekte noch anhand des zweiten Indikators, des einjährigen Nachbeobachtungsfensters gegenüber einem einjährigen Vorbeobachtungsfenster betrachtet (siehe Tabelle 169). Nun sind die Differenzen hinsichtlich der Erwerbswirkung zwischen den einzelnen Projekten geringer, wobei allerdings Panorama und Kneippwege/Kupitzklamm doch durch vergleichsweise schlechte Performanz herausstechen, hat hier doch keinE einziger der sechs Geförderten einen moderaten oder starken Beschäftigungszuwachs erreichen können. Die anderen Projekte sind mehrheitlich im Mittelfeld bzw. wie im Falle des BÜM oder der Perle im oberen Bereich zu reihen.

Detailanalysen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit der **Kombination mit anderen vorgeschalteten Maßnahmen** sind bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten ähnlich wie bei

Arbeitsstiftungen und Aktivierungsmaßnahmen nicht aussagekräftig, da die Fallzahlen relativ gering sind.

**Tabelle 6: Übersicht Erwerbseffekte von Abgängen aus Beschäftigungsprojekten 2007**

	Überwiegender Status im Folgejahr „unselbstständig beschäftigt ohne geringf. Beschäftigung und ohne gef. Beschäftigung“			Moderater oder starker Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum (Jahresfenster)		
	vergleichsweise selten	durchschnittlich	vergleichsweise häufig	unterdurchschnittlich	durchschnittlich	überdurchschnittlich
Archäologische Ausgrabungen Gurina 2007			✓		✓	
BÜM Kärnten 2007			✓			✓
Die Perle, e Chancen - Neue Wege 2007		✓				✓
Friesach - Kulturelles Erbe 2007	✓				✓	
Heinrich Harrer Museum goes digital 2007						
Hemma 2007		✓			✓	
Historama 2007	✓				✓	
Natur und Kultur in Oberkärnten 2007						
Panorama- u. Kneippwege/Kupitzklamm Bad Eisenkappel 2007			✓	✓		
Qualitätsoffensive für Kultur-Tourismus Südkärnten			✓		✓	
Triangel 2007		✓				✓
Virunum/Zollfeld 2006		✓				✓
Virunum/Zollfeld 2007	✓				✓	

Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

## 6.11 Sozialökonomische Betriebe

### Struktur

Die Zahl der Sozialökonomischen Beschäftigungsprojekte hat sich seit dem Jahr 2005 reduziert: Waren 2005 noch 239 Abgänge verzeichnet, so entfiel auf das Jahr 2007 eine Zahl von 147 Abgängen, auf das Folgejahr eine Zahl von 153 Abgängen. Diesen Befunden ist somit auch zu entnehmen, dass es sich insgesamt um ein relativ kleines Förderangebot handelt, welches zwischen 1,6% (2003) und 0,5% (2006) Anteil am gesamten Förderaufkommen Kärntens hat. Die SÖB-Förderzahlen fallen somit ähnlich aus wie jene der Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte.

Als bemerkenswert muss erscheinen, dass im Rahmen der Sozialökonomischen Beschäftigungsprojekte vor allem Männer gefördert wurden (Anteil 2007: 74%). Im Hinblick auf die Altersverteilung liegt eine ähnliche Struktur wie bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten vor. So sind Jugendliche etwas unterrepräsentiert (22% vs. Gesamt 27%), Personen im unteren Haupterwerbsalter hingegen etwas überrepräsentiert mit einem Anteil von 27% (Gesamt: 20%). Auch Ältere sind unterrepräsentiert (13%).

Der Anteil von langzeitbeschäftigungslosen Geförderten liegt deutlich über dem Durchschnitt aller Maßnahmen, sind doch unter den Abgängen des Jahres 2007 rund 42% als langzeitbeschäftigungslos zuzuordnen. Dieser Anteilswert ist zwar geringer als im Fall der GEBÖ (56%) und der GEBV (56%), aber um vieles höher als im Fall der GBP (37%).



WiedereinsteigerInnen sind demgegenüber unter den im Rahmen eines Sozialökonomischen Beschäftigungsprojekts Geförderten deutlich unterrepräsentiert (4% vs. Gesamt: 13%).

Da die Bezeichnung der einzelnen SÖB-Projekte gleich ausfällt wie die Trägerbezeichnung, erübrigt sich eine differenzierte Darstellung nach Träger und Projekt; anstelle dessen werden in den Detailanalysen Trägerangaben ausgewiesen. Der größte Teil der Abgänge entfällt auf die Träger Awol mit 31% Anteil bzw. 45 Fällen und Contrapunkt mit 36% Anteil bzw. 53 Fällen. Mit größerem Abstand folgen Das Radl mit 16% Anteil bzw. 24 Fällen und Impulse mit ebenfalls rund 16% Anteil bzw. 23 Fällen.

Bezüglich der Sozialstruktur der Zielgruppe sind doch relativ große Unterschiede zwischen den einzelnen Trägern gegeben. So ist die Teilnehmerstruktur von Awol, das Radl und Impulse ausschließlich oder nahezu ausschließlich männlich dominiert (91% bis 100%), dem steht lediglich Contrapunkt mit rund zwei Drittel Frauenanteil (64%) gegenüber (siehe Tabelle 171). In Bezug auf die Altersstruktur sticht Awol mit überdurchschnittlich vielen Älteren heraus (20% Anteil), demgegenüber finden sich bei Impulse vergleichsweise wenig Ältere (4% Anteil, siehe Tabelle 172).

Im Hinblick auf das Merkmal der Langzeitarbeitslosigkeit erscheint erwähnenswert, dass die Abgänge 2007 aus Sozialökonomischen Betrieben gegenüber den Vorjahren den geringsten Anteilswert mit 42% aufweisen, waren doch in den Jahren 2003 bis 2007 immerhin 49% bis 78% als Langzeitarbeitslos vermerkt. Bei Differenzierung nach Trägern zeigen sich auch Unterschiede: Das Radl zeichnet sich im Jahr 2007 mit rund 50% Anteil durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil von langzeitarbeitslosen KlientInnen aus, demgegenüber fallen die Anteilswerte bei Awol mit rund 40% und Contrapunkt mit rund 38% unterdurchschnittlich aus. Letzterer Träger sticht auch dadurch ins Auge, dass der Anteil von WiedereinsteigerInnen mit rund 9% als überdurchschnittlich hoch einzuordnen ist, ein Umstand, welcher vor allem auf den hohen Frauenanteil bei diesem SÖB zurückzuführen ist.

## **Erwerbseffekte**

Wie bereits oben dargestellt wurde, sind Erwerbseffekte der Teilnahmen an Sozialökonomischen Betrieben sowohl bei reiner Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraums (siehe Kapitel 5.1) als auch bei differenzierter Betrachtung der Nachkarriere gegenüber dem Vorzustand vor Eintritt in die Maßnahme (siehe Kapitel 5.5) als durchschnittlich einzureihen. Diese Einschätzung bezieht sich auf einen Vergleich aller Angebotsformen in Kärnten für das Abgangsjahr 2007.

**In Bezug auf genderspezifische Trends** sind SÖBs von Eingliederungsbeihilfen und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten zu unterscheiden, da bei diesen sogar Männer mit rund 48% etwas überdurchschnittliche Erwerbszuwächse zu verbuchen haben gegenüber Frauen mit rund 42% Anteil (siehe Tabelle 117, Tabelle 129 und Tabelle 141).

Im Falle der **Älteren** treten bei Sozialökonomischen Betrieben allerdings ebenfalls reduzierte Erwerbsentwicklungen auf. So konnten lediglich 32% der Älteren ab 50 Jahren einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs realisieren, hingegen 51% der Geförderten im Haupterwerbsalter und 41% der Jugendlichen.

Dem können SÖBs gegenüber GBP und Eingliederungsbeihilfen im Hinblick auf Zusammenhänge zwischen Erwerbseffekten und dem **Ausbildungsniveau** punkten: Personen mit Pflichtschulabschluss haben mit rund 44% moderatem oder starkem Erwerbszuwachs nur etwas weniger Erfolg als Personen mit Maturaniveau (50%).

**Berufsspezifische Auswertungen** zeigen reduzierte Erwerbseffekte bei Geförderten mit einem Berufsprofil im Bereich der Hilfsberufe, weiters auch bei BauhilfsarbeiterInnen.

Ähnlich wie GEBÖ und GEBV müssen sich Sozialökonomische Betriebe bei **Langzeitbeschäftigungslosen** mit etwas unterdurchschnittlichen Erwerbseffekten zufrieden geben. Bei 42% der langzeitbeschäftigungslosen TeilnehmerInnen ist ein moderater oder starker Erwerbszuwachs gegeben, hingegen bei 49% der TeilnehmerInnen ohne dieses Attribut. Dieser Trend findet sich allerdings nicht bei alleiniger Beobachtung der Nachkarriere. In diesem Zeitraum sind 29% der ehemals Langzeitbeschäftigungslosen überwiegend beschäftigt, hingegen lediglich 21% der anderen TeilnehmerInnen.

Bei **WiedereinsteigerInnen** sieht die Bilanz ähnlich wie bei den Eingliederungsbeihilfen positiv aus, haben doch 54% der WiedereinsteigerInnen und 40% der Personen ohne diesen Status einen moderaten oder starken Erwerbszuwachs verzeichnet. Diese Trends finden sich auch bei alleiniger Betrachtung der einjährigen Nachkarriere.

Bei Differenzierung nach **Trägern** ergeben sich für beide Indikatoren relativ unterschiedliche Bewertungen aufgrund der TeilnehmerInnenkarrieren. Das vergleichsweise beste Beschäftigungsergebnis entfällt auf Impulse (siehe Tabelle 173 und Tabelle 175). Hier haben rund 44% der ehemaligen TeilnehmerInnen im Folgejahr eine Beschäftigung als überwiegenden Status verzeichnet bzw. ist bei 65% der TeilnehmerInnen ein moderater oder starker Zuwachs gegenüber dem Vorjahr gegeben. Der SÖB Awol kann demgegenüber nur reduzierte Beschäftigungserfolge verzeichnen. Lediglich 14% der TeilnehmerInnen von Awol sind im Folgejahr überwiegend unselbstständig beschäftigt, bei rund 37% ist ein moderater oder starker Beschäftigungszuwachs gegeben.

**Tabelle 7: Übersicht Erwerbseffekte von Abgängen aus Sozialökonomischen Betrieben 2007**

	Überwiegender Status im Folgejahr „unselbstständig beschäftigt ohne geringf. Beschäftigung und ohne gef. Beschäftigung“			Moderater oder starker Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum (Jahresfenster)		
	vergleichsweise selten	durchschnittlich	vergleichsweise häufig	unterdurchschnittlich	durchschnittlich	überdurchschnittlich
<b>AWOL</b>	✓			✓		
<b>CONTRAPUNKT</b>		✓			✓	
<b>DAS RADL</b>		✓			✓	
<b>IMPULSE</b>			✓			✓

Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Da Awol zugleich überdurchschnittlich viele Ältere unter seinen KlientInnen aufweist und Impulse diesbezüglich unterdurchschnittliche Anteile aufweist, wurde geprüft, inwiefern die Altersstruktur eine Rolle im Hinblick auf unterschiedliche Performanz der beiden Einrichtungen hat. Den Ergebnissen zufolge bestehen zwar weniger positive Erwerbseffekte bei Älteren, doch können diese nicht das schlechtere Abschneiden von Awol bzw. das überdurchschnittlich positive Abschneiden von Impulse erklären. Ersichtlich wird dies unter anderem auch dadurch, dass rund 21% der ehemals bei Awol Beschäftigten im oberen Haupterwerbsalter im Nachbeobachtungszeitraum überwiegend in unselbständiger Beschäftigung waren, hingegen immerhin rund 46% der ehemals bei Impulse Beschäftigten aus dieser Altersgruppe (siehe Tabelle 174).

Aufgrund der geringen Fallzahlen sind die Ergebnisse der Detailanalysen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit der **Kombination mit anderen vorgeschalteten Maßnahmen** nur von bedingter Aussagekraft. Den Daten zufolge kann allerdings davon ausgegangen werden, dass im Falle einer zuvor absolvierten Berufsorientierung, einer zuvor absolvierten Aus- und Wei-

terbildung oder einer zuvor absolvierten Kurskostenförderung die Erwerbseffekte um einige Prozentpunkte höher liegen (siehe Tabelle 157).

## 7 Analysen für FiT-codierte Maßnahmen

### Struktur

Im Jahr 2007 waren 426 Teilnahmen von Frauen an FiT-Angeboten zu verzeichnen. Dies entspricht somit 4% aller Maßnahmenabgänge von Frauen (10.668 im Jahr 2007, siehe Tabelle 65). Betroffen sind lediglich Berufsorientierungsangebote (321 Förderfälle) und Aus- und Weiterbildungsangebote (105 Förderfälle).

Bei Teilnehmerinnen an **Berufsorientierungsangeboten** wird deutlich, dass Jugendliche und Ältere seltener von FiT-Maßnahmen erfasst wurden, Frauen im unteren Haupterwerbssalter hingegen häufiger mit 53% Anteil, ebenso Frauen im oberen Haupterwerbssalter häufiger mit 42% Anteil (Gesamtanteil FiT: 35%). WiedereinsteigerInnen werden von BO-Angeboten mit FiT-Codierung deutlich überdurchschnittlich erfasst mit 59% Anteil, in Bezug auf die Langzeitbeschäftigungslosigkeit sind keinerlei signifikante Tendenzen nachweisbar.

Bei TeilnehmerInnen an **Aus- und Weiterbildungsangeboten** wird ersichtlich, dass jugendliche Frauen überdurchschnittlich von FiT-Maßnahmen erfasst wurden. So beläuft sich der Anteil von FiT-codierten Aus- und Weiterbildungen bei Jugendlichen auf rund 5% gegenüber einem Gesamtschnitt von 2%. Erwähnenswert ist weiters, dass langzeitbeschäftigungslose Frauen mit 2,3% Anteil etwas häufiger an einer FiT-Aus- und Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen haben als dies für den Gesamtschnitt gilt.

### Erwerbseffekte

Erwerbseffekte der Teilnahmen an FiT-codierten Berufsorientierungen und Aus- und Weiterbildungen werden anhand zweier Indikatoren dargestellt: Neben der Darstellung auf Basis der Betrachtung des einjährigen Nachbeobachtungszeitraums erfolgt eine differenzierte Betrachtung des Nachbeobachtungszeitraums gegenüber dem Vorzustand vor Eintritt in die Maßnahme für das Abgangsjahr 2007.

Auf Basis des einjährigen Nachbeobachtungszeitraums zeigt sich, dass Frauen mit FiT-Teilnahmen etwas seltener überwiegend in unselbstständigen Beschäftigungsverhältnissen zu finden sind als dies für Teilnahmen ohne FiT-Codierung gilt (siehe Tabelle 176). Abgängerinnen aus BO-Maßnahmen mit FiT-Codierung sind demnach im Folgejahr zu 33% überwiegend beschäftigt, ohne FiT-Codierung beläuft sich der entsprechende Anteil auf rund 38%. Ähnlich fällt das Ergebnis im Falle der Teilnahmen an Aus- und Weiterbildungen aus: hier beläuft sich bei FiT-Maßnahmen der Anteil an im Folgejahr überwiegend beschäftigten Frauen auf rund 32%, bei Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen ohne FiT-Codierung auf ebenfalls rund 38%. Diese Trends sind im Falle der Berufsorientierung dadurch zu erklären, dass bei FiT-Maßnahmen häufiger eine Förderkette mit anschließenden Kursangeboten vorliegt. Im Falle der der Aus- und Weiterbildungsangeboten belegen die Daten, dass die Frauen nach FiT-Maßnahmen deutlich häufiger in arbeitsmarktfernen Lagen zu finden sind, hingegen deutlich seltener im Bezug von Transferleistungen aus der Arbeitslosenversicherung.

Bei Betrachtung auf Basis des zweiten Indikators schneiden BO-Maßnahmen bei FiT-Codierung sehr ähnlich ab wie nicht codierte Berufsorientierungen (siehe Tabelle 177). So haben rund 40% der Teilnehmerinnen an FiT-Berufsorientierungen einen moderaten oder

starken Zuwachs zu verzeichnen, im Falle der Berufsorientierungen ohne FiT-Codierung beläuft sich der Anteil auf rund 41%. Im Falle der Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen schneiden FiT-Maßnahmen sogar deutlich besser ab als nicht-FiT-codierte Maßnahmen. In ersterem Fall haben rund 44% der Frauen im Folgejahr einen moderaten oder starken Zuwachs gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, in zweitem Fall beläuft sich der Anteil dieser Gruppe auf rund 36%.

## 8 Netto-Maßnahmeneffekte auf Basis von Kontrollgruppenanalysen

### Überblick

Im Rahmen dieses Kapitels werden die Ergebnisse der Kontrollgruppenanalysen dargestellt. Die Berechnungen erfolgten getrennt für Orientierungsmaßnahmen, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, Aktive Arbeitssuche, Training, Kurskostenförderung, Arbeitsstiftungen, betriebliche Eingliederungsbeihilfen, Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor, Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor, gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe. Durch diese differenzierte Vorgehensweise können für jede Angebotsform die bereits vorliegenden Aussagen zu den Bruttoerwerbseffekten um Einschätzungen zur Nettoerwerbswirkung ergänzt bzw. korrigiert werden.

Die den Kontrollgruppenanalysen zugrunde liegende Fragestellung lautet, ob ein Maßnahmenteilnehmer bzw. eine Maßnahmenteilnehmerin, wenn er/sie nicht an dieser Maßnahme teilgenommen hätte, ähnliche mittel- und langfristige Beschäftigungsverläufe aufzuweisen hätte. Diese Fragestellung ist allerdings immer hypothetisch, da bei einer und derselben Person niemals gleichzeitig die Zustände „gefördert“ und „nicht gefördert“ beobachtet werden können.

Als Alternative bleibt daher der Vergleich zwischen geförderten und nicht geförderten Personen, wobei als zentrales Problem der selection bias gilt. Hierunter wird verstanden, dass sich Geförderte und nicht Geförderte häufig durch Merkmale unterscheiden, die Einfluss auf den Fördererfolg selbst ausüben. Großes Augenmerk kommt daher dem Matching zur optimalen Bildung einer Kontrollgruppe zu. Eine Kontrollgruppe im idealtypischen Sinne, d.h. die einfache/direkte Suche eines statistischen „Zwillings“ zu jeder geförderten Person stößt in der Praxis schnell an ihre Grenzen. Unter anderem scheitert dieses Vorgehen an dem hohen Erfassungsgrad der Zielgruppe durch Maßnahmen, wodurch der Pool von potenziellen Kontrollgruppenpersonen bereits relativ eingeschränkt ist und keinen vieldimensionalen Zellenabgleich (Personenmerkmale, Vorkarriere) gestattet. Reine Zellenmatchingprozesse liefern daher erfahrungsgemäß nur bedingt valide Kontrollgruppenziehungsergebnisse.

Als innovative Alternative wurde hier ein elaboriertes Matching-Verfahren angewendet, das **konditionale Propensity-Score-Matchingverfahren** (siehe hierzu etwa Sianesi<sup>9</sup> (2001)). Mit diesem wird ebenfalls für jeden der MaßnahmenteilnehmerInnen einE vergleichbareR NichtteilnehmerIn ermittelt. Allerdings beruht das Ziehungsverfahren auf der Zuordnung von geschätzten Förderwahrscheinlichkeiten anstelle von zellenbasierten Matching-Verfahren. Konditional bedeutet in diesem Zusammenhang, dass lediglich auf bestimmte Merkmale ex-

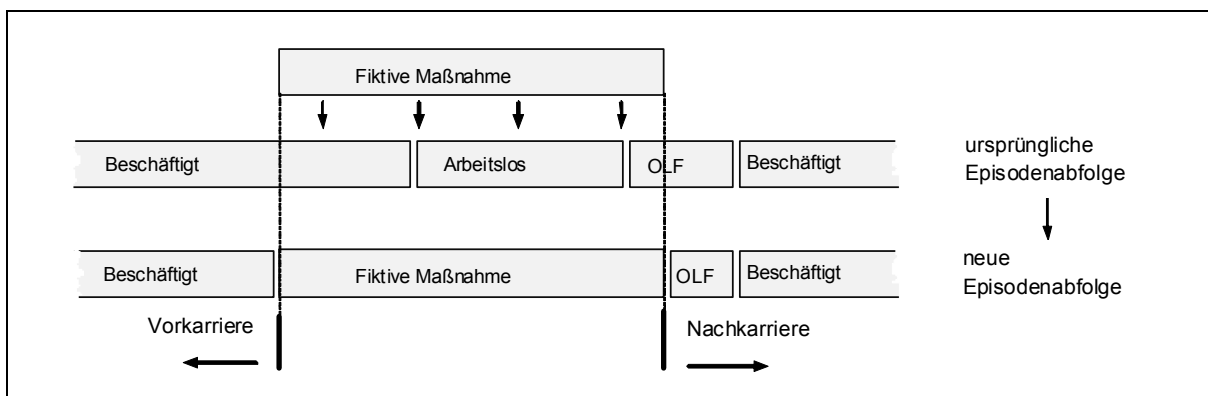
---

<sup>9</sup> Sianesi, B., 2001: An evaluation of the active labour market programmes in Sweden, IFAU working paper 2001.

akt gematcht wird. Dies betraf die Merkmale Vorkarriere, Region und Geschlecht. Andere Merkmale, wie das Alter sowie bestimmte andere Aspekte der Vorkarriere dienten als Input für eine binäre logistische Regression mit dem Ziel der Ermittlung eines Propensity-Scores. Innerhalb der exakt gematchten Zellen wurden sodann MaßnahmenteilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen auf Grundlage des geschätzten Propensity-Scores, also der Teilnahmeigung, einander zugeordnet.

Mit diesem konditionellen Propensity-Score-Matchingverfahren wurden somit für alle MaßnahmenteilnehmerInnen des Jahres 2007 aus dem Pool der nicht geförderten Personen adäquate Fälle identifiziert und der Kontrollgruppe zugeordnet. Jeder Person der Kontrollgruppe wurde sodann eine fiktive Maßnahme, die zeitlich jener der Maßnahmengruppe entspricht, in den Erwerbsverlauf eingeschrieben (siehe Abbildung 12). Die Dauer jeder fiktiven Maßnahme entspricht exakt der Dauer des jeweiligen Förderfalls. Die fiktive Maßnahme wurde entsprechend ihrer errechneten Position in die Karriereepisoden der Kontrollgruppe implementiert und gestattete gleichermaßen wie bei der geförderten Gruppe die Untersuchung einer Vor- und Nachkarriere.

**Abbildung 12: Kontrollgruppenbildung anhand eines Beispiels**



Quelle: L&R „Beispiel HVSV-Datenaufbereitung“, 2010

## Indikatorbildung

Im Zusammenhang mit Kontrollgruppenanalysen wird zwischen Brutto- und Nettoeffekten zu unterscheiden. Bruttoeffekte der Förderangebote wurden im Rahmen dieser Studie bereits im Detail beschrieben, etwa in den Kapiteln 5 bis 7. Als zentraler Indikator eignet sich hierbei die Erwerbsintegration nach Teilnahme an einer Maßnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum.

Gleiches Verfahren kann nun auch für die Kontrollgruppen angewendet werden, wobei freilich die Maßnahmenteilnahme bei diesen Gruppen fiktiven Charakter hat. Die Differenz zwischen der Maßnahmengruppe und der Kontrollgruppe stellt den Nettoeffekt der Wirkungsanalyse dar. Um die Ergebnisse zeitlich differenzieren zu können, wird ein mittelfristiges und ein langfristiges Szenario angewendet. Beim mittelfristigen Szenario wird das Nachjahr mit dem Jahr vor dem Eintritt in das Angebot verglichen, beim längerfristigen Szenario erfolgt ein Vergleich des zweiten Jahres nach Ende der Maßnahme mit dem Jahr vor dem Eintritt in das Angebot.

## Mittelfristiges Szenario

Der mittelfristige Vergleich Vorjahr – Folgejahr belegt bei jeder Maßnahmenart deutlich positive durchschnittliche Brutto-Effekte, dies wurde bereits im Rahmen der vorhergehenden Analysen hinreichend dargestellt. Davon heben sich beim mittelfristigen Szenario allerdings die Netto-Effekte ab, sind diese doch je nach Angebotsform durch geringe oder sogar negative Erträge zu kennzeichnen (siehe Abbildung 13). Letzteres gilt insbesondere für Aus- und Weiterbildungsangebote, welche beim mittelfristigen Szenario mit -2,1 Beschäftigungstagen sogar negative Nettoeffekte zu verzeichnen haben. Zwar nicht negativ, aber relativ gering fallen auch die mittelfristigen Netto-Wirkungseffekte von Aktivierungen und Kurskostenförderungen aus, sind hier doch im ersten Fall lediglich +7,7 Beschäftigungstage, im zweiten Fall lediglich +7,9 Tage an Netto-Beschäftigungszuwachs gegeben. Etwas höher sind Berufsorientierungen zu verorten mit mittelfristigen Nettoeffekten von +15,4 Beschäftigungstagen.

Die weitaus höchsten mittelfristigen Nettoeffekte entfallen auf das Angebot der Betrieblichen Eingliederungsbeihilfe. Hier ist ein Zuwachs von durchschnittlich 87,4 Beschäftigungstagen im zweiten Folgejahr gegenüber dem Vorjahr gegeben.

Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe sind durch einander relativ ähnliche Kennzahlen zu charakterisieren. Bei diesen ist mittelfristig ein durchschnittlicher Netto-Beschäftigungszuwachs zwischen 50,8 und 56,8 Tagen gegeben. Etwas davon hebt sich die Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor ab, sind hier doch mittelfristig lediglich 44,2 Beschäftigungstage als durchschnittlicher Netto-Zugewinn verzeichnet.

Arbeitsstiftungen sind interessanterweise durch ein Spezifikum zu kennzeichnen: Nur bei dieser Angebotsform fallen die Nettoeffekte höher aus als die Bruttoeffekte. Dieses Ergebnis ist durch eine negative Beschäftigungsperformance der Kontrollgruppe bedingt. So sind zwar nur mäßige bis durchschnittliche Bruttoeffekte zu sehen, aber demgegenüber doch relativ hohe Nettoerträge. Letztere weisen eine ähnliche Größenordnung wie im Falle der Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen und Dritten Sektor und der Sozialökonomischen Betriebe auf.

## Längerfristiges Szenario

Anhand der längerfristigen Beobachtung (Vorjahr vor Eintritt in das Angebot – 2. Nachjahr nach Austritt aus dem Angebot) kann für einige der untersuchten Maßnahmenformen eine starke Verbesserung der Netto-Performance gegenüber dem mittelfristigen Szenario nachgewiesen werden (siehe Abbildung 13). Dies deutet darauf hin, dass die Erwerbseffekte sich oftmals erst nach einiger Zeit in vollem Umfang zeigen.<sup>10</sup> So ist beispielsweise bei Aus- und Weiterbildungsangeboten eine deutliche Steigerung der Netto-Effekte gegenüber dem mittelfristigen Szenario abzulesen. Beim längerfristigen Szenario beläuft sich der durchschnittliche Netto-Beschäftigungszuwachs auf 30,8 Tage gegenüber dem Vorjahr vor Eintritt in das Instrument. Dieser Trend wird durch Suchprozesse zu begründen sein, welche einen kurz- und mittelfristigen Beschäftigungsübergang nach Ende der Ausbildung behindern.

Ähnliche verbesserte Performance bei längerfristiger Beobachtung gegenüber dem mittelfristigen Design zeigen auch Berufsorientierungen, Aktivierungen und Kurskostenförderungen. Berufsorientierungen haben im zweiten Folgejahr einen durchschnittlichen Netto-

---

<sup>10</sup> Siehe hierzu auch die Ergebnisse des Kapitels 5.2. Hier wird gezeigt, dass die Erwerbsnähe im kurzfristigen Nachbeobachtungszeitraum von drei Monaten deutlich geringer ausfällt als bei Betrachtung auf Basis des Folgejahres. Ausnahme sind hier Eingliederungsbeihilfen und Sozialökonomische Betriebe.

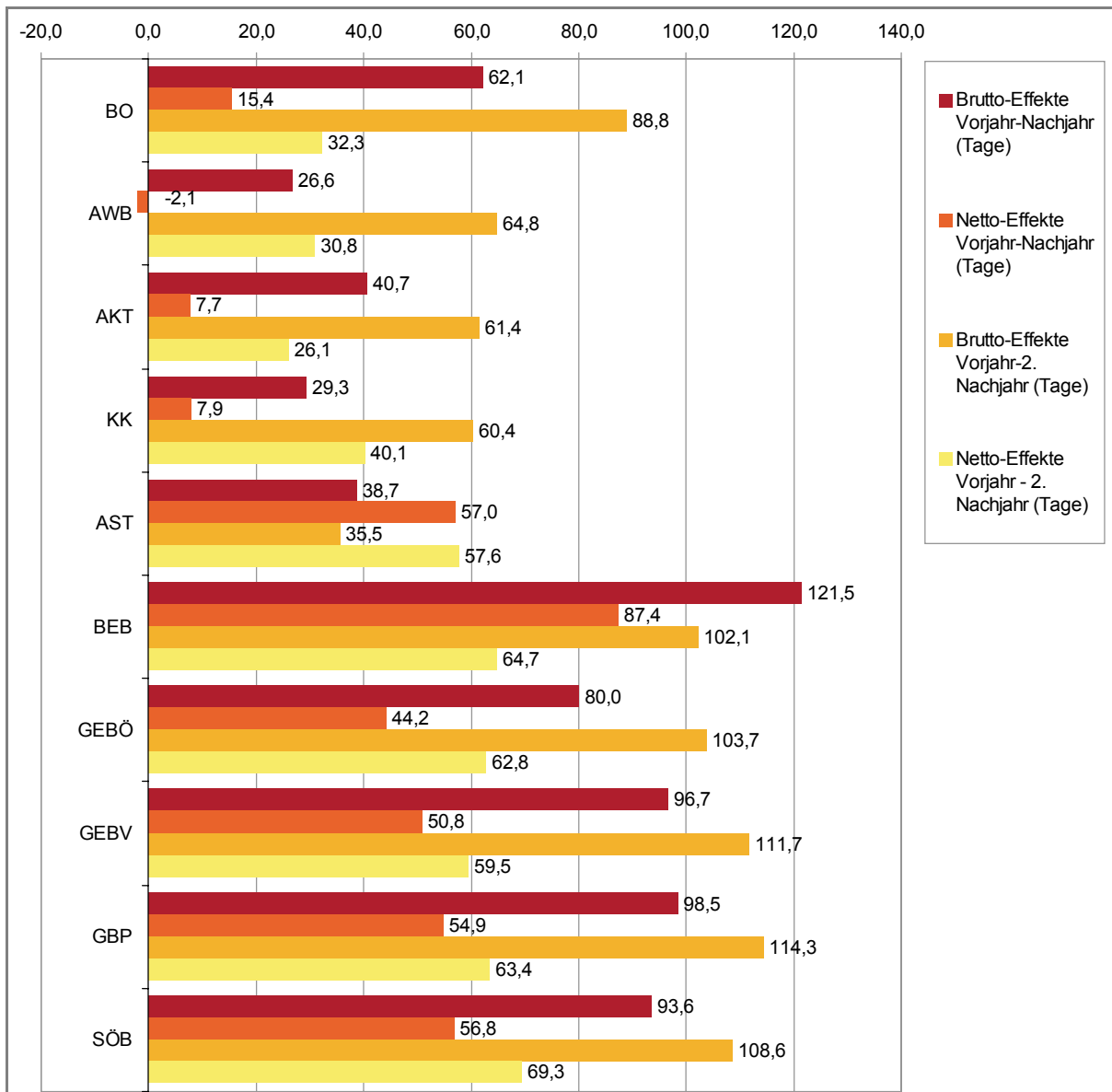
Beschäftigungszuwachs von 32,3 Tagen, Aktivierungen von 26,1 Tagen und Kurskostenförderungen von 40 Tagen verzeichnet.

Anders stellt sich interessanterweise die Situation bei Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen dar. Bei diesen ist im Rahmen des mittelfristigen Beobachtungsdesigns ein Netto-Zuwachs von durchschnittlich 87,4 Tagen, im Rahmen des längerfristigen Beobachtungsdesign hingegen lediglich ein Netto-Zuwachs von durchschnittlich 74,7 Tagen gegeben. Dieser Umstand ist durch die in vielen Fällen realisierte direkte und daher kurzfristige Übernahme der geförderten Person in das Betriebspersonal nach Ende der Förderung gegeben, auf welche in den folgenden Monaten in manchen Fällen doch wieder eine Kündigung folgt.

Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor und im Dritten Sektor, geförderte Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe zeichnen sich gleichermaßen durch eine geringe bis moderate Aufwertung im längerfristigen Untersuchungsdesign gegenüber dem mittelfristigen Untersuchungsdesign aus. Letztlich belaufen sich die durchschnittlichen längerfristigen Netto-Effekte zwischen 59,5 und 69,3 Beschäftigungstagen.

Arbeitsstiftungen übertreffen im Hinblick auf ihre längerfristigen Netto-Beschäftigungseffekte von +57,6 Tagen deutlich die Werte von Berufsorientierungen, Aus- und Weiterbildungen, Aktivierungen und Kurskostenförderungen, können aber dennoch die Performance von Eingliederungsbeihilfen, gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben nicht erreichen.

**Abbildung 13: Zuwachs Beschäftigungstage Brutto und Netto nach Maßnahmenart, Abgänge 2007**

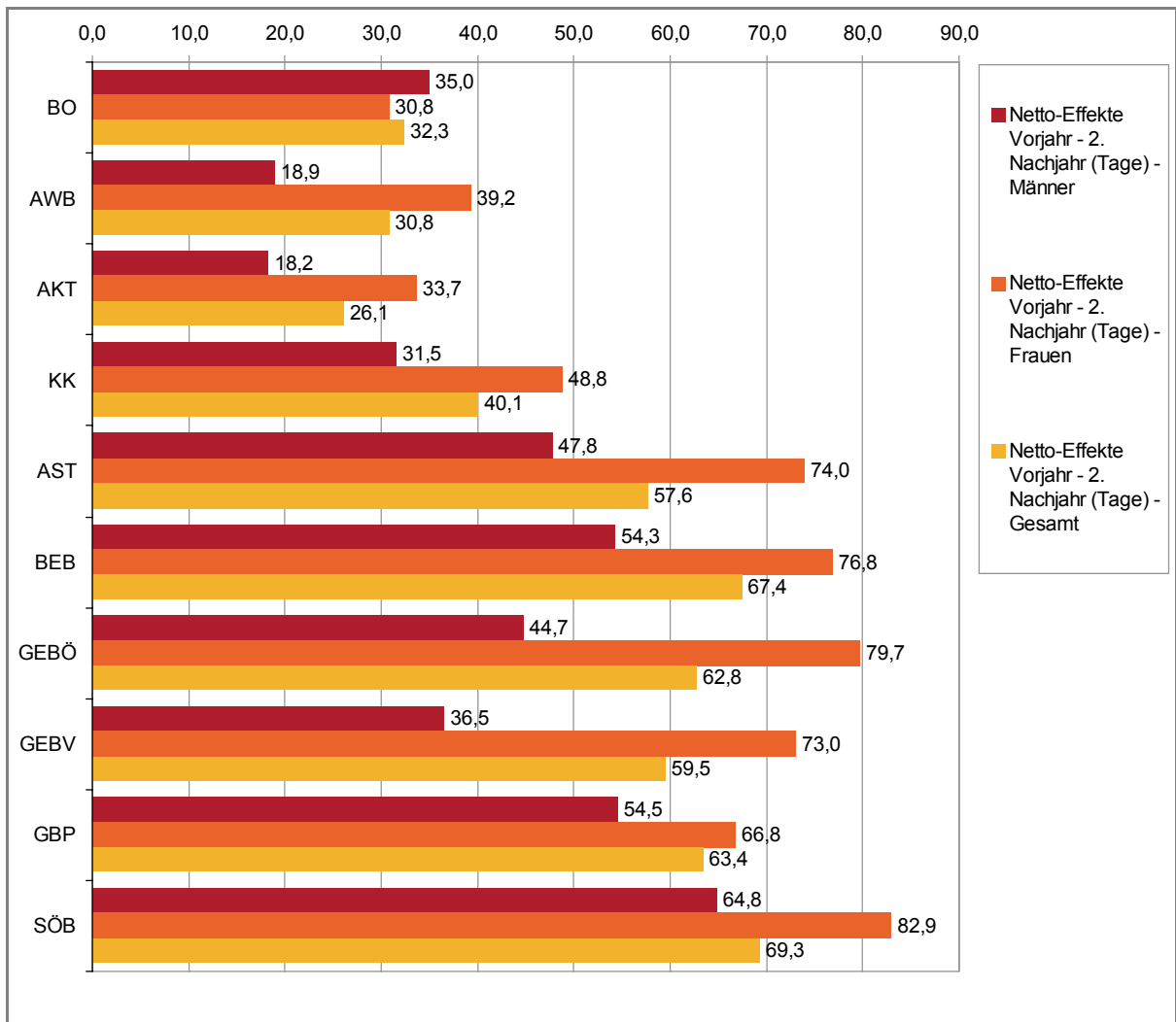


Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Bei nahezu allen Angebotsformen fallen die längerfristigen Netto-Beschäftigungseffekte der weiblichen Geförderten deutlich höher aus als im Falle der Männer (siehe Abbildung 14). Die einzige Ausnahme bilden Berufsorientierungen mit vernachlässigbaren genderspezifischen Differenzen. Interessanterweise sind die überdurchschnittlichen Netto-Beschäftigungseffekte bei den Frauen nicht in jedem Fall auch durch überdurchschnittliche Brutto-Effekte begründet, sondern ergeben sich durch eine schlechtere Performanz der Kontrollgruppe. Dies ist etwa bei Aktivierungen und Arbeitsstiftungen der Fall. Bei anderen Angebotsformen sind die besseren Nettoeffekte der weiblichen TeilnehmerInnen durch überdurchschnittliche Brutto-Effekte gegeben. Dies betrifft Aus- und Weiterbildungen, Kurskostenförderungen, Betriebliche Eingliederungsbeihilfen, Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor, Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe.



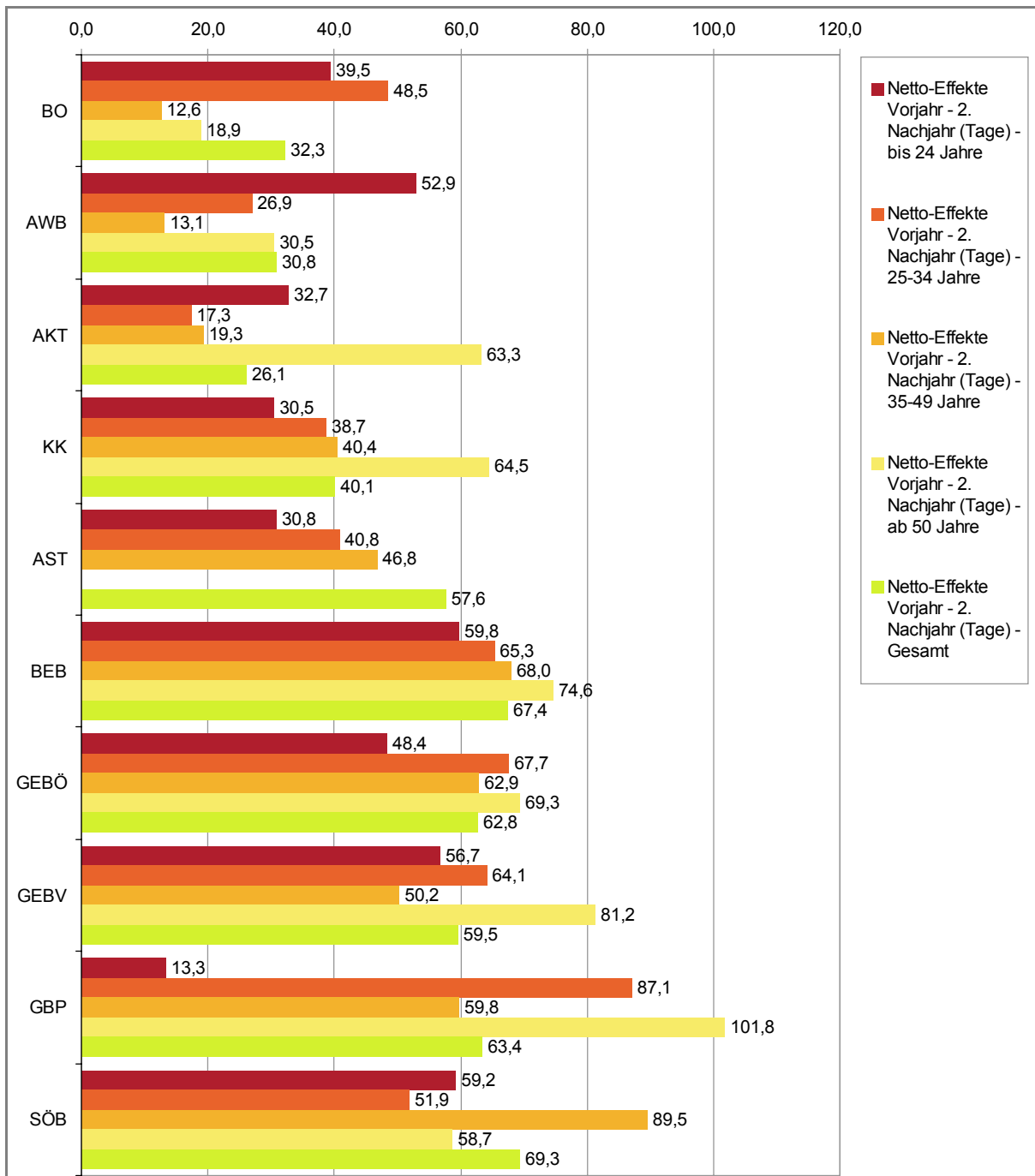
**Abbildung 14: Zuwachs Beschäftigungstage Netto längerfristig nach Maßnahmenart und Geschlecht, Abgänge 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010

Altersspezifische Analysen der Netto-Beschäftigungseffekte korrigieren das Bild, das durch die weiter oben getätigten Wirkungsanalysen bezüglich der älteren Geförderten entstanden ist (siehe etwa Kapitel 5.5). Diesen auf Berechnungen zu Brutto-Beschäftigungseffekten basierenden Analysen zufolge zeigt sich bei allen Angeboten ein mehr oder weniger starker Rückgang der Beschäftigungseffekte bei der Gruppe der Älteren ab 50 Jahren (siehe hierzu auch Abbildung 9). Auf der Ebene der Bruttoeffekte ist demzufolge das Alter einer der stärksten (negativ) selektierenden Einflussvariablen auf die Beschäftigungsverläufe.

**Abbildung 15: Zuwachs Beschäftigungstage Netto längerfristig nach Maßnahmenart und Alter, Abgänge 2007**



Quelle: L&R Database ‚Längsschnittdaten Fördermonitoring Kärnten‘, 2010; fehlende Werte entstehen aufgrund zu geringer Fallzahlen.

Auf der Netto-Beschäftigungsebene kann nun bezüglich dieser Problematik eine „Entwarnung“ gegeben werden, denn bei dieser differenzierten Betrachtung sticht die Gruppe der Älteren durch durchschnittliche bis sogar teilweise überdurchschnittliche Netto-Beschäftigungseffekte heraus. Dies ist sicher eines der überraschendsten und auch wichtigsten Ergebnisse der Kontrollgruppenanalyse, da bei alleiniger Betrachtung der Brutto-Effekte eine spezifische Adaption bzw. Neuausrichtung der Angebote im Hinblick auf die Zielgruppe der Älteren anzudenken gewesen wäre.

## 9 Resümee der Maßnahmenevaluierung Kärnten

### Förderangebot

Das Kärntner Angebot an aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen weist ein spezifisches Profil mit einigen Akzenten bzw. Schwerpunktsetzungen auf. So ist zu sehen, dass in Kärnten weniger Gewicht als im Bundesdurchschnitt auf Berufsorientierungen gelegt wird, gleiches gilt für Aktivierungs- und Trainingsmaßnahmen, Kurskostenförderungen, Arbeitsstiftungen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe (Referenz: Abgänge 2007, siehe hierzu auch Tabelle 51).

Demgegenüber besteht in Kärnten ein Schwerpunkt bei Aus- und Weiterbildungen mit rund 51% Anteil und bei Eingliederungsbeihilfen mit rund 29%. Interessanterweise erfuhren in Kärnten Aus- und Weiterbildungsangebote eine deutliche Ausweitung zwischen den Jahren 2003 bis 2007. Diese Entwicklung findet sich im Wesentlichen im ganzen Bundesgebiet, wenngleich auch nicht in derselben Intensität wie in Kärnten. Die starke Betonung auf Aus- und Weiterbildungsangebote findet sich in ähnlicher Weise auch im Burgenland, in Oberösterreich, Salzburg und Tirol.

Der hohe Stellenwert von Eingliederungsbeihilfen in Kärnten ist im Vergleich mit anderen Bundesländern als einzigartig einzuordnen und gilt sowohl für die Unterkategorien der betrieblichen Eingliederungsbeihilfe als auch der Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor und der Eingliederungsbeihilfe im Dritten Sektor.

Ein ähnlich geringer Anteil von Berufsorientierungen wie in Kärnten (5%) findet sich nur in Salzburg und Wien. Sehr wenig Gewicht wird in Kärnten auch auf Trainingsmaßnahmen gelegt. Die Zahl der Abgänge aus dieser Angebotsform mit  $n=6$  praktisch vernachlässigbar. Ein Bundeslandsvergleich zeigt, dass ein genauso geringes Gewicht auf Trainingsmaßnahmen in den Bundesländern Niederösterreich und Vorarlberg gelegt wird, auch Wien ist mit 0,3% Anteil an Trainingsmaßnahmen ähnlich positioniert.

Der geringe Stellenwert von Kurskostenförderungen in Kärnten (6% Anteil im Jahr 2007) könnte zumindest zum Teil dadurch zu erklären sein, dass in Kärnten zur gleichen Zeit ein relativ starker Schwerpunkt im Bereich der Aus- und Weiterbildungen besteht. Der geringe Anteil an Abgängen aus Arbeitsstiftungen mit 0,7% hingegen muss als Kärntner Spezifikum gelten, ist dies doch unter allen Bundesländern der deutlich niedrigste Wert.

Ebenfalls unterdurchschnittlich ist der Stellenwert von gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben in Kärnten. So bestehen hier jeweils Anteilswerte von 0,8%. Ähnliche Tendenzen betreffend die gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte sind im Burgenland, in Salzburg und in Wien, betreffend die Sozialökonomischen Betriebe in Vorarlberg zu finden.

### Regionale Aspekte

Die „Förderquoten“<sup>11</sup> variieren relativ stark zwischen den einzelnen Regionen. Eine vergleichsweise hohe Abdeckung findet sich im Jahr 2007 in Wolfsberg, eine demgegenüber geringe dagegen in Spittal/Drau. Dies korrespondiert allerdings nicht mit der Arbeitslosen-

---

<sup>11</sup> Eine Förderquote wird hier als Quotient aus der Zahl der jährlichen Förderfälle und den durchschnittlichen Arbeitslosen des jeweiligen Jahres berechnet.

quote dergestalt, dass in Regionen mit höherer Arbeitslosenquote auch höhere Förderquoten der Fall sind. So beläuft sich die Arbeitslosenquote in Wolfsberg auf 6,4% (Kärnten Durchschnitt 2007 = 7,3%), in Spittal/Drau auf 9,3%. Es wäre daher zu prüfen, ob hinsichtlich der regionalen Verteilung der Förderangebote ein Optimierungspotenzial besteht.

## **Förderdauer**

Im Hinblick auf die Förderdauer wären folgende Aspekte zu diskutieren:

- Bei Kurskostenförderungen entfällt im Falle älterer Geförderter ein unterdurchschnittlicher Anteil (3%) auf längere Teilnahmen von 180 Tagen und mehr. Zum Vergleich: von den Personen im oberen Haupterwerbsalter werden 5% für die Dauer ab 180 Tagen gefördert.
- Im Falle einer Teilnahme an Arbeitsstiftungen werden Männer deutlich länger als Frauen gefördert. So entfallen bei Männern längere Maßnahmen auf 71% der Fälle, bei Frauen auf 61% der Fälle.
- Bei Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen, Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Bereich und Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor haben langzeitbeschäftigungslose Personen deutlich seltener längere Maßnahmenteilnahmen zu verzeichnen.
- Selbiges gilt für Teilnahmen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben.

## **Maßnahmenkombinationen**

Im Hinblick auf Maßnahmenkombinationen liegt in Kärnten ein sehr ausgewogenes Spektrum vor. So werden insbesondere im Falle von Beschäftigungsförderungen im öffentlichen Bereich und im Dritten Sektor, sowie im Falle der Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte und der Sozialökonomischen Betriebe in einer Reihe von Fällen Aus- und Weiterbildungsangebote vorgeschaltet. Im Rahmen der Wirkungsanalysen konnte der Mehrwert dieser Kombination von Arbeit & Lernen auch sichtbar gemacht werden. Als weiterer Good-Practice-Ansatz kann die Kombination von Berufsorientierung & Aus- und Weiterbildung ausgewiesen werden.

Zu diskutieren wäre vielleicht die Sinnhaftigkeit von Ketten in jenen Fällen, bei denen gleiche Angebotsformen wiederholt zur Anwendung kommen. Diese Frage stellt sich vor allem bei Berufsorientierungen und Aktivierungen. Im Falle der Berufsorientierungen kann anhand des Beobachtungsjahres 2007 nachgewiesen werden, dass in immerhin rund 10% aller Förderfälle zuvor bereits eine oder mehrere Berufsorientierungen absolviert wurden. Hier wäre zu überlegen, ob ein Potenzial für Adaptionen vorhanden ist. Etwas seltener treten Ketten dieser Art bei Aktivierungsmaßnahmen auf. So war bei rund 4% der Förderfälle bereits zuvor eine Aktivierung verzeichnet. Auch hier wären Optimierungsmöglichkeiten zu prüfen.

## **Fördereffekte**

**Berufsorientierungsangebote** sind in Kärnten mit 8% Anteil zwar von etwas geringerem Stellenwert als dies bundesweit der Fall ist (12%). In Bezug auf die Fördereffekte schneiden Kärntner Berufsorientierungen im Vergleich mit dem gesamten Bundesgebiet aber deutlich überdurchschnittlich ab, ist doch bei rund 43% der TeilnehmerInnen eine moderate oder starke Zunahme an Erwerbstagen gegeben. Zum Vergleich: Bundesweit beläuft sich die Erfolgsquote der Berufsorientierungen auf rund 32% (siehe Tabelle 159). Insofern ist davon auszugehen, dass die Angebote in Kärnten zielgenau und mit Bedacht auf ihre berufliche

Verwertbarkeit platziert wurden. Weniger erfolgreich ist allerdings das Instrument bei Älteren und bei Langzeitbeschäftigungslosen. In diesen Fällen sollte Kombinationen mit anderen vor- oder nachbereitenden Maßnahmen der Vorzug gegeben werden.

**Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen** stellen anteilmäßig die größte Gruppe unter den Instrumenten des Arbeitsmarktservice Kärnten dar (51% im Jahr 2007). Dies ist als Kärntner Spezifikum zu sehen, entfallen doch bundesweit lediglich rund 43% auf diese Maßnahmenform.

Im Hinblick auf die Erwerbseffekte ist das Instrument mit rund 34% Anteil an moderatem oder starkem Beschäftigungszuwachs als durchschnittlich zu reihen. Dieses Bild entsteht sowohl im Vergleich mit anderen Kärntner Angeboten als auch im Vergleich der Kärntner Aus- und Weiterbildungen mit allen Aus- und Weiterbildungsangeboten im gesamten Bundesgebiet (36%). Deutlich reduzierte Erwerbseffekte sind mit steigendem Lebensalter zu sehen, wobei diesbezüglich allerdings aufgrund der Kontrollgruppenanalysen eine zumindest teilweise Korrektur der Aussagen vorgenommen werden kann: Ergebnisse zu den Netto-Erwerbseffekten der Aus- und Weiterbildungen weisen nicht mehr Ältere als spezifische Problemgruppe aus; vielmehr sind Jugendliche als Gruppe mit deutlich überdurchschnittlicher Erwerbswirkung zu charakterisieren.

Als erfreulich ist weiters anzumerken, dass Langzeitbeschäftigungslose und WiedereinsteigerInnen von Aus- und Weiterbildungsangeboten ähnlich gut profitieren können wie dies für Personen ohne diese Merkmale gilt.

**Aktivierungen** kommt in Kärnten mittlerweile (d.h. im Jahr 2007) mit rund 2% Anteil nur mehr ein relativ kleiner Stellenwert zu. Verglichen mit den österreichweiten Förderdaten (7%) sind Kärntner Aktivierungen deutlich unterrepräsentiert. Als bemerkenswert muss aber gelten, dass Aktivierungsangebote mit rund 39% moderatem oder starkem Zuwachs an Erwerbtagen nicht nur besser abschneiden als Kärntner Aus- und Weiterbildungen, sondern auch eine um vieles bessere Beschäftigungswirkung zeigen als die Gesamtheit der bundesweiten Aktivierungsangebote (rund 27%, siehe Tabelle 159). Ähnlich wie im Falle der Berufsorientierungen ist daher davon auszugehen, dass mit diesem kleinen Maßnahmenkontingent das Zielpublikum sehr gut erreicht wurde. Die auf Seite der Brutto-Beschäftigungseffekte deutlich erkennbare reduzierte Beschäftigungswirkung von Aktivierungen bei älteren Personen kann durch die Kontrollgruppenanalyse widerlegt werden: Auf Ebene der Nettobeschäftigungseffekte schneiden Aktivierungsmaßnahmen bei Älteren sogar überdurchschnittlich ab.

**Kurskostenförderungen** haben in Kärnten einen Anteil von 9% am Förderangebot, welcher im Vergleich mit der Situation im gesamten Bundesgebiet (17%) als deutlich unterdurchschnittlich einzuschätzen ist. Im Hinblick auf die Erwerbseffekte sind Kurskostenförderungen mit rund 34% moderatem oder starkem Zuwachs an Beschäftigungstagen ähnlich wie Aus- und Weiterbildungsangebote einzuordnen. Im Vergleich mit dem Bundesschnitt (33%) liegen die Erwerbseffekte der Kärntner Kurskostenförderungen im Durchschnitt.

Als positiv ist zu erwähnen, dass Kurskostenförderungen nicht nur bei Langzeitbeschäftigungslosen, sondern auch bei WiedereinsteigerInnen überdurchschnittliche Erwerbseffekte nach sich ziehen. Auch im Hinblick auf das Thema „Ältere“ schneiden Kurskostenförderungen bei tiefer gehender Betrachtung auf Basis der Kontrollgruppenanalysen positiv ab: Fallen die Brutto-Erwerbseffekte bei Älteren noch deutlich schlechter als bei anderen Altersgruppen aus, so sind die Netto-Erwerbseffekte bei Älteren sogar höher als bei Personen im Haupterwerbsalter oder Jugendlichen.

**Arbeitsstiftungen** haben in Kärnten einen Förderanteil von 0,7%, dies liegt somit deutlich unter dem Bundesschnitt von 2,6%. Aufgrund des relativ geringen Anteils von TeilnehmerIn-

nen mit längeren Vormerkeperioden und oftmals relativ kurzfristigen Übergängen zwischen der letzten Erwerbsarbeit und der Arbeitsstiftung darf es nicht verwundern, dass der durchschnittliche Zuwachs von Beschäftigungstagen gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum relativ gering ausfällt mit lediglich rund 43% Anteil an moderatem oder starkem Zuwachs in dieser Kategorie. Dennoch darf nicht unerwähnt bleiben, dass die bundesweit gemessene Größenordnung der Erwerbseffekte von Arbeitsstiftungen mit rund 47% noch etwas höher ausfällt. Aus diesem Blickwinkel könnte daher noch ein Potenzial für eine Optimierung der Arbeitsstiftungen gegeben sein. Argumentationshilfe in dieser Richtung leistet auch die Tatsache, dass in Kärnten die Erwerbseffekte der Arbeitsstiftung deutlich nach dem Titel der Stiftung variieren. Weniger positiv haben diesbezüglich die ARA Unternehmensstiftung II, die GABOR Unternehmensstiftung und die GALLUS Unternehmensstiftung abgeschnitten, allesamt Stiftungen aus dem Bereich der Schuhindustrie mit einem hohen Anteil von MigrantInnen und Hilfskräften.

Dem Diskussionsfeld „Ältere“ sollte auch bei TeilnehmerInnen an Arbeitsstiftungen auf Ebene der Brutto-Beschäftigungseffekte Aufmerksamkeit gewidmet werden, da doch deutliche Performance-Verluste mit steigendem Alter nachgewiesen wurden. Allerdings ist durch die Kontrollgruppenanalyse auch bei dieser Angebotsform eine Relativierung möglich: Auf Ebene der Netto-Beschäftigungseffekte haben ältere TeilnehmerInnen keine Einbußen zu verzeichnen.

**Betriebliche Eingliederungsbeihilfen** haben in Kärnten eine gute Performance vorzuweisen und sind in Bezug auf ihre Beschäftigungswirkung an erster Stelle zu reihen. Dies gilt sowohl bei alleiniger Beobachtung der Nachkarriere als auch bei Betrachtung der Nachkarriere im Vergleich mit der Erwerbssituation zuvor mit einem Anteil von rund 60% an moderatem oder starkem Zuwachs an Erwerbstagen.

Etwas zurück fallen gegenüber der Betrieblichen Eingliederungsbeihilfe die Angebote der **Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor** und im **Dritten Sektor**. Bei Angeboten für den öffentlichen Sektor beläuft sich die Erfolgsrate auf 43%, Angebote für den Dritten Sektor können eine Erfolgsrate von 47% für sich verbuchen. Freilich sollte diesbezüglich nicht die Ausgangssituation der TeilnehmerInnen unberücksichtigt gelassen werden, die im Falle der Angebote für den öffentlichen und Dritten Sektor häufig durch Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Vermittlungshemmnisse geprägt ist. Dennoch dürfte hier noch Optimierungspotenzial vorliegen, da auch österreichweit die beiden genannten Angebotsformen mit rund 48% und rund 69% Erfolgsrate deutlich besser abschneiden als in Kärnten. Auch im Falle der betrieblichen Eingliederungsbeihilfe fallen die österreichweiten Kennwerte zu den Beschäftigungseffekten mit rund 66% Erfolgsrate besser aus, womit die Differenz allerdings kleiner ist als im Falle der Eingliederungsbeihilfen für den öffentlichen und den Dritten Sektor. Insgesamt kann vermutet werden, dass bei diesen drei Instrumenten, welche generell durch eine sehr positive Beschäftigungsbilanz zu charakterisieren sind, noch ein (geringes) Potenzial für eine Optimierung bzw. Erhöhung der Treffsicherheit bestehen dürfte.

Im Hinblick auf die Kriterien Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstieg ist die Betriebliche Eingliederungsbeihilfe als positives Erfolgsbeispiel zu loben. Davon heben sich allerdings die Eingliederungsbeihilfe im öffentlichen Sektor und die Eingliederungsbeihilfe Dritten Sektor ab, da von diesen nur für WiedereinsteigerInnen optimale Beschäftigungsverläufe belegt sind. Im Falle der Langzeitbeschäftigungslosen können leider nur unterdurchschnittliche Erwerbseffekte verbucht werden.

Ein Augenmerk sollte auch auf die reduzierten Erwerbseffekte der Eingliederungsbeihilfen bei niedrigerer Ausbildungsstufe gelegt werden. Aufgrund dieser Ergebnisse wäre eine verstärkte Einbindung der BEB-, GEBÖ- und GEBV-Geförderten in vorgeschaltete und begleitende Maßnahmen zu erwägen.

**Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten** kommt in Kärnten mit 0,8% Anteil nur ein geringer Stellenwert zu. Dennoch sind diese Angebotsformen durch vergleichsweise überdurchschnittliche Beschäftigungseffekte zu charakterisieren. Rund 55% der Abgänge des Jahres 2007 haben einen moderaten oder starken Beschäftigungszuwachs zu verzeichnen. Österreichweit belaufen sich demgegenüber die Erfolgsquoten auf rund 48%.

Ganz im Gegensatz zu den Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen und Dritten Sektor können langzeitbeschäftigungslose TeilnehmerInnen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten sogar leicht überdurchschnittliche Erwerbserfolge für sich verbuchen; ein ähnlich positives Bild zeigt sich auch im Falle der TeilnehmerInnen mit Wiedereinstiegsstatus.

Punkten können die Kärntner Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte auch im Vergleich mit der österreichweiten Situation: Der Anteil an Personen in Kärntner Projekten mit moderatem oder starkem Zuwachs an Beschäftigungstagen liegt mit rund 55% deutlich über der bundesweiten Kennzahl von 48%.

Aufmerksamkeit sollte vielleicht der äußerst heterogenen Projektstruktur geschenkt werden. Den Daten zufolge ist doch bei Differenzierung nach Trägern eine relativ große Bandbreite der Erwerbseffekte festzustellen, wobei allerdings nicht außer Acht gelassen werden darf, dass es sich um sehr kleine Fördervolumen handelt.

**Sozialökonomischen Betrieben** kommt im Kärnten ähnlich wie den Beschäftigungsprojekten nur ein relativ kleiner Stellenwert mit rund 0,8% Anteil am Förderaufkommen zu. Ähnlich wie bei den gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten sind SÖBs durch deutliche Differenzen der Erwerbseffekte in Abhängigkeit vom jeweiligen Träger zu kennzeichnen. Insgesamt – d.h. im Vergleich mit den anderen Angebotsformen sind die Erwerbseffekte der Sozialökonomischen Betriebe Kärntens rund 46% moderatem oder starkem Zuwachs an Beschäftigungstagen als durchschnittlich einzuordnen. Der Bundesvergleich weist den Kärntner Sozialökonomischen Betrieben allerdings eine deutlich überdurchschnittliche Beschäftigungsperformance zu (Erfolgsrate Österreich: 38%). Es ist daher davon auszugehen, dass in Kärnten bei Sozialökonomischen Betrieben ähnlich wie bei Beschäftigungsprojekten eine sehr gute Abstimmung auf die Bedarfe der Zielgruppe gelungen ist. Bei WiedereinsteigerInnen sieht die Beschäftigungsbilanz sehr positiv aus, bei langzeitbeschäftigungslosen TeilnehmerInnen müssen sich die SÖBs allerdings mit etwas unterdurchschnittlichen Erwerbseffekten zufrieden geben. Erwähnenswert ist demgegenüber aber, dass reduzierte Bruttobeschäftigungseffekte bei Älteren durch die Kontrollgruppenanalyse zumindest teilweise widerlegt werden konnten. Die höchsten Nettoerwerbseffekte finden sich bei Personen im oberen Haupterwerbsalter, Ältere sind hingegen im Mittelfeld zu platzieren.

## 10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Einkommensverläufe der Geförderten (Fenster 1 Jahr vor Beginn und 1 Jahr nach Ende der Teilnahme); Abgänge 2007	8
Abbildung 2:	Typisierung der überwiegenden Erwerbslage im Jahr nach Ende der Maßnahme (Fenster: 365 Tage Dauer); Maßnahmenende 2007	10
Abbildung 3:	Typisierung der überwiegenden Erwerbslage nach Ende der Maßnahme (Fenster: drei Monate Dauer); Maßnahmenende 2007	12
Abbildung 4:	Typisierung der überwiegenden Erwerbslage an Stichtagen 92 Tage vor und nach der Maßnahmenteilnahme, Maßnahmenende 2007	13
Abbildung 5:	Typisierung der überwiegenden Erwerbslage an Stichtagen 365 Tage vor und nach der Maßnahmenteilnahme, Maßnahmenende 2007	14
Abbildung 6:	Durchgehende Beschäftigung im Jahr nach Ende der Maßnahme (Fenster: 365 Tage Dauer); Maßnahmenende 2007	15
Abbildung 7:	Beispiel für die Prüfung auf den Indikator „Erwerbsintegration nach Teilnahme an einer Maßnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum“	17
Abbildung 8:	Erwerbsintegration nach der Maßnahmenteilnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum differenziert nach Maßnahmentyp; Maßnahmenende 2007	18
Abbildung 9:	Moderator oder starker Zuwachs an Beschäftigung nach der Maßnahmenteilnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum differenziert nach Maßnahmentyp und Geschlecht; Maßnahmenende 2007	20
Abbildung 10:	Moderator oder starker Zuwachs an Beschäftigung nach der Maßnahmenteilnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum differenziert nach Maßnahmentyp und Alter; Maßnahmenende 2007	21
Abbildung 11:	Anteil der Förderfälle mit moderatem oder starken Zuwachs an Erwerbstagen nach der Maßnahmenteilnahme gegenüber zuvor differenziert nach Maßnahmentyp; Maßnahmenende 2003 bis 2007	23
Abbildung 12:	Kontrollgruppenbildung anhand eines Beispiels	43
Abbildung 13:	Zuwachs Beschäftigungstage Brutto und Netto nach Maßnahmenart, Abgänge 2007	46
Abbildung 14:	Zuwachs Beschäftigungstage Netto längerfristig nach Maßnahmenart und Geschlecht, Abgänge 2007	47
Abbildung 15:	Zuwachs Beschäftigungstage Netto längerfristig nach Maßnahmenart und Alter, Abgänge 2007	48



# 11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht Maßnahmenabgänge 2007 nach der Häufigkeit des Auftretens einer Kombination mit Vormaßnahmen	6
Tabelle 2:	Übersicht Maßnahmenabgänge 2007 nach der Zuordnung zum Typ „vorwiegend unselbstständig beschäftigt“	11
Tabelle 3:	Übersicht Maßnahmenabgänge 2007 nach der Zuordnung zum Typ „Im Folgejahr 151 Tage und mehr durchgehend unselbstständig beschäftigt“	16
Tabelle 4:	Übersicht Maßnahmenabgänge 2007 nach unterdurchschnittlicher, durchschnittlicher oder überdurchschnittlicher Erwerbsintegration gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum	19
Tabelle 5:	Übersicht Erwerbseffekte von Abgängen aus Arbeitsstiftungen 2007	30
Tabelle 6:	Übersicht Erwerbseffekte von Abgängen aus Beschäftigungsprojekten 2007	38
Tabelle 7:	Übersicht Erwerbseffekte von Abgängen aus Sozialökonomischen Betrieben 2007	40
Tabelle 8:	Bestand Arbeitslose nach Bundesland (2000 bis 2009)	68
Tabelle 9:	Regionale Arbeitslosenquoten Kärnten (2000 bis 2007)	68
Tabelle 10:	Arbeitsmarktindikatoren 2007 für Kärnten nach Bezirken	68
Tabelle 11:	Arbeitsmarktindikatoren 2007 für Kärnten nach Bezirken	69
Tabelle 12:	Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen 2007 für Kärnten nach Bezirken	69
Tabelle 13:	Anzahl Maßnahmen 2007 in Relation zur durchschnittlichen Arbeitslosigkeit 2007 Bezirken	69
Tabelle 14:	Anzahl der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes (2003 bis 2007)	70
Tabelle 15:	Anteil der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes (2003 bis 2007)	70
Tabelle 16:	Anzahl der Maßnahmen in Kärnten nach Region (2007)	70
Tabelle 17:	Anzahl der Maßnahmen in Kärnten nach Region (2007)	71
Tabelle 18:	Anzahl der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht und Jahr des Maßnahmenendes (2003 bis 2007)	71
Tabelle 19:	Anzahl der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht und Jahr des Maßnahmenendes (2003 bis 2007)	72
Tabelle 20:	Anzahl der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Beihilfencode (2007)	73
Tabelle 21:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes und Geschlecht, Alter (2003 bis 2007)	75
Tabelle 22:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes und Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2003 bis 2007)	77
Tabelle 23:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes und Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg, Geschlecht (2003 bis 2007); Geschlecht Männlich	79
Tabelle 24:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes und Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg, Geschlecht (2003 bis 2007); Geschlecht Weiblich	81
Tabelle 25:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes und Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg, Geschlecht (2003 bis 2007); Geschlecht Gesamt	83
Tabelle 26:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes und Beruf (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2003	84
Tabelle 27:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und Jahr des Maßnahmenendes und Beruf (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2004	85



Tabelle 53:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); BO	96
Tabelle 54:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); AWB	96
Tabelle 55:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); AKT	97
Tabelle 56:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); TR	97
Tabelle 57:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); KK	98
Tabelle 58:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); AST	98
Tabelle 59:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); BEB	99
Tabelle 60:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); GEBÖ	99
Tabelle 61:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); GEBV	100
Tabelle 62:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); GBP	100
Tabelle 63:	Dauer der Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme, Geschlecht, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstig (2007); SÖB	101
Tabelle 64:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und FiT-Codierung und Jahr des Maßnahmenendes (2006 bis 2007); Geschlecht Männlich	101
Tabelle 65:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und FiT-Codierung und Jahr des Maßnahmenendes (2006 bis 2007); Geschlecht Weiblich	102
Tabelle 66:	Anzahl Maßnahmen in Kärnten nach Art der Maßnahme und FiT-Codierung und Jahr des Maßnahmenendes (2006 bis 2007); Geschlecht Gesamt	103
Tabelle 67:	FiT-Codierung bei Frauen mit Abgang aus Berufsorientierung und Aus- und Weiterbildung nach Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Wiedereinstieg (2007)	104
Tabelle 68:	Einkommen 92 Tage vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	105
Tabelle 69:	Einkommen 92 Tage vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	105
Tabelle 70:	Einkommen 92 Tage vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	106
Tabelle 71:	Veränderung Einkommen 92 Tage vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	106
Tabelle 72:	Veränderung Einkommen 92 Tage vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	106
Tabelle 73:	Einkommen 1 Jahr vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	107
Tabelle 74:	Einkommen 1 Jahr vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	107
Tabelle 75:	Einkommen 1 Jahr vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	108
Tabelle 76:	Veränderung Einkommen 1 Jahr vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	108
Tabelle 77:	Veränderung Einkommen 1 Jahr vor Beginn und nach Ende der Maßnahme nach Art der Maßnahme (Abgänge 2007)	108

Tabelle 78:	Maßnahmen Voranwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2003	109
Tabelle 79:	Maßnahmen Voranwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2004	110
Tabelle 80:	Maßnahmen Voranwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2005	111
Tabelle 81:	Maßnahmen Voranwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2006	112
Tabelle 82:	Maßnahmen Voranwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	113
Tabelle 83:	Maßnahmen Folgeanwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2003	114
Tabelle 84:	Maßnahmen Folgeanwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2004	115
Tabelle 85:	Maßnahmen Folgeanwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2005	116
Tabelle 86:	Maßnahmen Folgeanwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2006	117
Tabelle 87:	Maßnahmen Folgeanwendungen nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	118
Tabelle 88:	Maßnahmen Voranwendungen nach Maßnahmentyp und Geschlecht; Förderende 2007; Geschlecht Männlich	119
Tabelle 89:	Maßnahmen Voranwendungen nach Maßnahmentyp und Geschlecht; Förderende 2007; Geschlecht Weiblich	120
Tabelle 90:	Maßnahmen Voranwendungen nach Maßnahmentyp und Geschlecht; Förderende 2007; Geschlecht Gesamt	121
Tabelle 91:	Maßnahmen Folgeanwendungen nach Maßnahmentyp und Geschlecht; Förderende 2007; Geschlecht Männlich	122
Tabelle 92:	Maßnahmen Folgeanwendungen nach Maßnahmentyp und Geschlecht; Förderende 2007; Geschlecht Weiblich	123
Tabelle 93:	Maßnahmen Folgeanwendungen nach Maßnahmentyp und Geschlecht; Förderende 2007; Geschlecht Gesamt	124
Tabelle 94:	Erwerbskarrieren im Jahr vor der Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	125
Tabelle 95:	Erwerbskarrieren drei Monate vor Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	127
Tabelle 96:	Erwerbskarrieren im Folgejahr nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	128
Tabelle 97:	Erwerbskarrieren drei Monate nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	129
Tabelle 98:	Überwiegender Status vor und nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	130
Tabelle 99:	Überwiegender Status 3 Monate und 1 Jahr nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Differenzangaben, Jahr Maßnahmenende 2007	131
Tabelle 100:	Erwerbspositionen 365 Tage und 92 Tage vor und nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	132
Tabelle 101:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2003	134
Tabelle 102:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2004	135

Tabelle 103:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2005	136
Tabelle 104:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2006	137
Tabelle 105:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	138
Tabelle 106:	Anteil Fälle mit moderatem oder starkem Zuwachs an Beschäftigung (ohne gef. und geringf. B.) Folgejahr gegenüber Vorjahr nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007)	139
Tabelle 107:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp BO	140
Tabelle 108:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AWB	141
Tabelle 109:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AKT	142
Tabelle 110:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp TR	143
Tabelle 111:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp KK	144
Tabelle 112:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AST	145
Tabelle 113:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp BEB	146
Tabelle 114:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GEBÖ	147
Tabelle 115:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GEBV	148
Tabelle 116:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GBP	149
Tabelle 117:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp SÖB	150
Tabelle 118:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp Gesamt	151
Tabelle 119:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp BO	152
Tabelle 120:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AWB	153

Tabelle 121:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AKT	154
Tabelle 122:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp TR	155
Tabelle 123:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp KK	156
Tabelle 124:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AST	157
Tabelle 125:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp BEB	158
Tabelle 126:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GEBÖ	159
Tabelle 127:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GEBV	160
Tabelle 128:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GBP	161
Tabelle 129:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp SÖB	162
Tabelle 130:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp Gesamt	163
Tabelle 131:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp BO	164
Tabelle 132:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AWB	165
Tabelle 133:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AKT	166
Tabelle 134:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp TR	167
Tabelle 135:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp KK	168
Tabelle 136:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp AST	169
Tabelle 137:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp BEB	170

Tabelle 138:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GEBÖ	171
Tabelle 139:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GEBV	172
Tabelle 140:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp GBP	173
Tabelle 141:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp SÖB	174
Tabelle 142:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Maßnahmentyp, Geschlecht, Alter, Ausbildung, Beruf, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007); Maßnahmentyp Gesamt	175
Tabelle 143:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (mit gef. Besch., ohne geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2003	176
Tabelle 144:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (mit gef. Besch., ohne geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2004	177
Tabelle 145:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (mit gef. Besch., ohne geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2005	178
Tabelle 146:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (mit gef. Besch., ohne geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2006	179
Tabelle 147:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (mit gef. Besch., ohne geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Förderende (2003 bis 2007); Jahr Maßnahmenende 2007	180
Tabelle 148:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp BO	181
Tabelle 149:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp AWB	182
Tabelle 150:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp AKT	183
Tabelle 151:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp KK	184
Tabelle 152:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp AST	185
Tabelle 153:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp BEB	186
Tabelle 154:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp GEBÖ	187
Tabelle 155:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp GEBV	188
Tabelle 156:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp GBP	189
Tabelle 157:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp SÖB	190
Tabelle 158:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Maßnahmentyp und Voranwendungen (2007); Maßnahmentyp Gesamt	191
Tabelle 159:	Moderater oder starker Zuwachs vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) nach Bundesland und Maßnahmentyp (2007)	192
Tabelle 160:	Dauer durchgehende Beschäftigung ohne gef. und geringf. B. im Jahr nach Ende der Maßnahme nach Maßnahmentyp (2007)	193

Tabelle 161:	Anzahl der Abgänge aus Arbeitsstiftungen in Kärnten 2007 nach Träger und Art der Stiftung	194
Tabelle 162:	Anzahl der Abgänge aus Arbeitsstiftungen in Kärnten 2007 nach Träger und Geschlecht (2007)	195
Tabelle 163:	Anzahl der Abgänge aus Arbeitsstiftungen in Kärnten 2007 nach Träger und Alter (2007)	196
Tabelle 164:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme an einer Arbeitsstiftung nach Geschlecht und Alter (2007)	197
Tabelle 165:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme an einer Arbeitsstiftung nach Art der Stiftung (2007)	197
Tabelle 166:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) an einer Arbeitsstiftung nach Art der Stiftung (2007)	198
Tabelle 167:	Anzahl der Abgänge aus gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten in Kärnten 2007 nach Träger und Projekt	199
Tabelle 168:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme an einem gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt nach Projekt (2007)	200
Tabelle 169:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) an einem gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt nach Projekt (2007)	201
Tabelle 170:	Anzahl der Abgänge aus Sozialökonomischen Betrieben in Kärnten 2007 nach Träger	201
Tabelle 171:	Anzahl der Abgänge aus Sozialökonomischen Betrieben in Kärnten 2007 nach Träger und Geschlecht, Alter (2007)	202
Tabelle 172:	Anzahl der Abgänge aus Sozialökonomischen Betrieben in Kärnten 2007 nach Träger und Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wiedereinstieg (2007)	203
Tabelle 173:	Überwiegender Status vor und nach Maßnahmenteilnahme an einem Sozialökonomischen Betrieb nach Träger (2007)	204
Tabelle 174:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme an einem Sozialökonomischen Betrieb nach Träger und Alter (2007)	205
Tabelle 175:	Erwerbsübergänge vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) an einem Sozialökonomischen Betrieb nach Träger (2007)	206
Tabelle 176:	Überwiegender Status nach Teilnahme von Frauen an Berufsorientierungen und Aus- und Weiterbildungen nach Fit-Codierung (2007)	206
Tabelle 177:	Erwerbsübergänge von Frauen vor/nach Maßnahmenteilnahme (ohne gef. und geringf. Besch.) an Berufsorientierungen und Aus- und Weiterbildungen nach Fit-Codierung (2007)	207
Tabelle 178:	Anzahl der Abgänge aus Berufsorientierungen in Kärnten 2007 nach Träger und Geschlecht	207
Tabelle 179:	Anzahl der Abgänge aus Berufsorientierungen in Kärnten 2007 nach Träger, Bezeichnung und Geschlecht	208
Tabelle 180:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme an einer Berufsorientierung nach Träger (2007)	209
Tabelle 181:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme an einer Berufsorientierung nach Bezeichnung und Träger (2007)	210
Tabelle 182:	Anzahl der Abgänge aus Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in Kärnten 2007 nach Träger und Geschlecht	212
Tabelle 183:	Anzahl der Abgänge aus Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in Kärnten 2007 nach Träger, Bezeichnung und Geschlecht	213
Tabelle 184:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme an einer Aus- und Weiterbildung nach Träger (2007)	217
Tabelle 185:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer (2007)	219
Tabelle 186:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp BO	221
Tabelle 187:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp AWB	222



Tabelle 188:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp AKT	223
Tabelle 189:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp TR	224
Tabelle 190:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp KK	225
Tabelle 191:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp AST	226
Tabelle 192:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp BEB	227
Tabelle 193:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp GEBÖ	228
Tabelle 194:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp GEBV	229
Tabelle 195:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp GBP	230
Tabelle 196:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp SÖB	231
Tabelle 197:	Überwiegender Status nach Maßnahmenteilnahme nach Art der Maßnahme und Dauer, Alter, Langzeitbeschäftigungslosigkeit (2007); Maßnahmentyp Gesamt	232
Tabelle 198:	Berufsorientierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	233
Tabelle 199:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Berufsorientierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	233
Tabelle 200:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Berufsorientierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	234
Tabelle 201:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Berufsorientierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	234
Tabelle 202:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Berufsorientierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	235
Tabelle 203:	Aus- und Weiterbildungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	235
Tabelle 204:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Aus- und Weiterbildungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	236
Tabelle 205:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Aus- und Weiterbildungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	236
Tabelle 206:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Aus- und Weiterbildungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	237
Tabelle 207:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Aus- und Weiterbildungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	237
Tabelle 208:	Aktivierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	238
Tabelle 209:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Aktivierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	238
Tabelle 210:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Aktivierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	239
Tabelle 211:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Aktivierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	239
Tabelle 212:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Aktivierungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	240

Tabelle 213:	Kurskostenförderungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	240
Tabelle 214:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Kurskostenförderungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	241
Tabelle 215:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Kurskostenförderungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	241
Tabelle 216:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Kurskostenförderungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	242
Tabelle 217:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Kurskostenförderungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	242
Tabelle 218:	Arbeitsstiftungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	243
Tabelle 219:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Arbeitsstiftungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	243
Tabelle 220:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Arbeitsstiftungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	244
Tabelle 221:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Arbeitsstiftungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	244
Tabelle 222:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Arbeitsstiftungen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	245
Tabelle 223:	Betriebliche Eingliederungsbeihilfen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	245
Tabelle 224:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	246
Tabelle 225:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	246
Tabelle 226:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	247
Tabelle 227:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Betrieblichen Eingliederungsbeihilfen (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	247
Tabelle 228:	Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	248
Tabelle 229:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	248
Tabelle 230:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	249
Tabelle 231:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	249
Tabelle 232:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Eingliederungsbeihilfen im öffentlichen Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	250
Tabelle 233:	Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	250
Tabelle 234:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	251
Tabelle 235:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	251

Tabelle 236:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	252
Tabelle 237:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Eingliederungsbeihilfen im Dritten Sektor (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	252
Tabelle 238:	Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	253
Tabelle 239:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	253
Tabelle 240:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	254
Tabelle 241:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	254
Tabelle 242:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	255
Tabelle 243:	Sozialökonomische Betriebe (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht, Alter, Förderende 2007	255
Tabelle 244:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Sozialökonomischen Betrieben (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	256
Tabelle 245:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/1. Jahr bei Sozialökonomischen Betrieben (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	256
Tabelle 246:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Sozialökonomischen Betrieben (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Geschlecht	257
Tabelle 247:	Beschäftigungs-, Schulungs-, Arbeitslosigkeits- und OLF-Mittelwerte 1. Jahr vor/2. Jahr bei Sozialökonomischen Betrieben (Maßnahmen- und Kontrollgruppe) nach Alter	257